

RELIGIONSUNTERRICHT *heute*
Informationen des Dezernates Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz



In der Diskussion

- Die Lebenswelt Jugendlicher heute
- Religionsunterricht und Katechese – Perspektiven einer differenzierten Religionsdidaktik
- Eckpunkte der Firmpastorale: Ein Bistum in Bewegung

Aus der Praxis

- Religionsunterricht und Firmvorbereitung
- Geist-Arbeit: Gelungene Stunden zum Heiligen Geist

Forum Religionsunterricht

- Gesichter im Bistum: Prälat Jürgen Nabbefeld
- Alfred Delp: Zum 100. Geburtstag

- Fortbildungsprogramm 01/2008
- Buchbesprechungen

Aus den Arbeitsstellen

- 40 Jahre ARP
- Neue Literatur
- Neue AV-Medien



EDITORIAL

Gertrud Pollak
Grußwort zu Weihnachten

IN DER DISKUSSION

Gertrud Pollak
Firm sein ...
Eckpunkte der Firmpastoral:
Ein Bistum in Bewegung

Roman Riedel
Jugend im Zeitalter der entwickelten
Postmoderne
Medienkommunikation und
jugendliche Identitätskonstitution

Werner Simon
Religionsunterricht und Katechese
Perspektiven einer differenzierten
Religionsdidaktik

Dorothea Sattler
Jesus als Christus entdecken lernen
Bekannte und neue Wege in Schule
und Gemeinde

FILMTIPP

Helga Dobrovitz
Saint-Jacques ... La Mecque
Begegnung der Religionen in
„Saint Jacques ... Pilgern auf Französisch“

3 AUS DER PRAXIS

Clauß Peter Sajak/Rainer Stephan

**4 Religionsunterricht und Firmvorbereitung
Möglichkeiten der Kooperation 24**

Norbert Wolf/Rüdiger Prasuhn/Stephanie Solms
Geist-Arbeit: Gelungene Stunden
zum Heiligen Geist – nicht nur mit Blick
auf die Firmung

6 27
FORUM RELIGIONSUNTERRICHT

Gesichter im Bistum:

Prälat Jürgen Nabbefeld 40

Ernst Kalb

8 Alfred Delp: Zum 100. Geburtstag 42

Hans-Jürgen Veit

**13 40 Jahre Arbeitsstellen für Religionspädagogik
im Bistum Mainz 46**

Buchbesprechungen

Fortbildungsprogramm 01/2008 47
18 AUS DEN ARBEITSSTELLEN
Anschriften 21
Neue Literatur 60
Neue AV-Medien 69

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Januar dieses nun auslaufenden Jahres hat unser Bischof Karl Kardinal Lehmann die Neuausrichtung der Firmpastoral im Rahmen der missionarischen Dimension von Kirche als ein konkretes Bistumsziel für das laufende Jahr benannt. Wir wollen mit diesem Themenheft einen Beitrag zum gemeinsamen diözesanen Bemühen um dieses Ziel leisten, in dem wir verschiedene Beiträge zur Kooperation von Religionsunterricht und Firmkatechese zusammengestellt haben. Diese kreisen um die Gemeinsamkeiten wie Differenzen der Lernorte Schule und Gemeinde und präsentieren u. a. auch konkrete Ergebnisse und Perspektiven der Arbeitsgruppen, die sich im Bischöflichen Ordinariat im Laufe dieses Jahres um das Thema bemüht haben.

Den Beginn macht unsere Dezernentin für Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz *Dr. Gertrud Pollak*, die Sie in das Projekt einer Neuausrichtung der Firmpastoral im Rahmen des Bistumsprozesses „Lebendige Gemeinden in erneuerten pastoralen Einheiten“ einführen will. *Roman Riedel*, Referent im Dezernat Schulen und Hochschulen und profunder Kenner der aktuellen jugendsoziologischen Forschung, richtet seinen Blick dann auf die Lebenswelten junger Menschen heute, an die jede ernsthafte Form katechetischen Bemühens anknüpfen muss. *Werner Simon*, Professor für Religionspädagogik, Katechetik und Fachdidaktik Religion an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, eröffnet dann Perspektiven einer differenzierten Religionsdidaktik, die sich an der Verschiedenheit der Lernorte und Aufgaben von Katechese und Religionsunterricht orientieren will. Welche unterschiedlichen Akzente in Schule und Gemeinde bei der Auseinandersetzung mit einem gemeinsamen zentralen theologischen Thema gesetzt werden können, zeigt schließlich *Dorothea Sattler*, Professorin für Ökumenische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, exemplarisch am Themenbereich *Jesus Christus*.

Im Praxisteil haben dann *Clauß Peter Sajak* und *Rainer Stephan*, Referenten im Bischöflichen Ordinariat Mainz, konkrete Vorschläge für die Zusammenarbeit von Religionslehrerinnen und -lehrern auf der einen und Katechetinnen und Katecheten auf der anderen Seite zusammengetragen. Wie im schulischen Religionsunterricht auf das Heilig-Geist-Sakrament auch unabhängig von Firmvorbereitung wie Firmspendung hingewiesen und hingearbeitet werden kann, zeigen im Anschluss daran dann *Norbert Wolf*, *Rüdiger Prasuhn* und *Stephanie Solms* an gelungenen Unterrichtsstunden.

Im ganzen Heft finden Sie natürlich auch wieder die Ihnen vertrauten Rubriken: So stellt Ihnen im *Filmtipp* Helga Dobrovitz die filmische Variation des Jakobsweg-Themas „Saint Jacques... Pilgern auf Französisch“ vor, in der Rubrik Forum Religionsunterricht erinnern *Karl Kardinal Lehmann* und *Ernst Kalb* an den 100. Geburtstag von Pater Alfred Delp SJ.

Ihnen und Ihren Familien wünschen wir von Herzen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Neues Jahr 2008.

Ihre Redaktion



Clauß Peter Sajak



Hans-Jürgen Veit



Irene Veith



*Flügelaltar in der Abtei zu Sayn
Foto: Pollak*

*I*m Elisabeth-Jahr 2007 locken viele Ziele, um der Heiligen der Nächstenliebe an Orten ihres Lebens und Wirkens zu begegnen. Zuerst geht der Blick dabei nach Hessen und Thüringen, wo sie als Landespatronin verehrt wird. Freilich sind für diese populäre, sympatische Heilige zu ihrem 800. Geburtstag viele weitere Initiativen entstanden.

Über das Gedenkjahr hinaus können wir ihr auch in Rheinland-Pfalz begegnen, etwa am rechten Ufer des Mittelrheins, im kleinen Städtchen Sayn. Die verwandtschaftlichen Kontakte der Hl. Elisabeth von Thüringen zum Fürstenhaus zu Sayn-Wittgenstein-Sayn gestalteten sich nachweislich so, dass Elisabeth bei ihren Verwandten hier mehrfach zu Besuch war und nach dem frühen Tod ihres Mannes mit ihren Kindern dort auch Schutz gesucht hat.

Heute erinnert in Sayn besonders ein sehr kostbares Reliquiar an die große Volksheilige, ein Reliquienarm mit segnend ausgestreckter Rechten. Die Fürstenfamilie hat zu dessen Aufbewahrung eine Kapelle an ihr Residenzschloss anbauen lassen. Mehrere Jahre konnte diese Kostbarkeit aber auch in der großen Abtei aus dem 12. Jahrhundert besucht und verehrt werden.

In diesem ansprechend restaurierten Gotteshaus laden heute noch viele andere Schätze zur Betrachtung ein, auch ein großes gotisches Altarbild. Es setzt die Geburt Christi filigran ins Bild, komponiert mit dazu üblichen biblischen Szenen wie Verkündigung und Heimsuchung. Interessant ist, dass im selben Bildprogramm der biblischen Elisabeth aus der Heimsuchungsszene die Hl. Elisabeth von Thüringen zugeordnet wird, wie sie sich einem Bettler zuwendet. Der Besuch Marias bei ihrer Verwandten, der sie zur Geburt des Johannes beisteht, klingt nach durch die Jahrhunderte – in neuen Facetten aktuell.



Ähnlich vielsagend bleibt das Fest der Geburt Christi, das uns in jedem Jahr in unterschiedlichen Lebenssituationen die Liebe und Nähe unseres Menschen zugewandten Gottes nahe bringen will. Ich wünsche Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, dass Sie es in einer ebenso feinen und friedlichen Atmosphäre feiern dürfen, wie sie der gotische Künstler hier vor Augen stellt.

Mit einem herzlichen Dank für Ihr Engagement im zu Ende gehenden Jahr und besten Segenswünschen für 2008 grüße ich Sie

Ihre Gertrud Pollak

Firm sein ...

Eckpunkte der Firmpastoral: Ein Bistum in Bewegung

Von Gertrud Pollak

Bewegung allerorten

Bei der diesjährigen Frühjahrs-Vollversammlung befassten sich die deutschen Bischöfe intensiv mit den derzeit in den Diözesen ablaufenden Prozessen zur Neuordnung pastoraler Räume. Es ist überdeutlich: Nicht nur *ein* Bistum ist derzeit in Bewegung! Bezeichnender Weise standen die Überlegungen der Bischofskonferenz unter der thematischen Überschrift: „Mehr als Strukturen...“¹ Es sollte deutlich bleiben, dass es unter allen Perspektiven der pastoralen Neuordnung in der Seelsorge zunächst um die Hinwendung zu Menschen geht, um ein Angebot zu ihrer Begleitung und dabei immer auch um ein geistliches Geschehen.

Unser Bistum auf dem Weg

Auch in der Diözese Mainz sind vielfältige Bemühungen um eine weitsichtige und gute Zukunftsgestaltung des Bistums seit einigen Jahren intensiviert in Gang. Ein zeitlich gesehen erstes genaueres Hinsehen galt der wirtschaftlichen Analyse und den eher finanziellen Fragen zur *Sicherung der pastoralen und caritativen Handlungsfähigkeit*. Einschneidende Sparvorgaben waren und sind die Folge, ebenso die Entscheidung, in dieser Zeit vielfältiger Bewegung verstärkt durch Zielformulierungen in gemeinsamer Ausrichtung als Bistum die jeweiligen Aufgaben anzugehen.

Noch weitreichender und vor Ort für alle als Herausforderung spürbar war dann der *Strukturprozess*, eine zweite Etappe, die einen missionarischen Neuaufbruch mit mehr Kooperation auf allen Ebenen zum Ziel hatte. Er stand unter dem Leitwort: „*Lebendige Gemeinden in erneuerten pastoralen Einheiten*“. Mit der Veränderung mancher gewachsener Einheiten und Strukturen ging die Bildung neuer Pfarrgruppen und Pfarreienvverbände einher, ein Prozess der mit der Inkraftsetzung der entsprechenden Statuten nun zu einem Abschluss gekommen ist. Die neuen pastoralen Einheiten bilden sich in den entsprechenden Veröffentlichungen der Diözese jetzt deutlich ab. Unzählige Menschen in den Gemeinden haben sich bewegen lassen. Gewiss gab es auch berechtigt kritisches und besorgtes Fragen, aber es ist erstaunlich, wie viele sich

bereitwillig eingelassen und sich konstruktiv engagiert auf den Weg gemacht haben. Es ist auf gute Weise viel in Bewegung geraten.

Missionarisch

Eine prägende Zielstellung in diesen Jahren bis heute bleibt der Wunsch, die missionarische Dimension unseres Glaubens stärker zu betonen und in heutigen Verhältnissen umzusetzen. Wie können wir näher an den Menschen sein? Wie erreichen wir neue Personen, andere und mehr? Solche Überlegungen nehmen nun in einer dritten Etappe paradigmatisch ein bestimmtes pastorales Feld ins Fadenkreuz: das *Sakrament der Firmung*.

Hinschauen und Sehen

Die Vorbereitung, die Gestaltung und die Nacharbeit des Firmsakramentes werden in unserem Bistum als ein wichtiger pastoraler Bereich gewertet. In vielen Kooperationsverträgen zwischen Gemeinden wurde das deutlich. Im Bistum Mainz liegt die Beteiligung an Firmkursen bei 30-70 % eines Jahrgangs. Sie ist also nicht einfach mehr selbstverständlich. Dennoch werten wir sie als ein wichtiges, ja paradigmatisches Beispiel der Katechese.

Im Umkreis der Firmung gehen meist junge, aber vermehrt auch erwachsene Menschen oft entscheidende Schritte auf ihrem Glaubensweg. So eignet sich das Beispiel der Firmpastoral exemplarisch als inhaltliche Thematik im Bistumsprozess. Eine erste Phase in diesem Prozess galt dabei einfach dem „Sehen“. Wie wird im Bistum auf das Sakrament vorbereitet, wie wird es gespendet und welche Früchte trägt es im Leben der Gefirmten und der Pastoral?

Dabei sind nicht nur die Erfahrungen aus den Gemeinden wichtig, sondern auch der Blick auf diejenigen, die mit diesem Sakrament erreicht werden sollen. Die Lebenswelt der Jugendlichen, ihre Hoffnungen und Ängste, müssen im Blick sein. Dazu gehören Eltern und Paten, Freunde, Schule und Vereine.

Nicht umsonst wurde am Rand der diesjährigen Missa chrismatis in Mainz eine Umfrage unter ca. 250 Jugendlichen gestartet, die auf ihre Firmung zugehen. Gegenstand der Untersuchung sind Motivation und gelebte Religion jugendlicher Firmbewerber in unserem Bistum. Aus der Auswertung der Fragebögen haben wir beispielsweise erfahren, dass die Firmung mehr und mehr ein Sakrament der Gymnasiasten wird, gefolgt von Realschülern und Gesamtschülern. Es sind wenig Hauptschüler und so gut wie keine Förderschüler unter den zu Firmenden. Angesichts dieser Tatsache brauchen wir einen Rahmen für die Firmung, in dem Jugendliche unterschiedlicher Milieus sich wiederfinden. Bezüglich des Firmalters zeigte sich, dass fast 70% bei der Firmung 14 bzw. 15 Jahre alt sind. Interessant sind auch die angeführten Gründe, weshalb Jugendliche sich firmen lassen. Die höchste Prozentzahl auf dem Fragebogen mit der Möglichkeit zu Mehrfachnennungen erreicht die

Antwort „Stärkung des Glaubens“, gefolgt von der Nennung „Eltern“ und „Gehört zum Katholisch sein“.

Aufschlussreich sind auch die Antworten auf die Frage: „An welchen Orten oder in welchen Gruppen kannst du über deinen Glauben sprechen?“. Meistgenannt (mit 36%) ist der Religionsunterricht, gefolgt von der Firmgruppe (31%). Die Familie steht auf Platz drei (20%). Erfreulich und gleichzeitig herausfordernd für pastorale Mitarbeiter/innen und Religionslehrer/innen ist die Angabe, dass 72% der befragten Jugendlichen mit einem klaren Ja antworten auf die Frage: „Ist der Glaube für Dein Leben wichtig?“

Vergewissern und klären

Auf noch mehr Wegen geschah die Vergewisserung, wie es um die Firmpraxis im Bistum steht. Anhaltspunkte ergaben sich aus den Interviews mit den Firmspendern ebenso, wie aus den gut besuchten vier regionalen Firmkatechetentagen, die sehr viele Firmgruppenleiter/innen mit Mitgliedern der Bistumsleitung ins Gespräch gebracht haben. Hier wurde deutlich, wie viele Ehrenamtliche sich in positiver Motivation im Bereich der Firmung in den Gemeinden engagieren. Gleichzeitig brachten diese vier Samstage der Begegnung auch manchen Klärungsbedarf zutage, Impulse und Erwartungen, die vor Ort da sind. Sowohl Wünsche nach Vereinheitlichung mancher Rahmenvorgaben, als auch nach der notwendigen Flexibilität auf die Verhältnisse vor Ort reagieren zu können, wurden laut. Die Diskussionen an der Basis haben auf ihre Weise belegt, dass die Absicht der Bistumsleitung, verbindliche Eckdaten für die Firmpraxis in der Diözese zu erarbeiten, offen erwartet werden.

Urteilen und neu orientieren

Die Bestandaufnahmen und verschiedenen Suchbewegungen im Prozess wurden von Anfang an durch eine Lenkungsgruppe koordiniert und gesteuert. Ihr gehören neben den beiden Weihbischöfen, dem Generalvikar, Domdekan, Personaldezernent und Schuldezernentin drei Mitglieder der Dekanekonferenz an und der geschäftsführende Vorsitzende der Diözesanversammlung. Die praktische Projektleitung liegt im Seelsorgedezernat bei Herrn Gemeindeferent Rainer Stephan. Im Team seiner Referentenkollegen und in einer dezernatsübergreifenden Arbeitsgruppe werden die Prozessschritte laufend bearbeitet und zusammengeführt.

Der gesamte Prozess wurde von Anfang an in den pastoralen Laiengremien, im Priesterrat und der Dekanekonferenz beraten, selbstredend auch in der Dezernentenkonferenz. Auch die Gruppe der AG-Leiter für die Fortbildung der Religionslehrer/innen hat sich bei ihrer Jahrestagung damit befasst. Unser Bischof, Karl Kardinal Lehmann, hat in allen Überlegungen und Aussprachen deutlich spüren lassen, wie wichtig ihm das Miteinander aller Beteiligten in diesem Prozess ist, um eine brauchbare Beurteilung des Bestehenden und eine solide Neuorientierung zu

erarbeiten. Er selbst hat mit seiner „Kleinen theologischen Hinführung zum Sakrament der Firmung“ einen unverzichtbaren Baustein verfasst für die spätere schriftliche „Pastorale Richtlinie“. Als Nr. 15 werden die „Eckpunkte zur Firmpastoral im Bistum Mainz“ erscheinen. Bevor die Drucklegung dieses Heftes erfolgt, wird derzeit alles nochmals in den Gremien diskutiert. Einen Schlusspunkt dazu soll in Kürze der Diözesanpastoralrat und die Diözesanversammlung Ende November setzen. Danach wird der Bischof die Eckpunkte in Kraft setzen.

Eckpunkte zur Firmpastoral und Religionsunterricht

Zu sieben Bereichen werden Eckpunkte formuliert sein:

- Firmbewerber
- Firmkurs
- Katecheten und hauptamtliche Mitarbeiter
- Pfarrgemeinden in der pastoralen Einheit
- Eltern
- Paten
- Firmspender und Firmgottesdienst

Nicht zuletzt bezüglich der Firmbewerber und beim Firmkurs gibt es Schnittmengen zum Religionsunterricht. Firm sein im Glauben – im Wissen und im Lebensvollzug – darum geht es zutiefst in der Begleitung Jugendlicher, vor und nach der Firmung. Eine Vernetzung der Firmpastoral mit den beteiligten Schulen und den Religionslehrer/innen wurde im Prozess mehrfach für wertvoll erachtet und verstärkt gewünscht. Interessante Praxisbeispiele traten zutage, aber auch Grenzen möglicher Zusammenarbeit etwa durch die breite regionale Streuung der Schulen, die Firmbewerber/innen einer Gemeinde besuchen. Dennoch sollten wir alles daransetzen in diesem Prozess weitergehende Formen der Kooperation und Vernetzung von Religionsunterricht und Firmpastoral zu entwickeln. Die obigen Ausführungen wollen dazu nicht nur eine Information sein, sondern auch Einladung zu neuer Kooperation. Danke für das Bisherige und jetzt schon für neue Impulse!

Ordinariatsdirektorin Dr. theol. Gertrud Pollak ist Dezernentin für Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz.

Anmerkungen

- 1 Die Deutschen Bischöfe, „Mehr als Strukturen... Entwicklungen und Perspektiven der pastoralen Neuordnung in den Diözesen“, Arbeitshilfe 213, Bonn 12.04.2007.

Jugend im Zeitalter der entwickelten Postmoderne

Medienkommunikation und jugendliche Identitätskonstitution

Von Roman Riedel

1. Bedeutungs- und Subjektkonstitution

Der Fokus auf eine medienkommunikative Bedeutungs- und Subjektkonstitution stellt die gestaltende Leistung des Jugendlichen bei der Konstitution von Alltag und Lebenswelt innerhalb einer mediatisierten Gesellschaft in den Mittelpunkt und ist von daher besonders geeignet, das Verhalten von Jugendlichen in den Jugendkulturen wie allgemein der Gesellschaft einer entwickelten Postmoderne zu beschreiben. Anstatt der traditionellen Sozialisationsinstitutionen der Moderne transportieren heute in der Hauptsache Medien die dominanten sozialen Codes und Mythen der Gesellschaft. Gerade die Jugendlichen interpretieren die Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, indem sie sich an medial vermittelten Symbolen und Erlebnissen orientieren, auf ein spezifisches medial vermitteltes Angebot zurückgreifen, mit dem sie sich, ihrem Handeln wie ihrer Umwelt Bedeutung zuweisen, und diese Bedeutungszuweisungen mit sich und anderen medial kommunizieren. Aus der reflexiven Wahrnehmung dieser Prozesse entwickeln die Jugendlichen ihre Identität. Medienkommunikation ist ebenso ubiquitär wie global und weitgehend marktwirtschaftlich organisiert. Nach der Semiotik des Marktes besteht die Nutzung des dort angebotenen symbolischen Materials, der Texte, Medien und Ereignisse, in deren Konsumption. Dabei wird der Akt von Aneignung und Nutzung selbst zum Ausweis individuellen Handelns und konstituiert so Identität als individuelle Vergewisserung von Selbstkonsistenz. Die Jugendlichen folgen bei diesen Prozessen einer innenorientierten Erlebnisrationalität. Diese konkretisiert sich in den in Angebot und Aneignung mitvermittelten jugendkulturell spezifischen Skripts. Diese helfen ihnen, dem gesellschaftlichen Auftrag, ihr Leben in seiner Totalität kompetent zu gestalten und im Zuge ihrer Individuation ihren Lebenswelten, vornehmlich ihrem Alltag, Strukturen zu schaffen und sie zu gestalten, nachzukommen. Dies gelingt ihnen mittels individuell gestalteter Medien-, Text- und Ereignis-Arrangements, mit denen sie ihren Alltag gelingend gestalten. Es ergibt sich damit das Bild des Jugendlichen als individuell handelndes und gestaltendes Subjekt, das sich aktiv mit seiner Umwelt auseinandersetzt und in ihr Bereiche eigener Gestaltungsmöglichkeiten

fortwährend erschließt. Diese Arrangements verweisen zugleich auch auf Prozesse der Integration und Distinktion im Zusammenhang mit den sozialen Interdependenzen des Individuums wie Peer Group, Szene und Milieu. Als symbolische Objektivationen werden sie auf diesem Weg schließlich Teil der Archive, derer sich die Jugendlichen bei ihrer medienvermittelten Aneignung symbolischen Materials bedienen. Die für die Jugendlichen wesentliche Erfahrung von Konsistenz basiert damit entscheidend auf einer Kombination von individueller Gestaltung und relevanten bzw. dominanten Codes. Deren Autorität und Legitimität liegt in ihrer Evidenz begründet, welche das individuelle gestaltende Handeln subsumiert und zugleich transzendiert. Dies führt zu einer objektiv relativ hohen strukturellen Homogenität von individueller Identitätskonstitution und Jugendkulturen bei gleichzeitiger komplexer Ausdifferenzierung in den Phänomenen.

2. Medienkommunikation und Identität

In einer Welt, deren Subjekte als dominanten sozialen Code Medien und Medienarchive für Encoding und Decoding, für Produktion, Perzeption, Rezeption und Interpretation nutzen, verwenden auch die Jugendlichen das symbolische Material der Medien zu sinnvollem Handeln und Interagieren,¹ interpretieren ihr Tun, indem sie sich an medial vermittelten symbolischen Materialien orientieren.

„Die Menschen verbinden auf der Basis individueller Relevanz komplexe Bildgefüge, die für sie die Funktion sozialer Realität gewinnen. Da die Individualisierung mit der Massenkommunikation fortschreitet, entwickeln sich aus diesen Bilderwelten soziale Figurationen, die leicht veränderbar sind und trotzdem die Funktion individueller Realität behalten.“²

Beim Übergang von der Moderne zur Postmoderne handelt es sich um einen historisch signifikanten Paradigmenwechsel im kulturellen Prozess der Identitätsbildung. Identität definiert sich nicht mehr wie in der Moderne als Auseinandersetzung mit Zuweisungen heteronomer Instanzen, sondern nunmehr als das vom Subjekt mittels symbolischer Objektivationen reflexiv zu gestaltende Verhältnis von Innen- und Außenwelt.³

„Die Brüche der Industriegesellschaft tragen den Menschen die individuelle Sinnkonstitution auf. Die individuelle Sinnkonstitution wird die Form der individuellen Bedeutungskonstitution in intertextuellen Medienarrangements und alltagsästhetisch verknüpften Szenen haben.“⁴

Kontext jugendlicher Subjektkonstitution („biographische Selbstkonstruktion“⁵) als primären gesellschaftlichem Auftrag sind dabei heute komplexe Symbolwelten, deren Ausdifferenzierung auf der Vernetzung der Inhalte, der simultanen Verwendung unterschiedlicher Medien und einer (abnehmend) bi- und (zunehmend) multi- bzw. meta-direktionalen Kommunikation der Individuen basiert.

Der Jugendliche erfährt sich dabei auf der subjektiven Ebene als Resultat einer schon weitgehenden und sich noch steigernden Individualisierung. Auf kultureller Ebene manifestiert sich dieser Sachverhalt in einer umfassenden Pluralisierung und Permissivität. Auf sozialer Ebene dagegen

als Tribalisierung bzw. Ethnisierung, in denen der einzelne Jugendliche Beheimatung sucht und findet. Die Möglichkeiten zur Emanzipation von traditionellen Formen der Interaktion wachsen dabei in dem Maße, wie symbolische Objektivationen erscheinen, die traditionellen Zuordnungen nicht unterworfen sind und die von den Subjekten individuell angeeignet und, wesentlich gewichtiger, als Angeeignetes in Symbolen entäußert und als kollektives Phänomen erneut zu symbolischen Objektivationen werden, die erneut den Aneignungsprozess beeinflussen. Dieser Prozess einer „kulturellen Differenzierung“ und der daraus resultierenden zunehmenden Individualisierung darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass diesem dominanten sozialen Code als globalisierter Kultur eine marktwirtschaftlich strukturierte und organisierte Produktions-, Allokations- und Konsumptionslogik eigen ist. Moderne Medien haben deshalb notwendigerweise Teilhabe an der utilitaristischen „Zweckrationalität“⁶ der Marktwirtschaft.

3. Neue Kindheit und Jugend

Aktuell wird eine Entwicklung sichtbar, die offensichtlich zur Verkürzung und absehbaren Auflösung von Kindheit führt⁷, indem das „kulturelle Feld der Individualität setzenden Konsumgesellschaft“⁸ heute schon für Kinder am Ende der Grundschulzeit die wesentlichen Orientierungen liefert⁹.

„Heute zeigt sich deutlich, dass sich Kinder nach dem Grundschulalter an den Formen, auch an den Medien, des Jugendlebens orientieren und sich diese Formen aneignen, nicht zuletzt mit den dafür typischen Medien.“¹⁰

Die gesetzliche Festlegung der Grenze der Kindheitsphase auf das 13. Lebensjahr erweist sich mehr und mehr als überholt. Kinder sind zu diesem Zeitpunkt schon längst Jugendliche, die sich – nun nicht mehr im Schutzraum von Familie und Schule¹¹ – weitgehend selbstständig mit den Anforderungen der Gesellschaft auseinander zu setzen haben¹².

In einer umfassend mediatisierten Gesellschaft sind die Medien zwar essentielle, aber nicht mehr unbedingt die Oberflächen dominierende Elemente in den „Kulturinszenierungen“ – eine makrosoziologische Beschreibung der Aneignungsdimension – und den „persönlichen Ereignisarrangements“, – eine mikro-soziologische Beschreibung der Entäußerungsdimension.¹³ „Kulturinszenierungen“ und „persönliche Ereignisarrangements“ fungierten als neue „soziale Räume“, die von den Jugendlichen pragmatisch im Alltag zur Subjektconstitution genutzt werden.

Damit einher geht eine Kolonisierung auch herkömmlicher sozialer Räume („Enttraditionalisierung“¹⁴), die als weiteres symbolisches Material in den „Kulturinszenierungen“ und „persönlichen Arrangements“ der Jugendlichen aufgehen. Medienkommunikative Subjektconstitution erweist sich damit letztlich als Prozess einer fortschreitenden Dekontextualisierung. Individualisierung und Identitätsbildung dagegen werden zum Projekt einer vom Jugendlichen zu leistenden umfassenden Rekontextualisierung, mit der einerseits dem individuellen Sein Sinn gegeben und andererseits eine Vergesellschaftung sichergestellt wird.¹⁵ Kinder und Jugendliche betrieben damit eine „Sozialisation in eigener Regie“¹⁶.

In die Verantwortung des Jugendlichen fällt damit notwendigerweise auch die Re-Definition von Integration und Distinktion. Der mit der Dekontextualisierung einhergehende Verlust sozial-verbundlicher traditioneller und universeller Handlungs- und Entscheidungskriterien wie Werte, Leitbilder, Ziele, kompensiert der Jugendliche mit Kriterien, die er einer fast ausschließlichen Wahrnehmung von gesellschaftlicher Realität aus dem Blickwinkel seiner individuellen Alltagserfahrung entnimmt, die auf erfolgreicher, oft aber eben auch misslungener Alltagsbewältigung basiert. Es erweist sich demnach als überaus schwierige Leistung der Jugendlichen, aus diesen subjektiven Erfahrungen der Alltagsbewältigung universale Konzeptionen einer Alltagsästhetisierung zu entwickeln, die dessen Transzendierung zulassen.

4. Bildwelten und Skripts

Die Jugendlichen folgen bei der Realisierung von den Mediendarstellungen den Inszenierungsvorgaben sog. „Skripts“¹⁷, die ihnen bezogen auf aktuelle Konsumobjekte komplexe und auf Totalität zielende Interaktionsmuster medialer Intertextualität anbieten. Die Konsistenzerfahrung des eigenen Selbst als Grundlage einer Identitätsbildung ergibt sich aus dem an diesen medialen Interaktionsmuster sich orientierenden, re-interpretativen wie modifizierenden Selbst-Handeln in einer nach eben diesen medialen Interaktionsmustern selbst- wie fremdinszenierten Konsum- und Medienwelt.

Skripts entlasten den Jugendlichen bei der Auswahl relevanter Elemente aus einem sich medienkommunikativ ständig erweiterndem Angebot und der damit verbundenen Zunahme der Optionsmöglichkeiten.¹⁸ Mit dem postmodernen Postulat der Individualisierung einher geht ein Verlust an Orientierung mittels verbindlicher Entscheidungskriterien. Und: ein Zuwachs an Optionen bedeutet zugleich auch einen an Reversibilität.

„[Entscheidungen] werden wir zunehmend mit einer gewissen Beliebigkeit und Zufälligkeit, nach kulturellen Zeitklimata, zufällig sich ergebenden Anregungen, momentanen Gestimmtheiten Entscheidungen treffen.“¹⁹

Eine Verdichtung der Optionen erfolgt in medien- und – nach Abschluss des Aneignungs- und Entäußerungsprozesses – milieuspezifischen Skripts, die, zunächst als individuelle Arrangements von Medien, Texten und Ereignissen entwickelt, über den Prozess der Objektivierung („Sedimentierung“²⁰) auch wieder in der ökonomischen Produktions-, Allokations- und Konsumptionslogik Eingang finden und als symbolische Objektivationen Material der individuellen Selektion werden. An die Stelle der durch Autoritäten und Sachzwänge eingeschränkten Auswahlmöglichkeiten tritt weniger Beliebigkeit als vielmehr ein sozial vermittelter und kontrollierter Optionsrahmen. Zu beobachten ist allerdings die Diffusion der Verbindlichkeit von Entscheidungen, die in dem Maße abnimmt, in dem sich das Individuum von den sozialen Bindungen der Moderne emanzipiert bzw. an der Risikoverteilung Teilhabe hat.

Ihre pragmatische Legitimierung erfahren Skripts – analog zu der von sozialen Codes – durch ihre Sedimentierung als massenhafte Phänomene, hinter deren Evidenz ihre Artifizienz schwimmt. Skripts führen zu einer Generalisierung und Kommunalisierung von ursprünglich individuellen, massenkommunikativ realisierten und nunmehr vermittelten Erlebnissen als „Erlebnisband“.

Ihre ideologische Legitimierung erhalten Skripts durch ihre Evidenz, die auf der in und mit ihnen vermittelten mythischen Organisation von Interdependenz unter den Figurationen basiert. Ein äußeres Merkmal des Einflusses dieser mythischer Organisation sind etwa die redundant-sequentiellen, iterativen Inszenierungen der Medienformate als Ausdruck einer letztlich archaischen Zeitstrukturierung, mit denen die Individuen in Anlehnung an die Skripts intertextueller Medienkommunikation ihren Alltag als ihre soziale Wirklichkeit gestalten. Der Erfolg dieser selbst gestalteten sozialen Wirklichkeit beruht auf einer angemessenen Reduktion und Trivialisierung von Komplexität einer als Bedrohung empfundenen sich beständig ausdifferenzierenden Realität.

Aneignung und Interaktion als produktive Auseinandersetzung²¹ basieren in der mediatisierten Gesellschaft der Postmoderne weniger auf einer Orientierung an Sachverhalten, Fakten, Ereignissen als vielmehr auf deren adäquater Inszenierung. Die Subjekte trivialisieren eine komplexe Realität durch eine simplifizierende, letztlich mythisch strukturierte Organisation dieser Inszenierungen. Die Jugendlichen betreiben damit eine permanente wie kollektive Fiktionalisierung des Alltags als Gestaltungsprinzip. Dabei re-interpretieren sie medienvermittelte Interaktionsmuster, so dass Interaktion und die Objekte, auf die sich ihre Interaktion bezieht, sich zu einem in der Eigenwahrnehmung Individuellen verknüpfen.

5. Religiosität im Kontext postmoderner jugendlicher Bedeutungs- und Subjektconstitution

Die in den Medien verbreiteten Bilder Tausender jugendlicher Besucher des Weltjugendtags 2006 oder anderer kirchlicher Großveranstaltungen scheinen die These zu rechtfertigen, dass bei Jugendlichen nicht allein Religiosität an sich, sondern darüber hinaus auch die Kirchen aktuell augenscheinlich an Bedeutung gewinnen. Damit einher sollte ein zunehmender Einfluss auf die Wertesysteme der Jugendlichen und deren Identitätsbildungsprozesse gehen. In dem von Erwachsenen geprägten Fokus der öffentlichen und veröffentlichten Meinung erhofft man sich von einer gestiegenen Akzeptanz traditioneller Sozialisationsinstitutionen eine Kompensation der kulturpessimistisch konstatierten Defizite in Wertebindung und Werteproduktion, die man Jugendlichen per se unterstellt²². Welche Bedeutung den Kirchen bei der Entwicklung jugendlicher Wertesysteme – und damit in Konsequenz auch bei ihrer Identitätsbildung – tatsächlich zukommt, ist u.a. auch Untersuchungsgegenstand der 15. Shell Jugendstudie.

In seiner Interpretation der Erhebungsbefunde führt Thomas Gensicke dort aus, dass ca. 30 % der Jugendlichen, die in ihrer Religiosität als kirchennah beschrieben werden können²³, nicht nur ihrem Glauben an Gott eine besondere Wichtigkeit für ihr Gestaltungshandeln zuweisen, sondern in besonderer Weise und vermehrt jenen Werten Bedeutung beilegen, die religiösen Menschen per se zugeschrieben werden: Familienorientierung, Traditionsorientierung, Respektierung von Gesetz und Ordnung, Achtung vor der Schöpfung einschließlich der eigenen Person, Karitativität. Damit heben sich diese Jugendliche aus dem Gesamt der untersuchten Klienten in einer Weise heraus, die er als „Überhöhung“²⁴ eines durchschnittlichen Sets an Wertevorstellung von Jugendlichen bezeichnet. D.h. aber auch, dass Jugendliche ohne diese spezifische Relation zur Religiosität ebenso diese Orientierungen aufweisen, wenn auch weniger ausgeprägt.

Dass es zu dieser „Überhöhung“ kommt, liegt allerdings weniger an den Kirchen selbst. Bei aller Wertschätzung, welche die Kirchen grundsätzlich von mehr als zwei Dritteln der Jugendlichen erfahren, in Fragen der Werteorientierung billigen ihnen die Jugendlichen mit nahezu zwei Dritteln nur sehr bedingt Kompetenzen bei der Beantwortung existentieller Fragen zu.

„Die Beantwortung dieser Frage zeigt den tiefen Graben der institutionalisierten Religion zum Wertesystem der großen Mehrheit der Jugendlichen auf. Dem, was die Jugendlichen in ihrem Leben wirklich bewegt, stehen die Kirchen und ihre Lehren ziemlich fern und sie erreichen in dieser Hinsicht selbst ihre Kerngruppe, die Gottesgläubigen, nur zum Teil [RIE: 49%].“²⁵

Entscheidend sind vielmehr die Elternhäuser dieser Jugendlichen, denen es noch immer zumindest für diesen Teil der Klientel gelingt, Werteorientierungen mit Religiosität erfolgreich zu verknüpfen. Deutlich aufgezeigt werden kann eine Korrelation zwischen der Religiosität des Elternhauses und einer Interdependenz von jugendlicher Werteorientierung und Religiosität am Abreißen dieser Tradition in von westdeutschen Jugendlichen als nicht religiös eingeschätzten Elternhäusern²⁶. Wie aber, wenn wie in Ostdeutschland bis auf wenige Regionen grundsätzlich von einem nicht religiösen Elternhaus ausgegangen werden muss. Wie schon bei der Gruppe der kirchennahen Jugendlichen fällt auch bei der der „glaubensfernen“²⁷ auf, dass den Rollen von Familie und Peer Group bei der Entwicklung der Werteorientierung eine mehr als hohe Bedeutung zukommt²⁸. Dabei scheint die Familie integrativ prägend, die Peer Group affirmativ bei der Ausbildung der Werteorientierungen und eines Wertesystems zu wirken.

Unter der Voraussetzung, dass Individualisierung als wesentliches Kennzeichen der entwickelten Postmoderne weiterhin bei der Subjektconstitution von Jugendlichen ihre besondere Wichtigkeit behält oder gar vertieft, muss der Peer Group noch mehr Bedeutung als letztlich entscheidender sozialer Formation zugesprochen werden. Gerade nicht-religiöse Jugendliche beziehen von der Peer Group Werteorien-

tierungen mit starker Relevanz zu Autonomie und Individualität wie Unabhängigkeit, Toleranz, Eigenverantwortung und Kreativität, d.h. zu Schlüsselwerten der entwickelten Postmoderne.

Weiter wird deutlich, dass auch die kirchennahen Jugendlichen sich in ihrer Wertekultur etwa in der für Jugendlichen typisch hedonistischen und materiellen Werteorientierung nicht signifikant von anderen Gruppen unterscheiden. Sie verfügen allerdings im Gegensatz zu anderen Jugendlichen neben Familie und Peer Group über eine weitere Ressource, aus der sie ein qualitatives Surplus an Werteorientierung gewinnen können. Diese Ressource ist aber keinesfalls mit den Kirchen gleichzusetzen, sondern mit einer subjektiven Bereitschaft, lebens- und alltagsweltliche Bezüge zwischen einem (oft indifferenten) Glauben an Gott und der eigenen Bedeutungs- und Subjektconstitution herzustellen.

Dass es auch ohne diese Ressource offensichtlich geht, zeigen die Gruppen der Jugendlichen, welchen diese Religiosität fehlt. Auch ihnen gelingt es, akzeptable Werteorientierungen zu entwickeln und ihrer Bedeutungs- und Subjektconstitution zugrunde zu legen. Entscheidend hierfür sind Tradierung von Seiten des Elternhauses und Affirmation im Diskurs der Peer Group über Werteorientierungen und lebensweltlichen Bezüge.

„Werte sind inzwischen fest in weltliche Zusammenhänge verwoben und werden von daher weiter reproduziert [...], dass es heute im Zweifelsfall auf die Religion zur Werteproduktion nicht mehr ankommt.“²⁹

In dem Untersuchungsbefund der Shell-Studie 2006 lässt sich unschwer die Relevanz einer auf Medienkommunikation fokussierten Bedeutungs- und Subjektconstitution erkennen, auch wenn sie dort nicht aufgezeigt wird³⁰. Gerade die zunehmende Bedeutung der Peer Groups verweist auf deren Funktion bei der sozialen Verortung von medienkommunikativ vermittelten Skripts in der Bedeutungs- und Subjektconstitution Jugendlicher. Ihre affirmativ-integrative wie zugleich distinktive Funktion bei der Präsentation von Identitätswürfen ist wesentlich für das Gelingen eines sich als autonom sozialisiert begreifenden Subjekts.

Problematisch an den in der 15. Shell Jugendstudie vorgestellten Interpretationen zur Entwicklung jugendlicher Wertesysteme ist der fehlende Rekurs auf die Bedeutung von Medienkommunikation für jugendliche Bedeutungs- und Subjektconstitution.

Wenn die Befunde der statistischen Untersuchung die herausragende Bedeutung der Familie für Tradition und Reproduktion von Wertesystemen betonen, so muss befürchtet werden, dass schon kurzfristig eben diese Funktion infolge einer augenscheinlich zunehmenden Auflösung traditioneller Sozialformen wie eben der Kernfamilie nicht mehr von dort geleistet werden kann. In Konsequenz ist deshalb eine Verlagerung dieser Funktion auf postmoderne Sozialformen wie Peer Groups, Szenen und Milieus zu erwarten. Diese aber sind grundsätzlich nicht ohne Medienkommunikation zu denken. Die dort tradierten bzw. reproduzierten Wertesysteme sind damit Resultat jugendlichen Aneignungs- und Entäußerungshandeln und unterliegen als eines von vielen Elementen der individuellen Medien-, Text- und Ereignisarran-

gements einer subjektiven, in der Perpetuierung dieser Prozesse einer sozialformspezifischen Interpretation. Inwieweit sich deshalb angesichts der schon jetzt erkennbaren Tribalisierung jugendlicher Milieus bei diesem Tradierungs- und Reproduktionsprozess noch sicherstellen lässt, dass diese Wertesysteme nicht nur den Ansprüchen säkularer, sondern auch religiöser ethischer Normen entsprechen, muss offen bleiben. Hinzu kommt, dass die medienkommunikative Gestaltung dieser Prozesse grundsätzlich einer marktwirtschaftlichen Logik folgt, welche a priori ordnungspolitische Vorstellungen ausschließt. In Konsequenz kann man deshalb erwarten, dass jugendliche Wertesysteme nur insoweit medienkommunikativ verortet werden als sie Relevanz für die Alltagsästhetisierung der Jugendlichen haben, die eben in die Identitätsbildung der Jugendlichen einmündet.

Dagegen haben die Kirchen seit der Aufklärung und Moderne ihre Herrschaft über die gesellschaftlich relevanten Archive symbolischer Objektivationen verloren und sind deshalb nur noch sehr bedingt in der Lage, Einfluss auf das Aneignungs- wie Entäußerungshandeln der Jugendlichen und damit ihre Bedeutungs- und Subjektconstitution zu nehmen. Zwar bilden sich christliche Werte immer noch in zu den Archiven symbolischen Materials gehörenden „grands métarécits modernes“ ab, doch deren schwindende Relevanz für die Gestaltung von Alltag und Lebenswelt der Subjekte ist prognostiziert³¹. Allenfalls für kurze Momente wie dem eines Weltjugendtags gelingt es, mittels der Adaption postmoderner Skripts zur Nutzung spezifischer Medien-, Text- und Ereignisarrangements in Form eines effektiven Eventmanagements an den Prozessen jugendlicher Bedeutungs- und Subjektconstitution teilzuhaben³². Die mediengerechte Inszenierung einer interkulturellen Gemeinschaft bot genau dasjenige symbolische Material, welches die angereiste jugendliche Klientel zu ihrer Selbst- wie Fremddarstellung nutzte und positiv bestärkte. Kompetent im Rahmen einer erworbenen Medienlitalität handelnd, gestalteten die Jugendlichen aus dem artifizialen Angebot des Event das ihnen authentische Erlebnis, das sich wieder nach den Anweisungen der in dem Material integrierten Skripts in einer Öffentlichkeit als La-Ola-Wellen manifestierte.



Dr. phil Roman Riedel, Studiendirektor i.K., arbeitet als Referent für die katholischen Gymnasien und Gesamtschulen im Dezernat Schulen/Hochschulen des Bischöflichen Ordinariats Mainz.

Anmerkungen

- 1 Ben Bachmair, *Fernsehkultur. Subjektivität in einer Welt bewegter Bilder*, Opladen 1996, 22.
- 2 Ben Bachmair, *Tiefenstrukturen entdecken - Medienanalyse und Medienkommunikation*, in: Werner Holly / Ulrich Püschel (Hg.): *Medienrezeption als Aneignung. Methoden und Perspektiven qualitativer Medienforschung*. Opladen 1993, 43-57, 43.
- 3 Zur Unterscheidung von „Innenwelt“ und „Außenwelt“ vgl. Klaus Hurrelmann, *Einführung in die Sozialisationstheorie. Über den Zusammenhang von Sozialstruktur und Persönlichkeit*, 7., neu ausgestattete Aufl., Weinheim/Basel 2001 (Urspr.: 1986).
- 4 Ben Bachmair, *Fernsehkultur* (Anm. 1), 14.
- 5 Dieter Baacke, *Jugend und Internet. Ersetzen des Erziehungs-Paradigmas durch das Dialog-Paradigma*, in: Ders. / Dorothee Schnatmeyer (Hg.): *Neue Medien – Neue Gesellschaft?* Bielefeld 1997, 26-36, 27.
- 6 Ebd., 28.
- 7 Nach Ariès stellt Kindheit eine gesellschaftliche Konstruktion der europäischen Moderne dar. Vgl. Philippe Ariès, *Geschichte der Kindheit*, München 1988, 47-48; 92-111; 503-555.
- 8 Ben Bachmair, *Erziehen in einer inszenierten Welt. Ein vorausschauendes Resümee*, in: Hans-Jürgen Palme / Natasa Basic (Hg.): *Medienkompetenz Version 2002. Navigationshilfen für Kinder, Jugendliche und Erziehende*, Bielefeld 2001, 230-241, 235.
- 9 Vgl. dazu als Initiationsritual bzw. –symbol den Wechsel der Schultaschentypen vom klassischen Einschulungs-‘Ranzen‘ etwa der Marke „Scout“ mit weitgehend kindlichen Bildmotiven beim Übergang zur weiterführenden Schule zum ‚Daypack‘ der Marken ‚Eastpak‘ bzw. ‚4You‘, die etwa schon genderspezifische Lifestyles symbolisieren; ‚Felix Hase‘-Designs werden allenfalls noch in der 1./2. Klasse akzeptiert und dann zunehmend als Kindheitsentwurf der Eltern peinlich empfunden.
- 10 Ben Bachmair, *Erziehen in einer inszenierten Welt* (Anm. 8), 235.
- 11 Philippe Ariès, *Geschichte der Kindheit* (Anm. 7), 47: „Quarantäne“.
- 12 Ulrich Beck, *Risikogesellschaft: auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt a.M., 1986, 25: „Logik der Risikoverteilung in der entwickelten Moderne“.
- 13 Ben Bachmair, *Erziehen in einer inszenierten Welt* (Anm. 8), 235.
- 14 Ulrich Beck, *Risikogesellschaft: auf dem Weg in eine andere Moderne* (Anm. 12), 113.
- 15 Ebd., 217-218.
- 16 Heinz Hengst, *Medienkindheit heute*, in: Stefan Aufenanger (Hg.): *Neue Medien - Neue Pädagogik?* Bonn 1991, 18-39, 22.
- 17 Heinz Hengst, *Szenenwechsel – Die Scripts der Medienindustrie*, in: Michael Charlton / Ben Bachmair (Hg.): *Interpretative Studien zum Medien- und Kommunikationsalltag von Kindern und Jugendlichen*. München 1990, 191-209, 191-209.
- 18 Vgl. dazu: Begriff der ‚psychischen Entropie‘ bei Mihaly Csikszentmihalyi, *Flow. The psychology of optimal experience*, New York 1991, 36-39; s.a. Michael Trimmel, *Psychoanalytische Theorie der Motivation*, 2000 (http://mailbox.univie.ac.at/Michael.Trimmel/mws00_hornung.htm [= 2003-12-22])
- 19 Dieter Baacke, *Jugend und Internet* (Anm. 5), 29-30.
- 20 Peter L. Berger, Peter L. / Thomas Luckmann, *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie*, 18. Aufl., Frankfurt a.M. 2001, 72-76.
- 21 Klaus Hurrelmann, *Einführung in die Sozialisationstheorie* (Anm. 3).
- 22 Beispielhaft für diese kulturpessimistische Diffamierung jugendlicher Selbstsozialisation sind die anlässlich von Gewaltexzessen periodisch wiederkehrenden medialen Diskurse um die Gewalt fördernde Wirkung von Computerspielen, etwa nach dem Amoklauf von Emsdetten die Forderung nach einem Verbot von Computerspielen durch die Innenminister der Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Brandenburg wie durch den ehemaligen Ministerpräsidenten von Bayern, Edmund Stoiber (<http://www.tagesschau.de/inland/meldung89256.html> [2007-11-01]).
- 23 Zur Typisierung nach den Kriterien „kirchennahe Religiosität“, „kirchenferne Religiosität“, „Glaubensunsicherheit“, „Glaubensferne“ s. Thomas Gensicke, *Jugend und Religiosität*, in: Shell Deutschland Holding (Hg.): *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert, TNS Infratest Sozialforschung, Frankfurt a.M. 2006, 203-237, 207-211.
- 24 Ebd., 229.
- 25 Ebd., 218 .
- 26 Ebd., 225.
- 27 Ebd., 209.
- 28 Korrelationskoeffizienten: Wertesystem (gesamt) – Glauben an Gott (2002: 0.26; 2006: 0.21), Wertesystem (gesamt) – Familienleben (2002: 0.56; 2006: 0.53), Wertesystem (gesamt) – Peer Group (2002: 0.41; 2006: 0.38).
- 29 Ebd., 237.
- 30 Auf das Theorem einer „gesellschaftlicher Modernisierung und der damit verbundenen kulturellen Individualisierung“ geht Gensicke nur sehr knapp ein, vgl. ebd., 214.
- 31 Jean-François Lyotard, *La condition postmoderne*, Paris 1979 [Dt.: Ders.: *Das postmoderne Wissen*. Wien, 1982].
- 32 Forschungskonsortium WJT: *Megaparty Glaubensfest. Weltjugendtag. Erlebnis - Medien – Organisation*, Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage, 2007; Vgl. auch Matthias Kamann: *Die Mär von der neuen Frömmigkeit. Von wegen Renaissance der Religiosität*. Glaube gilt als „uncool“ und macht einsam - belegt eine neue Studie. Warum die Geschichte des Weltjugendtags neu geschrieben werden muss. in: *Die Welt*, 13.09.2007 (http://www.welt.de/welt_print/article1179620/Die_Maer_von_der_neuen_Froemmigkei.html [2007-09-19]).



Jesus als Christus entdecken lernen

Bekannte und neue Wege in Schule und Gemeinde¹

von Dorothea Sattler

1. ANWEG: Christus-Verkündigung als „Ars longa“

Katechese und Religionsunterricht sind eine „Ars longa“: eine Kunst, bei der es der Langmut bedarf. Ein Gedicht von Hilde Domin trägt diesen Titel:

*Der Atem
in einer Vogelkehle
der Atem der Luft
in den Zweigen.*

*Das Wort
wie der Wind selbst
sein heiliger Atem
geht es aus und ein.*

*Immer findet der Atem
Zweige
Wolken
Vogelkehlen.*

*Immer das Wort
das heilige Wort
einen Mund.²*

Tier und Menschen sind atmende Wesen. Ohne Atem gibt es kein Leben mehr in ihnen. Auch der Wind verheißt Leben. In Israel ist dies der Wind vom Westen, der die Regenwolken heran treibt und den ausgetrockneten Boden zur Nahrungsquelle werden lässt. Atem und Wind sind zu Bildworten für Gottes Leben schenkenden Geist geworden. Im Geist Gottes kommt Gottes Wort zur Welt. Mit dem Atem verbunden gehen die Worte ein und aus. Das heilige Wort, Gottes Logos, Jesus Christus, braucht einen Mund, einen menschlichen Mund, um laut werden zu können in der Zeit seiner Anwesenheit im Heiligen Geist.

Leibhaftig anrühren lässt Jesus sich nicht mehr. Im Geist, im göttlichen Atem, ist er gegenwärtig in der Welt. Von Gottes Geist beatmete Prophetinnen und Propheten sein, dem heiligen Wort Gottes den eigenen menschlichen Mund darbiehen wollen – dies ist eine Bildrede für das, was im Religionsunterricht und in der Katechese geschieht.

„Ars longa“ nennt Hilde Domin ihr Gedicht. Offenkundig verbindet die Dichterin mit dem Bilden von Worten die Vorstellung von einer langwierigen Kunst. Geheimnisvoll ist diese Bildrede. Lässt sich eine Kunst geduldig einüben? Ein Lob der Langatmigkeit erfolgt. Langen Atem haben wollen, um des heiligen Wortes willen – so handeln insbesondere jene, die vor jungen Menschen Zeugnis für Jesus Christus ablegen. Der Religionsunterricht und die Katechese haben beide – konkurrenzlos – an der Kunst der Langatmigkeit teil. Geduld ist dazu erforderlich.³

2. IM GEPÄCK: Christologie und Soteriologie heute

Die christliche Traditionsgeschichte hat allen, die sich weiterhin auf den Weg der Rezeption des Christuserignisses begeben, ein schweres Gepäck aufgeladen. Von der neutestamentlichen Zeit an bis heute sind sehr viele Entwürfe zur Christologie und Soteriologie vorgelegt worden.⁴ Eine hermeneutische Vorentscheidung bei der kritischen Sichtung der Ansätze, die in neuerer Zeit weiterhin mitwandern, ist durch die Erwartung gegeben, sie möchten christologische und soteriologische Aspekte in ihrer Verbundenheit erfassen. Diese Vorentscheidung versteht sich als eine Zustimmung zu einem Grundanliegen der neutestamentlichen Überlieferung: der Verbundenheit von Christusbekenntnis und Erlösungsrede, von Christologie und Soteriologie. Die Bedeutung Jesu für die gesamte Schöpfungsgemeinschaft erschließt sich nur dann, wenn Gewissheit besteht über seine göttliche Sendung, über die in ihm offenbare Gotteserkenntnis sowie über die Weise seiner Teilhabe am Menschengeschick. Menschwerdung und Kreuz lassen sich nicht trennen. Und das Leben Jesu als Ort der Erkenntnis Gottes darf nicht übergangen werden:

(1.) Jede Gestalt der Christologie ist perspektivisch, nimmt ausschnittsartig wahr und ist dennoch – im Rahmen des jeweiligen Kontextes – immer eine „ganze“ Christologie. Die stets kontextuell geprägte Form der Christologie hat in dem Maße universale Bedeutung, als es ihr gelingt, den normativen apostolischen Ursprung der Christologie – das personale Christus-Ereignis – in die sich wandelnden Lebenszusammenhänge zu übersetzen. Angesichts der großen Bedeutung, die das Erleben verwandelnder personaler Begegnung gegenwärtig hat, ist kaum überraschend, dass in der christlichen Erlösungslehre derzeit dem relationalen, in Beziehungen gelebten Dasein der Menschen bei der Kennzeichnung der Unheilswirklichkeit wie auch der Heilshoffnung hohe Aufmerksamkeit geschenkt wird.⁵ Begegnungen verwandeln, Beziehungen prägen über Generationen hinweg, Gemeinschaftsformen werden als beglückend oder belastend erfahren. Offene Dialoge mit humanwissenschaftlichen Disziplinen, die die Lebenswirklichkeit der Menschen zu beschreiben versuchen, finden in diesem Zusammenhang statt. Die Entscheidung

über Gelingen oder Misslingen der Aktualisierung des Evangeliums ist Aufgabe der Gemeinschaft der Kirche, die durch die Gegenwart des Heiligen Geistes Gottes wirksam an das Christus-Ereignis erinnert wird. Die Kirche ist in diesem Sinne eine „Erzählgemeinschaft“⁶, in der Frauen und Männer mit ihrem Christus-Zeugnis zu Wort kommen. Es braucht Orte in der Gemeinschaft der Getauften, an denen Menschen ihr Erleben mit Jesus in ihre eigenen Worte bringen.

(2.) Die Pluralität der neutestamentlichen Christologien ist eine heute auch in der systematisch-theologischen Diskussion unbestrittene Tatsache.⁷ Ihr Grund liegt vor allem in den unterschiedlichen Prägungen der Verfasser der christologischen Bekenntnisse sowie der Adressaten der einzelnen biblischen Schriften. Die Einheit der neutestamentlichen Christologien besteht in dem Bemühen, das geschichtliche Geschehen der durch Jesus erfolgten Gottesverkündigung in ihrer Relevanz für die Deutung des sündigen und sterblichen Lebens der Geschöpfe auszusagen. Im Religionsunterricht sowie in der Katechese wird die Rückfrage nach dem irdischen Jesus aufgegriffen, er wird in seiner Persönlichkeit charakterisiert, es wird von ihm erzählt, die biblischen Geschichten werden gelesen, er wird in seine Zeit hineingestellt. Dabei ist das gezeichnete Bild vom irdischen Jesus immer auch eine Spiegelung derer, die es betrachten. Es gibt einen unbestrittenen Grundbestand des Wissens um Jesus, den Menschen erlernen können. Es gibt jedoch auch von den frühesten Zeiten an eine Einbindung der Jesus-Deutungen in unterschiedliche individuelle und sozial-ekklesiale Kontexte.

3. WEGGEMEINSCHAFT: Antwort auf die Fragen angesichts des Bösen

Im interreligiösen Gespräch scheint immer wieder die Frage auf, ob es überhaupt alle Menschen verbindende Fragen gibt, auf die die Religionen auf ihre spezifische Weise eine Antwort geben möchten. Gerade in unseren Zeiten ist dabei das Gewährwerden von abgründigen Formen des Bösen erschütternd. Welche Antwort gibt der sich in Jesus Christus in Menschengestalt präsentierende Gott auf diese Erfahrungen mit dem Bösen? Viele Menschen zeigen sich gegenwärtig wieder neu erschüttert durch die vielfältigen Formen des Unheils, durch die das Leben der Menschen bedroht wird. Sehr stark im Bewusstsein ist die eigene Ohnmacht, dauerhaft glückendes Miteinander zu gewährleisten. Das Böse erscheint als eine Macht, die nur schwer zu durchschauen und wirksam zu bekämpfen ist. Das Empfinden, in schwer lösbaren Verstrickungen gefangen zu sein, ist vielen Menschen sehr vertraut. Der christliche Glaube ist das Bekenntnis zu einem Gott, der selbst das Leiden erfahren hat – in aller Tiefe der tiefsten Nichtung im qualvollen Tod des unschuldigen Sohnes. Dem „mitleidenden“ Gott ist keine Form des Leidens fremd. Tröstlich kann eine solche Gottesbotschaft nur sein, wenn Gott die Möglichkeit hat, die Geschöpfe nicht im Tod zu belassen, sondern unverlierbares Leben zu wirken – Jesus und uns allen. Die Hoffnung auf das eschatologische Gericht Gottes ist die Hoffnung auf die universale Erkenntnis der Zusammenhänge, die die Geschöpfe

haben leiden lassen. Je auf eigene Weise – im Religionsunterricht und in der Katechese – Menschen einen Umgang lernen zu lassen mit dem Bösen und dem IN DER DISKUSSION Nunverschuldeten Leiden, dies ist die Herausforderung bei dieser Weggemeinschaft.

4. KREUZUNGEN: Wissen vermitteln und Zeugnis ablegen

In drei Bereichen gelangen Religionsunterricht und Katechese an Kreuzungen, an denen sich ihre Wege (zeitweilig) trennen:

(1.) Muss es nicht dabei bleiben, dass der Lehrer/die Lehrerin vor allem in aller Nüchternheit Wissensbestände zu vermitteln hat, ohne dabei zugleich auch zu thematisieren, welches Bekenntnis er oder sie ablegt und zu welchem Zeugnis sie oder er bereit wäre? Nach meiner Wahrnehmung ist das Stichwort „Bekenntnis zu“ als ein Übergangsbegriff zu verstehen: Die christliche Religionslehre in der Schule wird sich der Aufgabe einer Positionierung im interreligiösen Dialog nicht völlig entziehen können. Es wird noch durchscheinen müssen, dass auch die Lehrpersonen Getaufte, Christinnen und Christen sind. Der Katechese möchte ich als einer Eigenart zusprechen, über die missionarische Dimension des Zeugnisses für Jesus Christus nachzudenken. Das Bekenntnis zu Jesus Christus kann nicht folgenlos bleiben, es sucht nach Verbreitung – um der erlösungsbedürftigen Menschen willen. Zeugnis zu geben vom eigenen Christusglauben und für das Gedächtnis Gottes in Jesus Christus einzutreten, dabei die bereits gelebten Formen des Zeugnisses entdecken zu lernen – dies erscheint mir als eine Eigenart der Katechese.

(2.) Muss es nicht eine Erwartung an den Religionsunterricht sein, die Gesamtheit aller religiösen Optionen diachron und synchron darzustellen – als Angebot, als Orientierungshilfe, als eine Möglichkeit, den gemeinsamen Fragen der Menschheit auf die Spur zu kommen? Gewiss kann dies nur ausschnitthaft geschehen – exemplarisch – wohl aber mit erkennbarer Bereitschaft zur Offenheit in der Wahl einer religiösen Option. In der Katechese begegnen Kinder und Jugendliche bereits entschiedenen Menschen. Sie üben sich in eine spezifische Lebensweise ein, darum wissend, dass Entscheidungen immer auch mit Verlust Erfahrungen einhergehen, nicht immer alles zugleich geht, manchmal alles auf eine Karte zu setzen ist, das Leben nicht im Unbestimmten verbleiben soll, das einmalige Leben gelebt werden muss, die Fragen zwar wiederkehren, die Antworten jedoch nicht endlos offen bleiben können – zumindest erscheint dies wenig förderlich auf dem Weg der eigenen Identitätsfindung.

(3.) Unterscheiden sich Religionsunterricht und Katechese nicht allein dadurch, dass der erste sich im Stundentakt vollzieht – oft in Randzeiten – und nicht selten ausfällt, während die Katechese zunehmend dazu übergeht, ganzheitlicher an Wochenenden oder im familiären Kontext angesiedelt sein zu wollen – in Ortsgemeinden, die Kinder und Jugendlichen auch weiterhin auf ihren Wegen zu begleiten? Die Bezugspersonen in der gemeindlichen Katechese sind im Vergleich zum Wechsel des Lehrpersonals in der Schule oft konstanter. Beides ist in

seiner Eigenart wichtig: das Gewährwerden der Vielfalt der Zugänge zu Jesus und das Erleben von Personen, die ihren Weg gefunden haben und diesen Weg mit Entschiedenheit verfolgen, ohne für andere Menschen die Möglichkeit in Abrede zu stellen, andere Wege gehen zu können, wohl mit dem Anspruch, aufzeigen zu können, inwiefern der selbst gewählte Weg mit Jesus das Leben bereichert.

5. AUSWEGE: Nicht doch am Ende ein gemeinsames Ziel?

Es gibt viele Orte der lebendigen Christus-Anamnese, die sich im Kontext der Katechese und auch des Religionsunterrichts aufsuchen lassen: diakonische Einrichtungen, Ordensgemeinschaften, Missionsgesellschaften und vieles mehr. Orte lebendiger Christus-Anamnese gibt es in der Literatur⁸, in der Kunst⁹, in der Musik oder im Film. Solche Zeugnisse aufzunehmen, steht im Religionsunterricht und in der Katechese an. Das Konzept einer „Poetischen Dogmatik“ entfaltet dieses Grundanliegen, in der Vielfalt der Bezeugungsgestalten dem einen Jesus Christus zu begegnen.

In vielen deutschen Bundesländern wird der ökumenisch kooperative Religionsunterricht sehr gefördert.¹⁰ Gerade im Blick auf das Christusereignis hat diese Kooperation aus meiner Sicht eine hohe Bedeutung: Ökumenische Bemühungen führen hin zur Mitte des Glaubens. Randfragen werden als solche entlarvt. In der Katechese gibt es diese ökumenische Offenheit, die im Religionsunterricht bereits selbstverständlich geworden ist, weithin noch nicht. Die Firmkatechese wäre ein möglicher Ort der ökumenischen Begegnung.

Hilde Domin hat viele Gedichte geschrieben. Mit einem möchte ich enden:

*Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.¹¹*

Mit dem Lob der Langatmigkeit habe ich begonnen. Mit dem Zuruf, nicht müde zu werden, höre ich auf. Sie werden die Verbindung sofort erkennen. Vögel fliegen weg, wenn es laut wird. Leise die Hand hinhalten, in dem Nährendes ist, Futter – das geschieht im Religionsunterricht und in der Katechese. Und manchmal ereignet sich ein Wunder – da und dort – das Wunder, jenem Gott vertrauen zu können, der in Jesus Christus begegnet und in seinem Heiligen Geist bei denen gegenwärtig ist, die sich in seinem Namen versammeln.



Prof. Dr. theol. Dorothea Sattler lehrt Ökumenische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

Anmerkungen

- 1 Stark gekürzte Fassung eines Vortrags auf einer DKV-Tagung zum Thema im Oktober 2006. Der ursprüngliche Redestil ist an manchen Stellen noch erkennbar.
- 2 Hilde Domin, *Gesammelte Gedichte*, Frankfurt 1999, 295.
- 3 Vgl. aus jüngerer Zeit: Gerhard Büttner, „Jesus hilft!“. Untersuchungen zur Christologie von Schülerinnen und Schülern, Stuttgart 2002; ders. / Jörg Thierfelder (Hg.), *Trug Jesus Sandalen? Kinder und Jugendliche sehen Jesus Christus*, Göttingen 2001; *Jesus in Lebenswelt und Religionspädagogik* = Jahrbuch der Religionspädagogik 15 (1999); Dieter Schupp, *Muss ich Jesus gut finden? Neue Zugänge zu Jesus in Schule und Gemeinde*, Göttingen 2003; Max W. Richardt / Monika Richardt, *Der Glaube an Jesus Christus. Materialien – Arbeitsaufträge – Lösungsskizzen. Themenheft für den Religions- und Ethikunterricht der Mittel- und Oberstufe des Gymnasiums*, München 2002.
- 4 Vgl. aus jüngerer Zeit folgende Einführungen: Helmut Hoping, *Einführung in die Christologie*, Darmstadt 2004; Ulrich Kühn, *Christologie*, Göttingen 2003; Christoph Schönborn, *Gott sandte seinen Sohn*. Christologie, Paderborn 2002.
- 5 Vgl. Dorothea Sattler, *Beziehungsdenken in der Erlösungslehre. Bedeutung und Grenzen*, Freiburg-Basel-Wien 1997; dies., *Im Geist Jesu Christi erlöst leben. Ansatz und Konsequenzen einer relationalen Soteriologie*, in: *Religionsunterricht an Höheren Schulen* 40 (1997) 256-265.
- 6 Vgl. die Beiträge in: Rolf Zerfaß (Hg.), *Erzählter Glaube – erzählende Kirche*, Freiburg-Basel-Wien 1988.
- 7 In jüngerer Zeit ist diese Erkenntnis anlässlich des Jesus-Buchs von Benedikt XVI. erneut besprochen worden: Vgl. Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., *Jesus von Nazareth*. Erster Teil von der Taufe Jesu bis zur Verklärung, Freiburg-Basel-Wien 2007; Thomas Söding (Hg.), *Das Jesus-Buch des Papstes*. Die Antwort der Neutestamentler, Freiburg-Basel-Wien 2007; Michael Theobald, *Die vier Evangelien und der eine Jesus von Nazareth*. Erwägungen zum Jesus-Buch von Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., in: *Theologische Quartalschrift* 187 (2007) 157-182.
- 8 Vgl. Karl-Josef Kuschel, *Jesus im Spiegel der Weltliteratur*. Eine Jahrhundertbilanz in Texten und Einführungen, Düsseldorf 1999.
- 9 Vgl. Religionspädagogisches Seminar der Diözese Regensburg, *Christusbilder zwischen Provokation und Tradition*. Folien – Farbbilder – Erklärungen. Text und Bildauswahl von Siegfried Gruber, Regensburg 1997.
- 10 Vgl. Christhard Lück / Werner Simon, *Konfessionalität und ökumenische Ausrichtung des Religionsunterrichts*, in: Michael Kappes u.a., *Trennung überwinden. Ökumene als Aufgabe der Theologie*, Freiburg-Basel-Wien 2007, 138-208.
- 11 Hilde Domin, *Gesammelte Gedichte* (wie Anm. 1), 294.

Anschriften der Arbeitsstellen für Religionspädagogik

Stand: Dezember 2007

1967–2007
40 Jahre ARP im Bistum Mainz

Zentrale:

ARP Mainz

55116 Mainz
Greibenstraße 13
Telefon: 06131 / 253 224
Fax: 06131 / 253 226
E-Mail:
arp.mainz@Bistum-Mainz.de
www.bistum-mainz.de/arp
Leitung: Hans-Jürgen Veit
Telefon: 06131/253-223
Sekretariat:
Gabriele Sternberger
und Ilona Schönmehl
Telefon: 06131/253-225
Öffnungszeiten:
Mo. – Fr. 14.30 bis 17.30
sowie nach Vereinbarung

Außenstellen:

ARP Alsfeld

36304 Alsfeld
Schäfergasse 4
Telefon: 06631 / 7 17 72
E-Mail:
arp.alsfeld@Bistum-Mainz.de
Mi. und Do. 16.00 – 18.00

ARP Bad Nauheim

61231 Bad Nauheim
Karlstraße 35
Telefon: 06032 / 93 13 39
E-Mail:
arp.badnauheim@
Bistum-Mainz.de
Mo. 13.15 – 16.15
Do. 15.00 – 18.00

ARP Bingen

55411 Bingen
Holzhauser Straße 16
(Hildegardisschule)
Telefon: 06721 / 1 75 31
E-Mail:
arp.bingen@Bistum-Mainz.de
Di. 14.30 – 17.30
Fr. 15.00 – 18.00

ARP Darmstadt

64283 Darmstadt
Nieder-Ramstädter-Straße 30c
(Kath. Bildungszentrum)
Telefon: 06151 / 291494
E-Mail:
arp.darmstadt@
Bistum-Mainz.de
Mo. – Fr. 14.00 – 18.00

ARP Dieburg

64807 Dieburg
Steinstraße 5 (Pater-Delp-Haus)
Telefon: 06071 / 2 52 71
E-Mail:
arp.dieburg@
Bistum-Mainz.de
Di. und Mi. 15.00 – 18.00

ARP Dreieich

63303 Dreieich
Taunusstraße 47
(Kath. Dekanatszentrum
St. Johannes)
Telefon: 06103 / 86252
E-Mail:
arp.dreieich@
Bistum-Mainz.de
Di., Mi. und Do.
14.30 – 17.30

ARP Gießen

35392 Gießen
Grünberger Straße 82
(ehem. Küsterhaus)
Telefon: 0641 / 7 28 14
E-Mail:
arp.giessen@Bistum-Mainz.de
Di. 15.00 – 18.00

ARP Heppenheim

64646 Heppenheim
Friedrichstraße 38
Telefon: 06252/51 88
E-Mail:
arp.heppenheim@
Bistum-Mainz.de
Mo./Di./Fr. 14.30 – 17.30

ARP Offenbach

63067 Offenbach
Berliner Straße 270
(Pfarrhaus St. Peter)
Telefon: 069 / 88 33 11
E-Mail:
arp.offenbach@
Bistum-Mainz.de
Mo. und Mi. 14.30 – 17.30

ARP Seligenstadt

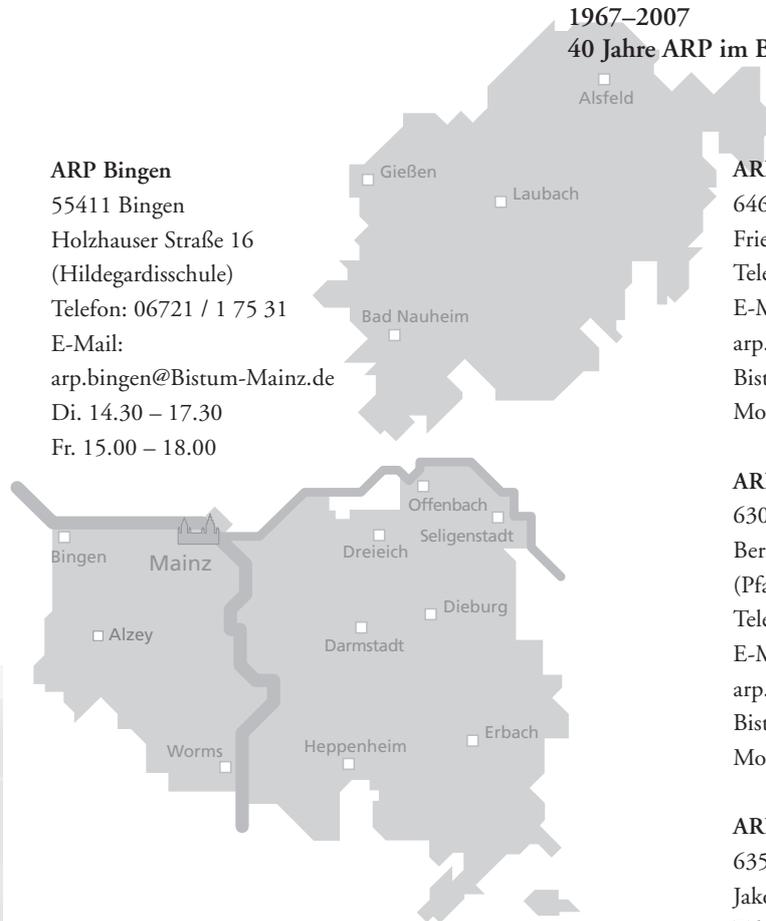
63500 Seligenstadt
Jakobstraße 5 (St. Josefshaus)
Telefon: 06182 / 10 26
E-Mail:
arp.seligenstadt@
Bistum-Mainz.de
Di. und Do. 14.00 – 17.00

ARP Worms

67547 Worms
Willy-Brandt-Ring 3
Telefon: 06241 / 5 48 81
E-Mail:
arp.worms@Bistum-Mainz.de
Mo. 15.00 – 18.00

Neu:

Nutzen Sie unseren BVS eOPAC
ARP Mainz zur
Recherche.
Sie finden ihn auf unserer
Startseite:
www.bistum-mainz.de/arp



Saint-Jacques... La Mecque

Begegnung der Religionen in „Saint Jacques... Pilgern auf Französisch“

Von Helga-Kata Dobrovitz

Dürfen Muslime statt nach Mekka auch nach Santiago de Compostela pilgern? Die französische Regisseurin Coline Serreau die im Jahre 1985 mit dem Film „Drei Männer und ein Baby“ berühmt geworden ist, bejaht dies in ihrer Komödie „Saint Jacques...Pilgern auf Französisch“ indem sie unter anderem zwei junge Araber auf die Pilgerreise nach Santiago de Compostela schickt. Sie befasst sich somit auf eine vielschichtige Weise mit dem gemeinsamen Kern jeder Religion: dem Menschen mit seinen Problemen und Wünschen, mit seinen Erfahrungen und Hoffnungen.

Der Film lief in Frankreich bereits im Jahr 2005 an. Dass er in Deutschland zwei Jahre später überhaupt in die Kinos kam, hat zweifellos mit Hape Kerkelings Buch „Ich bin dann mal weg“ zu tun, das im Jahr 2006 erschienen ist. Monatelang führte dieser autobiographische Bericht die Bestsellerlisten an und weckte bei vielen Deutschen die Sehnsucht, einmal in ihrem Leben den Jakobsweg zu wandern oder zumindest mehr über diesen zu erfahren. Infolge erschienen zahlreiche weitere Bücher zu diesem Thema und auch die Zahl der Pilger stieg dort erheblich an. Außerdem nahm der Sender Pro 7 am 14. Oktober die Serie „Das große Promi-Pilgern“ in sein Programm auf. Der Titel lässt ahnen, dass es hier kaum um Fragen der Spiritualität geht. Die Beurteilung solch eines Booms, der trotz des religiösen Anspruch den kommerziellen Mainstream nicht verbergen kann, soll nicht explizit erörtert, doch stets mitbedacht werden.

In Serreaus 103-minütigem Film müssen die drei zerstrittenen Geschwister Clara (Muriel Robin), Pierre (Artus de Penguerin) und Claude (Jean-Pierre Darroussin) aufgrund einer Klausel im Testament ihrer Mutter gemeinsam den Jakobsweg bis nach Santiago de Compostela pilgern, um an das vermachte Vermögen zu kommen. Sie schließen sich einer bunt gemischten Reisegruppe an, deren Teilnehmer aus ganz unterschiedlichen Gründen die Pilgerreise auf sich nehmen. Während der Araber Said (Nicolas Cazalé) seiner Liebe (Marie Kremer) nahe sein möchte, glaubt sein naiver Cousin Ramzi (Aymen Saïdi), dass sie nach Santiago de Mekka pilgern und diese Reise ihm dazu verhelfen werde, lesen zu lernen. Mathilde (Marie Bunel) möchte nach ihrer überstandenen Chemotherapie neue Kraft gewinnen. Eigentlich macht keiner der Mitreisenden eine wahre Pilgerreise und dennoch wird sie zu

einer, wenn man in ihr den Versuch sieht, den Sinn des Lebens zu finden. Der Weg wird für alle Beteiligten zum Ziel, da sie sich in sich kehren und ihr Leben reflektieren müssen: Die egozentrische und illusionslose Lehrerin Clara, ihr arbeitsversessener Bruder Pierre, der die Verantwortung für seine depressive Frau trägt, der alkoholkrankte Claude, die vom Krebs gezeichnete Mathilde, der Gruppenleiter Guy mit seinen Familienproblemen und die jungen Menschen, die um Liebe und Anerkennung buhlen. Die menschlichen Sorgen sind in allen Religionen gleich. Symbolisch wird dies besonders einer Szene deutlich, in der Ramzi einen Stein vor ein Kreuz niederlegt, da es „irgendwie wie das Steinewerfen in Mina ist“. Sein Freund Said regt sich über diese Geste auf und merkt ironisch an: „Und am Ende ist alles irgendwie das Gleiche“.

Ramzi ist es auch, der in dem Ausdruck „Santiago de Mekka“ die Idee und Begrifflichkeiten der Religionen vermischt. Durch seinen naiven Kindermund spricht Ramzi bedeutungsschwere Wahrheiten aus. Das Motiv der Nächstenliebe wird eingebracht, indem der Alkoholiker Claude sich ganz ohne Gepäck auf den Weg macht und von den anderen Gruppenmitgliedern ohne erwartete Gegenleistung die notwendigen Sachen geliehen bekommt, wobei sich gerade seine Geschwister anfangs weigern. Doch im Verlauf des Weges wächst das Gruppengefühl, da das gemeinsame Leid der Pilger – sowohl das der beschwerlichen Reise wie auch das des eigenen Lebens – die Menschen verbindet.





Verlauf ist gelungen dargestellt und daher unterhaltsam. Es geht nicht so sehr um die Handlung, sondern viel mehr um Menschen, die ihr persönliches Schicksal eine Zeit lang bzw. einen Weg lang zusammen zu meistern versuchen.

Der französische Titel „Saint-Jacques...La Mecque“ ist mit „Saint Jacques...Pilgern auf Französisch“ etwas unglücklich und ideenlos ins Deutsche übersetzt worden und erinnert an Filmtitel wie „Italienisch für Anfänger“ oder „Schwedisch für Fortgeschrittene“. Das französische Original deutet bereits im Titel die Verbindung von Christentum und Islam an und ist somit durchaus tiefgründiger.

Es geschehen keine übernatürlichen Wunder auf dem Weg nach Santiago de Compostela – aber warum wird immer erwartet, dass es auf solche ankommt? Ist es nicht schon Wunder genug, wenn Menschen auf der Pilgerreise ihren Frieden mit sich und ihrer Umgebung finden und dies ganz unabhängig von Religion und Herkunft?



Fotos: Cinetext

„Saint Jacques...Pilgern auf Französisch“ lässt sich gut einsetzen, um die Grundmotive von Religion zu verdeutlichen und ihr Wesen herauszuarbeiten. Leider fehlt das Judentum, sonst hätte man die drei großen abrahamischen Religionen zusammenführen können, aber vielleicht wäre der Film dann zu plakativ geworden.

Das Ende ist fast schon im Sinne Hollywoods konzipiert: dramatisch und mit viel Emotion. Dadurch wird dem Film ein wenig der Charme genommen. Auch an anderen Stellen ist der Film zwar vorhersehbar, sehenswert ist er dennoch, da die Charaktere liebevoll ausgesucht und glaubhaft gespielt werden. Wunderschöne Landschaftsbilder und Traumsequenzen schaffen eine dichte Atmosphäre. Jeder zu erwartende



Helga-Kata Dobrovitz hat Deutsch und Philosophie/Ethik für das Lehramt am Gymnasium studiert und arbeitet zur Zeit als Volontärin bei der Herbert-Quandt-Stiftung in Bad Homburg v.d.H.

Religionsunterricht und Firmvorbereitung

Möglichkeiten der Kooperation

Clauß Peter Sajak / Rainer Stephan

Im Rahmen einer differenzierten Religionsdidaktik, die der Komplexität heutiger gesellschaftlicher Traditions- und Sozialisationsprozesse gerecht werden will,¹ müssen notwendigerweise Formen der Zusammenarbeit zwischen den an den verschiedenen Lernorten Tätigen geschaffen und gestaltet werden. Nur wenn die unterschiedlichen religiösen Bildungsangebote in Kindergarten und Schule wie auch in Katechese und Jugendarbeit aufeinander abgestimmt werden und sich einander ergänzen, kann ein religiöses Lernen arrangiert werden, das zu religiöser, konfessioneller und moralischer Kompetenz führt. Vielleicht liegt ein Problem mangelnder Nachhaltigkeit von Religionsunterricht und Sakramentenvorbereitung auch darin, dass inzwischen zu viele Redundanzen inhaltlicher wie methodischer Art existieren. Auf Dauer – und im Kontext einer bedrohlichen Beschleunigung und Verdichtung von Schule in einem inzwischen ökonomisierten Bildungssystem – werden solche Überlappungen, Doppelungen oder Wiederholungen von Themen, Projekten, Exkursionen etc. nicht nur zu Verdross und Langeweile bei den Kindern und Jugendlichen, sondern auch zu Legitimationsproblemen ad extra führen. Wer in der Firmkatechese engagiert ist, kennt die kritischen Anfragen von Jugendlichen und Eltern, warum neben zwei Stunden Religionsunterricht nun auch noch eine regelmäßige Firmstunde notwendig sein soll.

Wir wollen in diesem Beitrag Anregung geben, wie Religionslehrer/innen und Katechet/innen zusammenarbeiten können, damit solche Redundanzen und die damit verbundenen Frustrationen nicht auftreten. Dabei wollen wir zuerst verschiedene Möglichkeiten der Kooperation von Religionsunterricht und Katechese nennen, um dann ein konkretes Projekt aus unserem Bistum, das im Zuge der Neuausrichtung aus der Firmpastoral erwachsen ist, als exemplarisches vorzustellen. Abschließend wollen wir Sie herzlich einladen, uns Ihre Erfahrungen und Einschätzungen zu diesem Thema mitzuteilen.

1. Zusammenarbeit von Religionsunterricht und Firmkatechese: Kommunikation und Transparenz

Eine theoretisch-didaktisch wie praktisch-konzeptionelle Trennung von Katechese und Religionsunterricht existiert in Deutschland seit

der Würzburger Synode (1973-1975). Die Synodalen formulierten im Beschluss über den Religionsunterricht in der Schule: „Wenn auch die meisten Schüler getaufte Christen sind, ist es doch nicht möglich, sie alle in gleicher Weise in das Glaubensleben der Kirche einzubeziehen; denn die heutige Schülerschaft spiegelt auf ihre Weise exemplarisch die plurale Gesellschaft und bringt infolgedessen verschiedenartige Vorverständnisse im Bereich des Glaubens mit. [...] In dieser Situation ist neben dem Religionsunterricht in der Schule mehr als bisher Katechese in der Gemeinde erforderlich. Die Synode unterscheidet deshalb zwischen schulischem Religionsunterricht und Katechese in der Gemeinde und hält beide für unerlässlich. Da diese sich nach Ziel, Inhalt und Adressaten nur zum Teil decken, wird das gegebenenfalls (z.B. bei der Hinführung zum Empfang der Sakramente) auch zu einer organisatorischen Trennung von Religionsunterricht und Gemeindekatechese führen.“²

Allerdings war für die Mitglieder der Synode noch klar, dass es immer eine Schnittstelle, besser: ein Verbindungsglied, geben musste, in dem beide Lernorte mit ihren unterschiedlichen Konzeptionen verbunden waren. Dieses Verbindungsglied sollten Religionslehrer/innen sein. Über sie heißt es im Synodenbeschluss: „Der religiös wache und gläubige Religionslehrer sucht in der Kirche die Kommunikationsbasis für sein Glaubensleben. Dort kann er spirituelle Impulse erhalten und so vor der Verkümmern seines Glaubens und einer Versandung des religiösen Lebens bewahrt werden. Hier kann er an der Glaubenserfahrung anderer Christen teilhaben und seine Impulse einbringen.“³ Damit war implizit sicherlich auch gemeint, dass sich Religionslehrer/innen sich mit ihrer spezifisch religionspädagogischen Kompetenz im Rahmen von Katechese und Jugendarbeit einbringen sollten.

In der Tat lebt auch heute noch die Katechese in vielen Gemeinden vom Engagement und Einsatz der Religionslehrer/innen, die sich in Kommunion- und Firmvorbereitung ihrer Heimatgemeinden einbringen. Die modernen Erwerbsbiographien von Lehrer/innen im Kontext einer komplex-arbeitsteiligen Gesellschaft und die Ausdifferenzierung des Schulsystems seit der sogenannten „Bildungsrevolution“ zu Beginn der 1970er Jahre sind allerdings Ursache dafür, dass kaum noch ein Lehrer/in in der Schule ihres Wohnorts geschweige denn ihrer Pfarrgemeinde tätig ist. Auch wer als Lehrer/in also ehrenamtlich in der Katechese engagiert ist, weiß selten, was die Kolleginnen und Kollegen an den Schulen vor Ort bzw. im Jugendalter an den verschiedensten Schulen, welche die Firmlinge eines Jahrgangs einer Gemeinde besuchen, im Religionsunterricht behandeln und ob sie auf Firmung, Kirche, Heilig-Geist etc. im Unterricht eingehen. So kommt es häufig vor, dass in der Firmstunde aufgestöhnt wird („Das haben wir doch gerade erst in Reli gemacht!“) oder dass dem Compassion-Gedanken gleich zweimal, nämlich beim Schulpraktikum wie beim Firmprojekt gehuldigt wird. Um solche unnötigen Überschneidungen zu vermeiden, haben sich folgende Formen der Zusammenarbeit zwischen Religionslehrer/innen und den in der Katechese Verantwortlichen bewährt:

• **Prüfung der in der Katechese verwendeten Curricula**

Anders als im Religionsunterricht, der sich auf staatliche Lehrpläne beziehen muss, gibt es in der Katechese in der Regel kein festgelegtes Curriculum. Religionslehrer/innen, die sich in Katechese und Katechetenbegleitung engagieren, haben die Möglichkeit zu prüfen, ob die in der Firmvorbereitung bearbeiteten Themen und Inhalte wirklich in den Bereich gemeindlicher Katechese gehören oder ob sie bereits ausführlich am Lernort Schule behandelt worden sind (So gehören die Behandlung anderer Religionen oder Fragen von Moral und Lebensführung sicher eher in den Bereich

• **Interesse an der Firmvorbereitung von Schüler/innen**

Religionslehrer/innen haben die große Chance, bereits früh, z. B. zu Beginn der 8. Klasse, ihre Schüler/innen auf das Sakrament der Firmung hinzuweisen und sie dabei zu ermutigen, sich auf die Firmvorbereitung in ihren Gemeinden einzulassen. Auch während der Firmvorbereitung ist es hilfreich, Interesse an den Erfahrungen und Projekten der Jugendlichen zu zeigen. Wo es mit Blick auf Quantitäten und Lokalitäten sinnvoll ist, kann die Teilnahme des/der Religionslehrer/in an der Feier der Firmspendung ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit und Anteilnahme sein.

• **Information der Religionslehrer/innen durch die für die Firmung Verantwortlichen**

Erste Erfahrungen im Dekanat Worms haben gezeigt, dass es ein großes Interesse der Religionslehrer/innen im Dekanat gibt, über Firmvorbereitung (vor allem über die Inhalte der Firmkurse) und Firmung (natürlich auch die Termine der Spendung) ihrer Schüler/innen informiert zu werden. Hilfreich scheint es daher, auf Dekanats- bzw. Pfarrgruppenebene die Religionslehrer/innen der dortigen Schulen zu einem Informationsnachmittag einzuladen, in dessen Rahmen sich Religionslehrer/innen und die für die Katechese Verantwortlichen über Termine, Gestalt und Umfang des Firmkurses austauschen können. Dies könnte wie folgt aussehen.

2. Über den Firmkurs und die Firmspendung ins Gespräch kommen:

Ein Beispiel aus dem Bistum Mainz

Die Firmbewerber im Pfarrgruppe Worms-Nordstadt besuchen den Religionsunterricht an zwölf verschiedenen Schulen. Alle diese Schulen wurden von den für die Firmung Verantwortlichen des Pfarrverbundes mit dem abgedruckten Brief angeschrieben und zu einem Informationstreffen eingeladen.

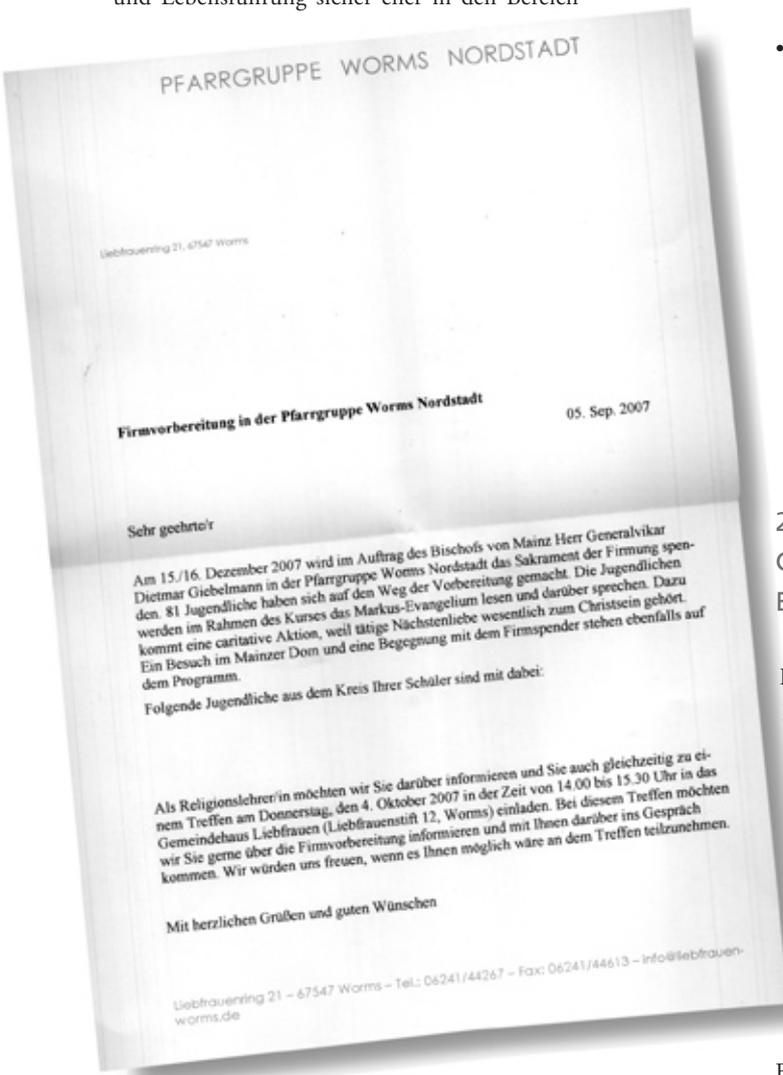
Sechs Lehrer/innen nahmen dann im Oktober 2007 an diesem Treffen teil, drei bedankten sich für die Einladung und die Information über ihre Schüler/innen, sagten aber aus Termingründen ab.

Nach Begrüßung und Vorstellungsrunde präsentierten Gemeindevorteiler Eckdaten zum Firmkurs: der typische Ablauf einer Gruppenstunde, die geplante Projektarbeit „Hilfe in Not“, ein Bibelinterview in der Gemeinde, die Begegnung mit dem Firmspender in Mainz, die Termine der Firmung in der Pfarrgruppe.

In einer zweiten Phase wurden die Lehrer/innen gefragt, welche Anknüpfungspunkte zwischen Schule und Firmkurs aus ihrer Perspektive auszumachen seien. Die folgende Diskussion erbrachte unter anderem diese Punkte:

- Die Information über den Firmkurs mit Firmtermin ist den Religionslehrer/innen wichtig gewesen.
- Die Schüler/innen können nun in der Schule in ihrem Engagement in Sachen Firmvorbereitung unterstützt und ermutigt werden.

schulischer Bildung). Wichtige Themen der Firmvorbereitung, wie z. B. die Frage nach der Bedeutung und Gestaltung der Sakramente gehören dagegen unbedingt in die Katechese. Umgekehrt können Religionslehrer/innen, wenn sie um die Firmvorbereitung ihrer Schüler/innen wissen, auch in nicht dezidiert auf die Sakramente zielenden Unterrichtseinheiten auf die Dimension des Geistwirkens in Kirche und Welt eingehen (wir haben dafür Beispiele im folgenden Beitrag abgedruckt).



- Andere, bisher nicht entschiedene Schüler können noch einmal auf den Firmkurs angesprochen werden.
- Eine Vernetzung mit dem Unterricht während des Firmkurses ist eher schwierig. Wenn überhaupt, dann durch Themen, die sich mit der Gottesfrage, dem Wirken des Heiligen Geistes und der Kirche beschäftigen (vgl. den folgenden Beitrag).
- Viele Schulen machen sehr gute Sozialprojektarbeit. Möglicherweise könnte hier eine Vernetzung mit dem Firmkurs angezeigt sein und sei es nur beim Projekt der „Streitschlichter“.
- Die Religionslehrer/innen brauchen in den Pfarrgemeinden eine Kontaktperson bzw. Ansprechperson.
- Verschiedenen Lehrer/innen fehlt überhaupt die Verbindung zu der Ortsgemeinde, in der ihre Schule liegt. Der Wunsch nach einem Exemplar des Pfarrbriefes für die Reli-Fachschaft wurde mehrfach geäußert.

Die Begegnung in Worms hat allen Seiten Mut gemacht: Eine so gestaltete Kommunikation zwischen Religionslehrer/innen und Katecheten ist die Voraussetzung dafür, dass religiöses Lernen an den verschiedenen Lernorten in angemessener und zielführender, ja vielleicht sogar in nachhaltiger Weise gestaltet werden kann. Dazu wollen wir einladen.



Prof. Dr. Claus Peter Sajak leitet das Referat „Religionspädagogische Grundsatzfragen“ im Dezernat Schulen/Hochschulen,



Gemeindefereferent Rainer Stephan das Referat „Gemeindekatechese“ im Dezernat Seelsorge des Bischöflichen Ordinariats Mainz.

Anmerkungen

- 1 Vgl. die Artikel von Werner Simon und Roman Riedel in diesem Heft.
- 2 *Der Religionsunterricht in der Schule*. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, hg. vom Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1974, hier 20f.
- 3 in: Ludwig Bertsch u.a. (Hg.), *Beschlüsse der Vollversammlung*, Freiburg/Br. Ebd., 37.

Anzeige

Ein anderes Klima an Weihnachten Adventsblog auf www.bdkj-mainz.de

Im adventsblog von erwarten den Internetuser Geschichten, Gebete, Podcasts und Videos. Sie begleiten Jugendliche und junge Erwachsene ab dem 1. Dezember besinnlich und frech durch den Advent.

Bloggen durch den Advent: www.bdkj-mainz.de

adventsblog

Täglich wird ein neuer Impuls gebloggt – gefragt sind Gedanken, Kommentare und Erlebnisse. Gestaltet haben den adventsblog die Jugendverbände und Dekanate des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Mainz. Auch Kardinal Lehmann ist dabei.

Wer sich zum Start erinnern lassen will: Registrierung unter bdkj-bja-oeffentlichkeitsarbeit@bistum-mainz.de oder Tel. 0 61 31-25 36 13

Adventsblog ab 1.12. auf www.bdkj-mainz.de



Nicht nur zur Firmung

Gelungene Stunden über den Heiligen Geist

1. In der Hauptschule: „Ein guter Geist bewegt und verändert...“

Von Norbert Wolf

1.1. Kurzskezzierung der Unterrichtsstunde

1.1.1. Lerngruppe

In meiner Religionsgruppe sind 12 Schülerinnen und Schüler, niemand hat eine Bindung zu „seiner“ Pfarrgemeinde. Eine geht ab und zu in den sonntäglichen Gottesdienst – meist gelangweilt; Kirche interessiert wenig, fast nicht. Pfingsten und Firmung sind fremdsprachliche Begriffe, müssen wie eine Fremdsprache neu gelernt werden. Pfingsten steht ganz im Schatten von Weihnachten – auch in der Schule und in ihrem Leben. Der Zusammenhang von Leben und Glauben ist für sie nicht mehr einsichtig: „Was bringt's zu glauben?“ fragen sie. Trotzdem kann man nur von diesen Lernvoraussetzungen her Unterricht gestalten, von dem her, was sie bewegt, und dort die „Schlüsselstellen“ suchen, die sie für eine neue Sehweise ihres Lebens und des Glaubens öffnen könnten.

1.1.2. Der Kontext

Die didaktische Grundfrage meiner Unterrichtseinheit sind nicht die abstrakten Fragen: Wer ist der Hl. Geist? Oder: Was ist der Hl. Geist?, sondern ist die Frage:

Wie wirkt „heilender, helfender, heiliger Geist“? Wo der Geist Gottes wirksam wird (so glauben wir), da vollzieht sich eine Umwandlung des menschlichen Herzens, eine Umkehr, die zu einer neuen Lebensorientierung führt. Das Herz aus Stein wird ein Herz aus Fleisch und Blut. Der Geist Gottes vermag aus Lethargie herauszureißen und lässt Zuversicht wachsen. Neue Wege eröffnen sich, Auferstehung geschieht. Heiliger Geist ist auch so etwas wie die ständige Revolution Gottes gegen verfestigte Strukturen. Nur keine Veränderungen, heißt es oft! Jugendliche aber wollen, dass sich etwas verändert. Meist sind die Veränderungen

schmerzhaft, wenn erkannt wird, dass es so nicht bleiben darf wie es gegenwärtig ist. Auch das nehmen Jugendliche wahr. Sie erleben es in sich selbst und in ihrer persönlichen Umgebung. Ihre Erfahrungen sollten wir didaktisch nutzen.

Der didaktische Ansatz dieser Unterrichtseinheit in meiner 8. Klasse knüpft an solche elementaren und grundlegenden Erfahrungen meiner Schüler an. Didaktische Schwerpunkte der UE werden, was die Wirkung des Geistes betrifft, die Themen Gemeinschaft, Verantwortung und tätige Hilfe im Alltäglichen sein. Dies geschieht in der Zuversicht, dass dieser Hl. Geist anwesend ist im „Gewöhnlichsten“, in der christlichen Liebe, weil es nichts Größeres als dieses „Gewöhnliche“ gibt.

Wenn in der Bibel vom Geist, die ruach, gesprochen wird, steht dahinter eine vielfältige Bedeutung: „Wind“, „wehender Wind“, „Sturm“, „Himmelsrichtung“, „Weite“, „Lebenskraft“, „Geist (des Menschen)“, „Gottes Geist“, „Gotteskraft“. Ruach ist eine Kraft, die immer mit Bewegung zu tun hat. Sie selbst ist in Bewegung, vor allem aber bewegt sie andere. Ruach ist dynamisch.

Über einige dieser grundlegenden Bedeutungen suchte ich einen Zugang zum Wirken des Hl. Geistes zu finden, der Bewegung, Veränderung will, auch im Ernstnehmen der Aussage eines Schülers, der zu mir sagte: „Jetzt erzählen Sie mir ja nicht, dass in mir der Heilige Geist ist...!“

Aufbau der Unterrichtseinheit:

- Eruierung der Lernvoraussetzungen im Blick auf Pfingsten, Gottes Geist und Firmung bei meinen Schülern
- Überall Bewegung... oder doch auch Stillstand?
- Ein guter Geist bewegt und verändert...
- Was sich schon alles bewegt hat, in der Geschichte, bei mir selbst – Begeisterung steckt an
- Menschen begeistern sich für die Ideen und Haltungen Jesu
- Wie Lukas seine Pfingst-Erzählung geschrieben hat – eine Symbolgeschichte entsteht
- Gottes Geist in allen Menschen – in mir?
- Firmung – eine bewusste Entscheidung des Glaubens für diesen guten Geist

1.1.3. Thema und Lernziele bzw. zu erwerbende Kompetenzen.

Die Schüler sollen

- kennen und verstehen lernen, dass „Bewegungen“ das Leben prägen und
- hören, dass im Alltäglichen der Geist Gottes wirken kann
- über das, was sie bewegt, reflektieren und
- hören, dass sie ihr Leben mit dem Glauben verbinden können.

1.1.4. Ablauf, Methoden und Medien

Zunächst fassten wir noch einmal im Sitzkreis kurz die Ergebnisse der letzten Stunde zusammen; mit Hilfe einiger in der Mitte des Kreises liegender Bilder, die Bewegungen zeigten, (Tanz, Jubel, Technik, Verkehr, Maschinen, Flüsse, Moleküle, Wachstum, ...) fiel dies den Schülerinnen nicht schwer. Die Fotos waren auf einem Plakat festgehalten. Überschrift: Überall Bewegung – gibt es Stillstand? Wo?

In einem nächsten Schritt sollten die Schüler folgenden Arbeitsauftrag in Einzelarbeit ausführen und ihre Ergebnisse in Stichworten festhalten: „Was bewegt mich? Wer bewegt mich? Löst das Begeisterung aus?“

Wer wollte, durfte sich zunächst mit einem Mitschüler kurz über seine Erfahrungen austauschen. Dann trafen wir uns wieder im Gesprächskreis. Ein Schüler leitete das Gespräch, achtete auf die Gesprächsregeln.

Zusammenfassend einige Aussagen meiner Schüler:

Ich gehe dort gern hin, wo ich meine Freunde treffe; gehe gern zum Stadion; bin gern ins Praktikum gegangen, weil ich eine Lehrstelle bekommen will; im Praktikum habe ich im Kindergarten gearbeitet, das hat mir Spaß gemacht, war aber auch anstrengend; ich gehe nirgendwo gern hin, meist ist mir langweilig! Bewegt haben mich Bilder aus dem Fernsehen: die Überschwemmungen! Die zerstörten Häuser!; Letzt hat mich mein Vater bewegt, in Trab gebracht und mein Lehrer hat mir zusätzlich Dampf gemacht; diese Musikgruppe mit ihren Songs bringt mich wirklich in Bewegung, ich ginge gern zu ihrem Konzert, aber die Karten sind für mich viel zu teuer!

Insgesamt hielt sich die „Begeisterung“ in ihren Beiträgen und Erfahrungen in Grenzen. Über Gefühle zu sprechen fällt vielen schwer – aber umso wichtiger ist es, diese Gespräche im Unterricht immer wieder zu pflegen. Gespräche sind das Herz der Unterrichtsgestaltung.

Da die meisten Jugendlichen Fußball spielen und die Mädchen auch interessiert waren, haben wir als exemplarisches Beispiel den „Geist des Fußballstadions“ einmal näher betrachtet:

- Zunächst brachten die Schülerinnen und Schüler ihre ersten, teils sehr ambivalenten Erfahrungen und Assoziationen zum Ausdruck. Danach erarbeiteten wir im gemeinsamen Gespräch folgende Grundgedanken: (einige Bildimpulse – Fotos aus dem Stadion – gaben wichtige Anregungen)
- Einige von uns pilgern Woche für Woche ins Stadion – in „Festtagskleidung“, gemeinsam, äußerlich sichtbar zeigen sie: wir gehören zusammen – irgendwie
- Die meisten Spiele sind spannend, da kann man „mitgehen“
- Sie bekennen sich zu ihrem Verein: „You never walk alone“ wird von den meisten mitgesungen, auch von uns Jugendlichen. Wo sonst noch singen wir in der Öffentlichkeit?
- Auch wenn's mal nicht so klappt... auch in schwierigeren Zeiten gehen sie hin

- Auch wenn sie nicht Fan eines Spitzenvereins sind, sie bekennen sich. Die Kleinen sind genauso wichtig...
- Mein Verein ist der Große, größer als die äußerlich Großen. Irgendwann werden wir die Großen mal besiegen!
- Der Geist des Fußballspiels packt mich, setzt mich in Bewegung; Siege und Niederlagen bestimmen die Spiele – das ist wie in meinem eigenen Leben.
- Mir imponiert es, wenn die Spieler in fairem Geist ihren Wettkampf austragen, nicht unfair spielen, den Gegner respektieren; ich kann eine Niederlage eingestehen, wenn sie verdient war; die Leistung des Gegners kann ich anerkennen – man muss sie nicht bejubeln! - darin zeigt sich Sportsgeist, guter Geist...
- Im Stadion gibt es auch ungunstigen Geist... wo sind meine kleinen Möglichkeiten, diesem Segel des ungunstigen Geistes den Wind zu nehmen? Einer erzählte von seiner Mitgliedschaft in einem Fanclub...

(auf Wortkarten hielt ich Schlüsselwörter unseres Gesprächs fest; am Ende hat dann eine Schülerin die für sie wichtigsten Gedanken mit Hilfe der Wortkarten zusammengefasst).

Nach diesem Austausch sollten die Schülerinnen und Schüler sich noch einmal und zunächst in Stillarbeit mit einer Frage befassen:

„Was würdest du gerne verändern wollen – wo frischen Wind eintragen – wo etwas bewegen?“ Konzentriere dich auf höchstens zwei Beispiele. Du kannst/sollst durchaus über das Fußballbeispiel hinausschauen.“

Dafür bekamen die Schülerinnen und Schüler je einen („ihren“) der Köpfe, die ich aus einer angemessen vergrößerten Radierung von Thomas Zacharias herausgeschnitten hatte. Die mit Sprechblasen versehenen Köpfe sollten ihre Gedanken festhalten, um sie dann anschließend in einer Art gemeinsamer Collage wieder mit den anderen zusammenzufügen. (vgl. das Bild)

Nachdem die Schüler ihre Gedanken, ihre „Bewegungen“, auch ihre Sehnsüchte und Träume (formulierte Veränderungen: keine Randalen nach dem Spiel; für jeden eine Arbeitsstelle; in der Klasse mehr Rücksicht nehmen, die Reichen müssten mehr Steuern zahlen; in der Umwelt müsste was passieren ...) – die Schüler blieben weniger bei sich selbst – sie blickten eher auf die anderen! – in einem gemeinsamen Bild zusammengefügt hatten und dieses dann beschrieben: „die Gedanken gehen in viele Richtungen, neuer Wind kann etwas bewegen, jetzt ist Bewegung ins Bild gekommen, wenn wir alle für eine Sache in eine gemeinsame Richtung blasen würden, wären wir vielleicht erfolgreicher“ – legten wir das Ursprungsbild von Thomas Zacharias („Pflingsten“) noch einmal daneben und entdeckten die Mitte dieses Bildes: ein Herz – ein Symbol des guten Geistes, der Veränderung bewirken kann.



Thomas Zacharias: Pfingsten

Dieser letzte Gedanke war zwar einigen Schülern etwas kitschig, aber konnte doch noch einmal die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche lenken:

Wenn das, was von uns ausgeht, in diesem Geist geschieht, dann – so deute und glaube ich (Lehrer) es – ist da Gottes Geist am Wirken. Auch in dir und durch dich, in jedem von uns wirkt er und will, dass er spürbar wird.

Diese Aussage haben die Schüler nicht formuliert, das habe ich auch nicht erwartet; aber es ist meine Überzeugung, mein Bekenntnis – und das sollen die Schüler hören. Es ist ein Aufmerksammachen: Glauben und Leben können zusammenkommen!

Am Ende der Stunde hören wir noch einmal auf das, was euch wichtig war und was ich noch ergänzen möchte: (L fasst zusammen)

dort wo einer von uns

- die andere nicht im Stich lässt
- die Leistung eines anderen anerkennt
- den Verlierer nicht verächtlich macht
- einem Schwächeren in der Pause beisteht
- einem Angeber mal die Meinung sagt
- den „Ausländer“ in den Kreis einbezieht
- wo einer kapiert, worauf es jetzt ankommt und sein Lernverhalten im Blick auf die Lehrstelle ändert
- ...Schüler können noch ergänzen

hat er, hat sie etwas bewegt, verändert.

Dort ist heilender Geist, helfender, heiliger Geist spürbar; und das eine oder andere davon hast du bewirkt, hast du bewegt.

1.1.5 Stundenübersicht

Zeit, ca.	Artikulation	Unterrichtsgeschehen	Medien	Sozialformen
5'	Anknüpfung Wiederholung	Schülerbeiträge: Überall gibt es Bewegung – auch Stillstand?	Fotokartei	Stuhlkreis
7'	Erarbeitung I	Was bewegt mich? Wer bewegt mich? Begeisterung;		Einzelarbeit Partnersgespräch Gesprächskreis
15'	Erarbeitung II	Exemplarische Arbeit: „Der Geist des Stadions“	Fotos aus dem Stadion	Gesprächsrunde
7'	Vertiefung	Wo würdest du frischen Wind sehen wollen? – im Stadion oder auch an anderer Stelle...?	Bildausschnitte einer Radierung von Thomas Zacharias und abschließende Collage	Einzelarbeit
5'	Erweiterung des Blickfeldes	Interpretation der gemeinsam erstellten Collage		Stuhlkreis
4'	Vergleichender Abschluss und Ergebnissicherung	Wenn das Herz fehlt...	Vergleich der Schülerarbeiten mit dem Originalbild	Stuhlkreis
	Zusammenfassung	Dort ist der heilende, helfende, heilige Geist, wo...		

2. In der Realschule: „Kontrastprogramm – 10 Gebote für einen modernen Menschen“

Von Rüdiger Prasuhn

2.1. Kurzskezzierung der Unterrichtsstunde

2.1.1. Lerngruppe

Es handelt sich um die katholischen Schüler einer 9. Klasse. Die zu Beginn des Schuljahres von mir neu übernommene Lerngruppe besteht aus nur 13 Schülern, davon sechs Mädchen und sieben Jungen (die anderen 15 nehmen am ev. Religionsunterricht teil).

Die Schüler befinden sich in einer Umbruchphase. Während einige nach dem zweiwöchigen Betriebspraktikum zu Beginn des Schuljahres nun zielgerichtet auf ihre Berufs- oder weitergehende Schulausbildung hinarbeiten, stecken andere offensichtlich in einer Orientierungskrise und sind dementsprechend schulisch demotiviert. Die Unterrichtsbe-teiligung hängt folgerichtig stark vom jeweiligen Thema und der Un-terrichtsform ab: Je mehr den einzelnen Schülern mittels verschiedener Methoden die Gelegenheit gegeben wird, ihre kritischen Anfragen an die (Erwachsenen-) Welt bzw. die eigenen Sichtweisen zu thematisieren, umso motivierter zeigen sie sich.

Um die Schüler somit einerseits nah bei ihrer aktuellen Lebenssituation - also der Frage danach, wie es nach dem Ende des nächsten Schuljahres mit ihnen weitergehen soll bzw. woran sie sich in Zukunft orientieren sollen – „abholen“ und sie andererseits schneller gut kennen lernen zu können, habe ich mich als erste Unterrichtsreihe des 9. Schuljahres für das Kernthema „Freiheit und Verantwortung“ des Lehrplans ent-schieden.

2.1.2. Der Kontext

Vorangegangen sind einige Unterrichtsstunden, in denen die Schüler sich nach gemeinsamen (Gruppenarbeitsphasen) Vorüberlegungen je-weils mit eigenen Texten zunächst in einen Stein, dann in eine Hauskatze hineinversetzt haben, um schließlich im letzten Schritt zum Menschen und dessen Besonderheiten zu kommen (u.a. einzigartige Form der Sprache; Möglichkeit zur Reflexion über Vergangenes, über Religion <Frage: Woher komme ich, wohin gehe ich ...>; Fähigkeit zu eigenen, bewussten Entscheidungen und damit im Besitz der Freiheit). Davon ausgehend haben die Schüler versucht, Freiheit für sich zu definieren sowie die bestehenden Einschränkungen der Freiheit in ihrem Alltag zu erkennen (u.a. Schulpflicht, Verkehrs- und Spielregeln – aber auch der „Zwang zur Atmung“ etc.).

In der darzustellenden Stunde und im Anschluss an diese soll nun der nächste Schritt folgen:

die Frage nach dem, was dem Einzelnen heute noch als Richtschnur im Leben dienen kann, wie er also von der ihm gegebenen Freiheit Gebrauch machen sollte – insbesondere als Christ.

2.1.3. Thema und Lernziele bzw. zu erwerbende Kompetenzen

Thema der Stunde ist die eigene Reflexion darüber und Bewusstma-chung dessen, welche Regeln (Gebote) für den Einzelnen in seinem Leben Bedeutung haben und inwiefern dabei christliche Forderungen – wie sie sich aus der Bergpredigt ergeben – (noch) eine Rolle spielen. In diesem Zusammenhang soll dann auch die Frage beantwortet wer-den, wo im Leben das Wirken Gottes, des Heiligen Geistes erfahrbar werden kann.

Als Erstes bewerten die Schüler mittels eines „Bepunktungsverfahrens“ die einzelnen „Gebote“ des ihnen von einigen Mitschülern präsentierten „Kontrastprogramms für Leute von heute“ (s.u. Materialien Nr. 1; aus: Trutwin, Zeichen der Hoffnung, S. 60), tauschen sich anschließend über ihre Einstellungen aus.

Die Schüler erkennen in den Seligpreisungen aus der Bergpredigt einen – möglicherweise unrealistischen – Gegenentwurf Jesu zu dem genannten „Kontrastprogramm“.

Die einzelnen Schüler suchen mit Blick auf die beiden gegensätzlichen Kataloge in ihrem eigenen Leben nach Beispielen für das Wirken Got-tes/des Heiligen Geistes.

Vertiefend (Hausaufgabe) entscheiden sich die Schüler für ein Zeichen oder Bild, das für sie das Wirken Gottes/des Heiligen Geistes in der Welt zum Ausdruck bringt. Sie machen sich dabei bewusster, welchen Stellenwert ihr Glaube in ihrem Leben hat.

2.1.4. Ablauf, Methoden und Medien

Die Schüler (S) gruppieren sich mit ihren Stühlen im Halbkreis um die Tafel; fünf in der Unterrichtsstunde davor ausgewählte und mit den Texten ausgestattete S stellen sich vor den andern auf und präsentieren abwechselnd die zehn Aussagen des „Kontrastprogramms für Leute von heute“. Die Zuhörenden äußern sich zunächst kurz spontan zu dem „Programm“, benennen das, was ihnen aufgefallen ist (Positives wie Negatives).

Anschließend werden die bisher noch zugeklappten Innentafeln vom Lehrer (L) geöffnet, wo dieser kurz vor Beginn der Stunde (5-Mi-nuten-Pause) einzelne DIN-A4-Blätter mit den zehn Aussagen des „Kontrastprogramms“ (in großer Schrift) aufgeklebt hat. Der L erläutert den S die Aufgabenstellung: Jeder soll sich vom L-Pult jeweils drei dort bereitliegende (selbstklebende) grüne bzw. rote Punkte nehmen und die grünen unter die Aussagen kleben, die er/sie selbst befolgen würde (oder vielleicht sogar schon befolgt) bzw. weniger problematisch findet; umgekehrt sollen die Aussagen mit roten Punkten versehen werden, die für den einzelnen S überhaupt nicht akzeptabel erscheinen (Anmerkung: eine Gewichtung durch das Aufkleben mehr als eines grünen oder roten Punktes unter eine Aussage ist ausdrücklich erlaubt, in Ausnahmefällen

darf auch nicht von allen Punkten Gebrauch gemacht werden, wenn dies einem S zu große Probleme bereitet). Wichtig ist es, dass die Schüler während des „Bepunktens“ nicht miteinander sprechen (und sich gegenseitig somit möglichst wenig absprechen) sollen. Der L zieht sich in den hinteren Raum des Klassenzimmers zurück, um den S eine weitgehend ehrliche, zumindest von der Anwesenheit des L nicht beeinflusste Entscheidung zu ermöglichen, achtet lediglich darauf, dass die Schüler bei diesem Vorgang tatsächlich schweigen.

Nachdem alle Punkte durch die S aufgeklebt sind, nehmen sie wieder auf ihren Stühlen im Halbkreis um die Tafel Platz. Der L fordert die S nun auf, das für alle sichtbare Ergebnis für die Lerngruppe zu kommentieren: Welche dieser sogenannten „Gebote für Menschen von heute“ erscheinen den meisten (noch) akzeptabel, welche offensichtlich nicht? Wer möchte, kann sich auch zu seinen eigenen Bewertungen äußern. Die S rufen sich gegenseitig auf, der L greift nur im Bedarfsfall ein; in jedem Fall sollte aber zu dem „Kontrastprogramm“ insgesamt eine Bewertung von Seiten der S erbeten werden. Sind die wichtigsten Beobachtungen benannt und die einzelnen Bewertungen miteinander ausgetauscht worden, leitet der L zum nächsten Unterrichtsschritt über:

„Was stellen wir Christen diesem Zeitgeist, dieser Lebenshaltung, wie er/sie in diesem ‚Kontrastprogramm‘ zum Ausdruck kommt, eigentlich entgegen?“ (Hilfsfrage: „Woran sollen wir Christen uns orientieren?“) Zu erwarten ist hier der Hinweis der S darauf, dass wir als Christen dazu aufgefordert sind, anderen zu helfen; möglicherweise umschreiben oder benennen die S das Gebot der Nächstenliebe; auch der Hinweis auf die zehn Gebote ist nicht unwahrscheinlich, kaum aber die Erwähnung der Seligpreisungen (Mt 5, 3-10), die der L nun als Forderungen Jesu an uns Christen aus der Bergpredigt ankündigt – wiederum abwechselnd vorgetragen von den fünf Schülern (vier S lesen je zwei, zwei S je eine Seligpreisung), die auch schon die Aussagen des „Kontrastprogramms“ zu Beginn präsentiert haben.

Spontan wird hier den zuhörenden Schülern der offensichtliche Unterschied zu dem anfangs Gehörten auffallen – es entspricht auch ihrer Erwartungshaltung an Worte von Jesus. Allerdings muss sich für uns Menschen heute doch vieles unerfüllbar anhören, was Jesus hier fordert. Ist irgendetwas davon überhaupt zu realisieren? Zweifellos ist an dieser Stelle noch die Bedeutung von „selig“ <sein oder werden> kurz zu klären – im Sinne von Gott nahe kommen, Anteil am Reich, am Geist Gottes haben, dem Himmel näher kommen, Heil erfahren ... Um die Forderungen der Bergpredigt konkreter in den Blick zu nehmen, fordert der L die S auf, zunächst wieder den Sitzkreis um die Tafel aufzulösen, Platz an den Tischen zu nehmen, um dann in Einzelarbeit (Arbeitsblatt 1) in Abgrenzung zu dem „Kontrastprogramm für Leute von heute“ selbst zu überlegen, wo er/sie als Christ die Anwesenheit Gottes/des Heiligen Geistes erfahren kann (der Text zu Mt 5, 3-10 liegt den S entweder in Kopie vor oder ist nachzulesen in einer für jeden S vorhandenen Bibel bzw. im erwähnten Religionsbuch „Zeichen der Hoffnung“, S.65). Die S sollen ihren Namen nicht auf das ausgeteilte Arbeitsblatt 1 schreiben, damit sie möglichst ehrlich antworten (können).

Gegen Ende der Stunde werden – wie vorher vom L angekündigt – die Blätter eingesammelt, verdeckt gemischt und der L bittet einen S, die Aussagen vorzulesen. Wenn die Zeit reicht, besteht die Gelegenheit zu einigen Anmerkungen der S zu dem Gehörten.

Um das Ganze zu vertiefen, wählt sich jeder S als Hausaufgabe sein persönliches Bild oder Zeichen für das Wirken Gottes/des Heiligen Geistes in der Welt und begründet kurz seine Auswahl. (Arbeitsblatt 2) Die Besprechung erfolgt in der nächsten Unterrichtsstunde.

Quellen/Literatur:

Trutwin, Werner: Zeichen der Hoffnung. Religion – Sekundarstufe I. Jahrgangsstufen 9/10. Düsseldorf 2002.

2.2 Stundenübersicht

Phase	Inhalt	Sozialform/Methode	Medien
Hinführung/ Motivation	„Ein Kontrastprogramm für Leute“ – 10 „Gebote für einen modernen Menschen“	S-Vortrag (jeder S zwei Aussagen) Unterrichtsgespräch (UG) im Halbkreis um die Tafel	Kopien für Vortragende
Erarbeitung 1a	Bewertung der „modernen Gebote“	S „bepunkten“ selbstständig zu reden (ohne zu reden)	10 Arbeitsblätter an Tafel, Klebepunkte grün/rot
Erarbeitung 1b	Kommentierung des Ergebnisses	S äußern sich, geben Bewertungen ab, UG	s.o.
Erarbeitung 2a	Mt 5, 3-10 + spontane Bewertungen	S-Vortrag, UG (s.o. Hinführung)	Kopien für Vortragende
Erarbeitung 2b	Frage nach dem Erfahren der Anwesenheit Gottes/des Hl. Geistes im eigenen Leben vor dem Hintergrund der Seligpreisungen und in Abgrenzung zum kennengelernten „Kontrastprogramm“	Einzelarbeit	Arbeitsblatt 1, Buch (Trutwin, S. 65) oder Bibel (oder Kopie Mt. 5,3-10)
Erarbeitung 2c	Vorstellen der S-Ergebnisse	Einsammeln der Arbeitsblätter1, ein S trägt die Ergebnisse vor (anonym), evtl. Kurz-UG	Arbeitsblätter 1
Vertiefung (Hausaufgabe)	„Mein Bild/Zeichen für das Wirken Gottes/des Hl. Geistes im Leben“		Arbeitsblatt 2

2.3 Materialien

1. Ein Kontrastprogramm für Leute von heute

1. Du sollst Geld, Erfolg und Prestige zu deinen Göttern machen, neben denen nichts anderes Platz hat.
2. Du sollst den Namen Gottes für deine Interessen gezielt dort einsetzen, wo das Eindruck macht und dir etwas bringt.
3. Nutze den Sonntag, um Spaß zu haben und Geld zu verdienen. Du sollst nie zur Ruhe kommen und möglichst viel gammeln.
4. Kümmere dich nicht um deine Eltern und um die Alten. Zeige ihnen, wie rückständig sie sind, damit du ungestört leben kannst.
5. Du sollst Mord und Totschlag in Comics und Computerspielen genießen und wegsehen, wenn andere in deiner Nähe gequält werden.
6. Sorge für Abwechslung in deinem Liebesleben, wie du es aus Sexfilmen und Pornos kennst.
7. Du sollst fremdes Eigentum unbezahlt mitgehen lassen, wenn es dir gefällt. Aber du darfst dich dabei nicht erwischen lassen.
8. Du sollst immer faule Ausreden für dich und, wo es dir nützt, falsche Beschuldigungen gegen andere auf Lager haben.
9. Du sollst anderen den Freund/die Freundin ausspannen.
10. Du sollst dir, soweit es möglich ist, alles leisten, worauf du Lust hast.

2.

Arbeitsblatt 1

Aufgabe: *Erinnere dich an das „Kontrastprogramm für Leute von heute“ vom Anfang und versuche mit Blick auf die Forderungen Jesu in der „Bergpredigt“ (die „Seligpreisungen“) möglichst konkrete Beispiele zu finden, wie du auch heute noch als Christ die Anwesenheit Gottes/des Heiligen Geistes spüren kannst: Etwas, was du selbst erfahren, erlebt hast oder kennst.*

Als Christ kann ich auch heute das Wirken Gottes/des Heiligen Geistes erfahren ...,

... wenn (ich) gerade nicht _____

sondern ... _____

wenn ... _____

3.

Arbeitsblatt 2

Mein persönliches Bild für das Wirken Gottes/des Heiligen Geistes in der Welt

a) Welches der folgenden Bilder oder Zeichen drückt für dich am ehesten das Wirken Gottes/des Heiligen Geistes in der Welt aus? Wähle eines aus oder nenne unter 10. ein eigenes anderes Bild.

1. ein Kreis
2. eine nach oben führende Spirale
3. ein Ausrufezeichen
4. ein Fragezeichen
5. ein Platzhalter
6. ein Stern
7. ein Feuer
8. eine nach unten führende Spirale
9. ein schwarzes Loch
10. _____

b) Begründe kurz deine Auswahl: Nr. ____ habe ich gewählt, weil ...

3. Im Gymnasium: „Pater Alfred Delp: Mit gefesselten Händen frei in Gott.“

Von Stephanie Solms

„Heroes“, eine neue Fernsehserie in RTL2 wurde beworben mit lockenden Informationen wie „Superhelden“, „Top-Hit“: Menschen entdecken ihre Unverwundbarkeit oder die übernatürliche Fähigkeit, in die Zukunft zu sehen. Weder die Glaskugel noch der gestählte (und doch verwundbare) Siegfried sind Ziel oder Ausgangspunkt folgender Aussage: „Ich möchte wissen, woher ich komme und wohin ich gehe, und wenn ich es schon nicht weiß, möchte ich mich wenigstens nicht mit Idioten beschäftigen.“ Esther Maria Stallmann, Vatican Magazin¹

3.1. Kurzskezzierung der Unterrichtsstunde

3.1.1. Der Kontext

Die folgenden Ausführungen gelten sowohl für den Religionsunterricht wie auch für die Firmkatechese², die sich in der Verkündigung ergänzen müssen.³ So heißt es: „Der Getaufte soll dahin geführt werden, dass er die Firmung als Geschenk Gottes erkennen lernt und aus eigener Entscheidung darum bittet. [neue Seite 19]... [Die] Bedeutung des Heiligen Geistes für den einzelnen und für die Kirche, die Vertiefung der Glaubensentscheidung und die Sendung des Christen in Kirche und Welt müssen ständige Themen von Verkündigung und Glaubensgesprächen sein. Entscheidender noch ist das gelebte Zeugnis der Gefirmten.“⁴ Religionsunterricht wie Firmkatechese haben den Auftrag, den Jugendlichen den Blick und die Sinne für Idioten und „Rattenfänger“ zu öffnen und kritisch deren Idole zu hinterfragen. „Das Idol ist ein Kultbild und beansprucht eine Art Verehrung, innerhalb der das Subjekt kaum einen Stand behaupten kann.“⁵

Verblasst das Idol, wird die Scheinwirklichkeit bewusst. Jugendliche suchen glaubwürdige Zeugen, um anhand deren Leben und Lebensentwürfen ihren eigenen Weg zu finden. Bevorzugen sie zwar bequeme Wege, so fordern sie doch gerade in persönlichen Entscheidungsphasen wahrhaftige Persönlichkeiten/Christen. Hermann Pius Siller stellt fest, dass das Vorbild „als Hilfsmittel, als Prothese der Selbstverständigung und der Selbstvergewisserung dienen soll. Der Akt des Vorbildnehmens ist also funktional zur Eigentätigkeit: orientierend, inspirierend, normgebend.“⁶

3.1.2. Die Lerngruppe

In diesem Kontext steht auch die folgende Religionsstunde, die in der 9. Jahrgangsstufe/Gymnasium gehalten wurde. Angesiedelt war sie im Kernthemenbereich „In Abhängigkeiten verstrickt – Freiheit und

Verantwortung“.⁷ Den Jugendlichen war zu verdeutlichen: Es gibt nicht nur Freiheit von etwas, sondern die Freiheit zur Entscheidung. Das Gewissen, das sich stetig weiterbildet, lässt Freiheit als Verantwortung, als gebunden an das Gute erfahren, um das Gute im Leben durchsetzen zu wollen. Gott schenkt dem Menschen als seinem Abbild die Freiheit. Kraft dieser Geist-Gabe ist er befähigt, für Liebe, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Zeugnis zu geben.

3.1.3. Thema und Lernziele bzw. zu erwerbende Kompetenzen

In Anlehnung an die Bildungsstandards⁸/die zu erwerbenden Kompetenzen, stehen folgende im Vordergrund: Die Schüler sollen religiöse Phänomene wahrnehmen (sollen sensibel werden dafür, dass der Mensch nur in Gott frei ist).

Sie sollen religiöse Zeugnisse verstehen (erkennen, dass erfülltes menschliches Leben an die Freiheit gebunden ist; sie sollen wichtige Stationen aus dem Leben Pater Alfred Delps SJ kennen und dessen Aussagen zeitgeschichtlich/biographisch einordnen können. Sie sollen sich von P. Alfred Delps SJ Aussagen über die Freiheit in Gott und sein freiheitliches Handeln treffen lassen und sich die Spannungen und Konsequenzen bewusstmachen.

Die Schüler sollen in religiösen Fragen begründet urteilen, sich über religiöse Fragen und Überzeugungen verständigen (sich bewusstmachen, dass Gottes Geist der Geist der Freiheit ist, der auch sie bewegt und in die Pflicht nimmt).

Die Schüler sollen aus religiöser Motivation handeln (sich für freiheitliches Handeln als Christen im eigenen Lebensumfeld entscheiden).

Der oben dargestellte Themenkomplex tangiert gleichzeitig auch den Bereich der Kirchengeschichte.⁹ „Die in Geschichten gegenwärtige und vergegenwärtigte Geschichte vermittelt einen Zugang zu den Erfahrungen der Vergangenheit“¹⁰ und sichert Identität. Dem Jugendlichen werden im Kirchengeschichtsunterricht nicht nur Fakten vermittelt und Zusammenhänge erschlossen. Der lebendige Hintergrund, auf dem dies geschieht, ist die Kirche der Heiligen und der Sünder. Durch die Taufe gehört er dieser Gemeinschaft an. Er muss seinen Selbststand als Katholik entwickeln.

„Ziele eines KGU liegen darin, Geschichte und geschichtlich Gewachsenes zu erklären, im Bewusstsein um Geschichtlichkeit zu Veränderungen zu ermutigen, aber auch zu ernüchtern, durch historisches Wissen aufzuklären, in historischer Vermittlung Identifikationsmöglichkeiten anzubieten, zu bilden und auch zu unterhalten.“¹¹

Vergangenes verstehen lernen, um die Gegenwart zu deuten, den eigenen Weg als Christ suchen und finden und damit Geschichte – theologisch formuliert – im Reich Gottes mitzugestalten. Der Schüler sollte sich bewusstmachen, dass er mit den Mitchristen sagen muss: „Wir sind Kirche.“ Wir sind keine „Taufscheinchristen“, die die Kirche lediglich zur Verschönerung einer Familienfeier brauchen oder mehr oder weniger lustlos den Religionsunterricht „besuchen“.

Jugendliche sind mit Sternstunden und Nachterlebnissen, mit Siegen und Niederlagen und, wie Pater Delp SJ formuliert, Wüsten, zu konfrontieren. Dabei ist es gleich, ob es sich um kanonisierte Heilige handelt oder die Glaubensgeschichte eines Gemeindeglieds. Gemeinsam ist ihnen die *Imitatio Dei/die Imitatio Christi*. Sie gaben und geben als Christen glaubwürdige Zeugnisse, nicht um Nachahmer zu sammeln, sondern um Gott zu loben, zu danken und anzubeten.¹² Je nach Entwicklungsstand wird sich der Jugendliche das entsprechende Vorbild wählen, das „passt“. Es kann ihn auch in Frage stellen oder muss kritisch hinterfragt werden. Der Dialogpartner für Vorbild und Suchen ist allein Gott.

Der personale Gott ist der Gott des Lebens. Erst im Dialog mit ihm tritt der Mensch in seinen wirklichen Lebensraum ein. Hier lernt der Mensch die Grundwerte seines Wesens: Anbetung, Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen. Die Anbetung ist der Weg des Menschen auch zu sich.

Pater Alfred Delp SJ¹³

3.1.4. Ablauf, Methoden und Medien

Konkret bezogen auf Pater Alfred Delp SJ¹⁴ wurden die Jugendlichen konfrontiert mit dem Zeugnis eines Christen, der selbst mit gefesselten Händen freier war als die, die ihn seiner Freiheit beraubten. Ihnen sollte auch bewusst werden: Der Geist Gottes macht frei. Die Würde des Menschen und die damit verbundene Freiheit sind kostbare Gottesgeschenke, die geschützt und verteidigt werden müssen – auch heute, auch im Alltag der Jugendlichen und von ihnen selbst.

Obwohl es den kirchlich sozialisierten und historisch interessierten Schülern nicht sehr schwer fiel, sich auf den sprachlich und gedanklich sperrigen Text von Pater Alfred Delp SJ einzulassen, musste doch allen Kleingruppen Hilfestellung gegeben werden. Nach der Klärung der Kernaussagen war es anschließend leichter, Symbole zu finden und die Gedanken Pater Alfred Delps SJ kreativ umzusetzen.

3.2 Der Stundenverlauf

Phase	Inhalt	Sozialform/Methode	Medien
Einstieg	Die Schüler kennen die Begriffsinhalte, die Marius Müller-Westernhagen in einem Lied verwendet; nehmen wahr, daß der Mensch, der die Freiheit nicht schätzt, innerlich hohl ist; erfülltes menschliches Leben an die Freiheit gebunden ist.	Konzentriertes Zuhören Erfassen des Textes, Arbeitsaufträge Unterrichtsgespräch	Arbeitsblatt mit dem Liedtext »Freiheit« von Marius Müller-Westernhagen Alternative: Tolkien, Herr der Ringe, Fluchformel im Ring
Hinführung	Die Schüler lernen die Aufforderung des heiligen Paulus an Timotheus kennen	Lehrervortrag	
Zielangabe	Der zweite Brief an Timotheus 1,7 Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Dieser Geist leitete P. Alfred Delp SJ widerstand zu leisten und die Freiheit zu verteidigen.		
	Die Schüler erinnern sich an die Lebensgeschichte Pater Alfred Delps SJ (vorausgehende Stunde)	Unterrichtsgespräch	Arbeitsblatt (Die biographischen Angaben liegen vor)
Erarbeitung	Die Schüler kennen die geschichtlichen Hintergründe zu Pater Alfred Delps SJ Text über die Freiheit	Wiederholung Lehrervortrag	Arbeitsblatt Delp, Alfred. Gesammelte Schriften/Alfred Delp. Hrsg. von Roman Bleistein, Frankfurt am Main, Knecht Verlag, Bd. 4. Aus dem Gefängnis, 1. Aufl. 1984, 216 – 217
	Die Schüler lesen den Text laut, klären Fragen, kennzeichnen die Kernworte	Unterrichtsgespräch Arbeitsaufträge Einzelarbeit	Arbeitsblatt, Buntstifte

	Die Schüler erkennen die Textstruktur; formulieren die Grundaussagen Pater Alfred Delps SJ über falsche und wahre Freiheit, tauschen die Ergebnisse mit dem Tischnachbar aus	Arbeitsaufträge Einzelarbeit	Arbeitsblatt, Buntstifte
Sicherung	Die Schüler formulieren mit eigenen Worten oder anhand von Zitaten, Sinnsprüche zum Thema Freiheit und Freisein in Gott	Arbeitsauftrag Partnerarbeit	Arbeitsblatt, Buntstifte
Aneignung	Die Schüler gestalten diese Sinnsprüche/ Worte kalligraphisch wie tibetische Gebetsfahnen ¹⁵ oder gestalten ein Bischofswappen (das P. Alfred Delp SJ vielleicht gewählt hätte) mit Symbolen zu der Erfahrung der Freiheit in Gott wie sie P. Alfred Delp SJ äußerte Die Schüler stellen ihre Ergebnisse vor	Arbeitsauftrag Partnerarbeit oder Einzelarbeit Stuhlkreis Schülervortrag	Papier, Wachsstifte, Buntstifte Fahnen, Plakate

3.3. Materialien

Marius Müller-Westernhagen

Freiheit

Die Verträge sind gemacht,
und es wurde viel gelacht
und was Süßes zum Dessert
Freiheit, Freiheit.

Die Kapelle rum ta-ta
und der Papst war auch schon da
und mein Nachbar vorneweg

Freiheit, Freiheit,
ist die einzige, die fehlt
Freiheit, Freiheit,
ist die einzige, die fehlt

Der Mensch ist leider nicht naiv.
Der Mensch ist leider primitiv.

Freiheit, Freiheit
wurde wieder abgestellt.

Alle die von Freiheit träumen,
sollen's Feiern nicht versäumen,
sollen tanzen auch auf Gräbern

Freiheit, Freiheit
ist das einzige, was zählt.
Freiheit, Freiheit
ist das einzige was zählt.

Arbeitsaufträge zu Müller-Westernhagen, »Freiheit«

- Hört das Lied. Wenn Ihr einen Film drehen müßtet – welche Bilder kämen darin vor?
- Erklärt mit Euren Worten: „naiv, primitiv, auf Gräbern tanzen“.

Arbeitsaufträge zu P. Alfred Delp SJ „Das Gesetz der Freiheit“

- Der Mensch sorgt sich um die äußere Freiheit. Unterstreiche im Text P. Alfred Delps SJ Beobachtungen. Nenne die Schlussfolgerungen, die er zieht.

- Im Gegensatz zur Freiheit, die fehlt, nennt P. Alfred Delp SJ die Freiheit, die zählt. Nenne die Quelle. Welche Aufgabe kommt dem Menschen zu. Welche Wirkungen hinterläßt die Gottes Geist-Initiative?
- Wenn P. Alfred Delp SJ hier wäre, welchen Rat würde er für Euch Jugendlichen geben?

„Das Gesetz der Freiheit“¹⁶

Der Mensch muss frei sein. Als Sklave, in Kette und Fessel, in Kerker und Haft verkümmert er. Über die äußere Freiheit [neue Seite 217] hat sich der Mensch viele Gedanken und Sorgen gemacht. Er hat es erst unternommen, seine äußere Freiheit zu sichern, und er hat sie doch immer wieder verloren. Das Schlimme ist, dass der Mensch sich an die Unfreiheit gewöhnt und selbst die ödeste und tödlichste Sklaverei sich als Freiheit aufreden läßt.

In diesen Wochen der Gebundenheit habe ich dies erkannt, dass die Menschen immer dann verloren sind und dem Gesetz ihrer Umwelt, ihrer Verhältnisse, ihrer Vergewaltigungen verfallen, wenn sie nicht einer großen inneren Weite und Freiheit fähig sind. Wer nicht in einer Atmosphäre der Freiheit zuhause ist, die unantastbar und unberührbar bleibt, allen äußeren Mächten und Zuständen zum Trotz, der ist verloren. Der ist aber auch kein wirklicher Mensch, sondern Objekt, Nummer, Statist, Karteikarte.

Dieser Freiheit wird der Mensch nur teilhaft, wenn er seine eigenen Grenzen überschreitet. Er kann dies auch in unzulässiger, empörerischer Weise versuchen. Aber gerade der im Menschen schlummernde Blitz

zur seinshafte Meuterei zeigt, wie sehr des Menschen Wesen darauf angelegt ist, aus seinen Grenzen herauszukommen. Den Rebellen kann man noch zum Menschen machen, den Spießler und das Genießerchen nicht mehr.

Die Geburtsstunde der menschlichen Freiheit ist die Stunde der Begegnung mit Gott. Ob Gott nun einen Menschen aus sich herauszwingt durch die Übermacht von Not und Leid, ob er ihn aus sich herauslockt durch die Bilder der Schönheit und Wahrheit, ob er ihn aus sich selbst herausquält durch die unendliche Sehnsucht, durch den Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, das ist ja eigentlich gleichgültig. Wenn der Mensch nur gerufen wird und wenn er sich nur rufen lässt.

Gebet zu Beginn der Stunde

*Nein möchte ich sagen mit dir!*⁷

Nein möchte ich sagen mit dir mein Gott, zu allem, was lähmt, zu allem, was krank und depressiv macht. Gib mir Kraft, mein Gott, dass ich nein sage zu allem, was blind macht, zu allem, was die Sprache verschlägt. Nein möchte ich sagen mit dir mein Gott, zu allem, was zerstört, zu allem, was Angst macht. Gib mir Kraft, mein Gott, dass ich nein sage zu allem, was trennt, zu allem, was schwächt.

Nein möchte ich sagen mit dir, mein Gott, zu allem, was blendet, zu allem, was knechtet. Gib mir Kraft, mein Gott.

Mascha Kaleko

Anmerkungen

- 1 Auszug aus einem Artikel der Maiausgabe des „Vatican Magazin“; zitiert nach: <http://www.kreuz.net/print-article.6030.html>, „15. 10. 2007, 18:51“.
- 2 Deshalb können im Text bei der Bezeichnung Schüler auch Firmbewerber gelesen werden. Auf die Differenzierung von männlicher und weiblicher Ausdrucksweise wird verzichtet.
- 3 Vgl. Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Synodenbeschlüsse 7 „Schwerpunkte heutiger Sakramentenpastoral“, 3.4, 3.4.2, S. 18-20; Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Synodenbeschlüsse 4 „Der Religionsunterricht in der Schule“.
- 4 Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland, Synodenbeschlüsse 7, 3.4, 3.4.2, 18-20.
Der Synodenbeschluss zählt zu den Verantwortlichen der Firmvorbereitung die Eltern, Erziehern. ... auch die Pfarrgemeinde.
- 5 Hermann Pius Siller, *Unabgeschlossene Überlegungen zu einer theologischen Pragmatik des Vorbilds* in: Günter Biemer/Albert Bissinger (Hg): *Christ werden*, Mainz 1983, 37.
- 6 Ebd., 38
- 7 Kultusministerium Rheinland-Pfalz Lehrplan Katholische Religion (Klassen 7-9/10), 46-47.

- 8 vgl. Die deutschen Bischöfe: *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5-10/Sekundarstufe I* (Mittlerer Schulabschluss) vom 23. 9. 2004.
- 9 Im Geschichtsunterricht wird das Thema Nationalsozialismus und Widerstand in der 10. Klasse behandelt Vgl.: Kultusministerium Rheinland-Pfalz. *Lehrplan Geschichte (Klassen 7-9/10)* 10. Klasse Die Herrschaft des Nationalsozialismus.
Kultusministerium Rheinland-Pfalz. *Lehrplan Katholische Religion (Klassen 7-9/10)*: Kernthema Kirche zwischen Anpassung und Widerstand (Kirche und Nationalsozialismus. Im Themenbereich unterschiedliche Stufen und Formen des Widerstands gegen den Nationalsozialismus kennenlernen Bezug zu Gewissensentscheidung, Spannungsverhältnis Staat und Weisungen Gottes/ Kirchliche Lehre und Aktion, Menschenwürde, Religions- und Gewissensfreiheit. Vgl. Bernhard Gruber: *Kirchengeschichte als Beitrag zur Lebensorientierung: Konzept und Modelle für einen aktualisierten Kirchengeschichtsunterricht*, Donauwörth, 1995.
- 10 Godehard Ruppert, *Kirchengeschichte, Kirchengeschichtsdidaktik*, in: Lexikon der Religionspädagogik/Norbert Mette und Folkert Rickers (Hg.). Bd. 1., Neukirchen Vluyn 2001, Spalte 1047.
- 11 Ebd., Spalte 1046.
- 12 Vgl. Hermann Pius Siller, *Unabgeschlossene Überlegungen zu einer theologischen Pragmatik des Vorbilds*, (Anm. 5), 38.
- 13 Alfred Delp. *Gesammelte Schriften*. Hrsg. von Roman Bleistein, Frankfurt am Main; Bd. 4. Aus dem Gefängnis. 1984, 228
- 14 Eine Würdigung seiner Person erfolgt an anderer Stelle in dieser Ausgabe.
- 15 Während der Projektwoche im Herbst gestaltete ein Kollege, der Bildende Kunst am Frauenlobgymnasium in Mainz unterrichtet, mit seinem Oberstufenkurs kalligraphisch Sinnsprüche. Die Spruchfahnen, die an tibetische Gebetsfahnen erinnern, wurden in das Treppenhaus gehängt. Die Weisheitssprüche sollten für Lehrer wie für Schüler „geistige Nahrung für Auge und Herz“ sein.
- 16 Vgl. Anm. 13. 216-217.
- 17 Missio. Magazin zum Monat der Weltmission 2003, 23.

Courage für Vielfalt und Demokratie

BDKJ veröffentlicht Arbeitshilfe mit Infos und Methoden gegen Rechtsextremismus

Eine Arbeitshilfe mit Informationen und Methoden für die Arbeit rund um Toleranz und Rechtsextremismus hat der BDJ in Hessen veröffentlicht. Damit reagiert der Jugenddachverband auf die neuen Strategien der rechtsextremen Parteien und deren Jugendorganisationen.

Ziel ist, aufzuklären, was hinter den scheinbar attraktiven Angeboten steckt, die die neuen, „netten Nazis“ machen, wenn sie zum Beispiel kostenlose Schulhof-CDs verteilen. „Als Christen stehen wir für Toleranz und Respekt gegenüber allen Menschen“, stellt BDJ-Diözesanvorsitzende Bianca Mohr klar und fordert auf, für

Zivilcourage und eine vielfältige Gesellschaft einzutreten.

Die Arbeitshilfe hat den Titel „Courage für Vielfalt und Demokratie“, richtet sich an ehrenamtliche und hauptberufliche Mitarbeiter/innen der Jugendarbeit und kann bei Gruppenstunden, Workshops oder Veranstaltungen eingesetzt werden. Sie ist in die drei Kapitel Wissen, Sehen und Handeln unterteilt: „Wissen“ informiert über Neonazis, ihr Gedankengut und ihre Ziele. In „Sehen“ geht es darum, neonazistische Symbole, Modelabels und rechtsextreme Musik zu erkennen und zu verstehen. Mit den 17 Methoden in „Handeln“ können



Gruppen- und Workshopleiter/innen zu Themen wie Toleranz, Wahrnehmung, Diskriminierung, Identität oder Nationalstolz arbeiten. Außerdem gibt es Anlaufstellen für weitere Hilfe, Literaturtipps und Ideen von anderen Aktionen zum Nachmachen.

Herausgeber ist der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in Hessen mit den Bistümern Limburg, Fulda und Mainz.



Von der Praxis für die Praxis

Ideen für religiöses Arbeiten mit Jugendlichen veröffentlicht



Eine Ideenbörse für die religiöse Arbeit mit

Jugendlichen hat das Bistums Mainz diesen Sommer im Internet veröffentlicht. Die verschiedenen Methoden und Projekte bieten Anregungen, um mit Jugendlichen Glaubenserfahrungen zu machen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die Projekte und Veranstaltungen wie „Himmelspuren“, „Praytime“ sind trotz unterschiedlicher Rahmenbe-

dingungen in Pfarrgemeinden, verbandlich organisierten Gruppen oder Schulen übertragbar. Die Beschreibungen



der PDF-Downloads sind einheitlich

aufgebaut:

Alter, Zielgruppe, Projektidee, Umsetzung, Projektdauer, Materialien sowie eine Kontaktadressen für weitere Infos.



Die ehrenamtlichen- und hauptberuflichen Jugendarbeiter/innen des Bistums Mainz sind eingeladen, ihre Projekt auch selbst im Internet vorzustellen (E-Mail an: martina.reissfelder@bistum-mainz.de). So können sie erfolgreiche Ideen einbringen, damit die Ideenbörse wachsen und wiederum andere davon profitieren können.

„Von der Praxis für die Praxis“ wurde vom Sachausschuss

„Jugend, Schule und Bildung“ von der Diözesanversammlung des Bistums Mainz realisiert.

Internet: www.bdkj-mainz.de (Praxiswissen)

Ansprechpartnerin: BDJ/BJA-Referat für Religiöse Bildung, Barbara Wolf-Gröninger, Tel.: 0 61 31-25 36 36, bdkj-bja-religioesebildung@bistum-mainz.de



Kirchen engagieren sich am „Grünen Klassenzimmer“

Auf der Landesgartenschau Bingen

Einladung an alle Erzieher/innen, Religionslehrer/innen und Leiter/innen von Jugendgruppen

Mit offenen Ohren, sensiblen Händen, neugierigen Augen und einer feinen Nase Gottes Schöpfung wahrnehmen, dazu gibt es bei uns auf dem Kirchengelände für Kindergartenkinder, Schulklassen und Jugendgruppen Gelegenheit.

Wir laden zu folgenden kirchlichen Angeboten im Grünen Klassenzimmer der Landesgartenschau Bingen 2008 ein:

Die Themen im Überblick:

1. Für Kindergartengruppen: „Du hast uns deine Welt geschenkt“
2. Für Grundschulklassen: Gottes Schöpfungsgarten – mit allen Sinnen erleben
3. Für 5. – 7. Klasse: „Wie ein Baum gepflanzt am lebendigen Wasser“ – die Eiche – ein Teil der Schöpfung
4. Für 5. – 7. Klasse: „Wie ein Baum gepflanzt am lebendigen Wasser“ – Wasser – ein Teil der Schöpfung
5. Für 5. – 7. Klasse: Das Leben im Alten Testamen
6. Für Kinder von Behinderteneinrichtungen: „Was kriecht denn da ...?“
7. Für 9. – 12. Klasse: Schöpfungsmythen und Schöpfungsgeschichten – nur Hirngespinnste?

Zu 1: Für Kindergartengruppen

Thema: „Du hast uns deine Welt geschenkt“

Inhalt: Die Kinder werden in dieser Einheit Bilderrahmen aus Holzstückchen selber bauen dürfen. Schaut man durch diese Bilderrahmen, dann sieht man nur einen ganz bestimmten Ausschnitt der Natur. Es geht um das Fokussieren unserer Natur, mit all ihren Schönheiten und scheinbar unsichtbaren Feinheiten. Dabei soll der Aspekt des ‚Beschenkt werden‘ den Kindern verdeutlicht werden. Worin beschenkt uns eigentlich die Natur ohne Ende?

Ziel: Die Kinder werden die Tiere, die Pflanze und all die Dinge, die man in der Natur sieht, genauer betrachten lernen. Dabei werden sie Neues wahrnehmen und gleichzeitig erkennen dürfen: Natur ist eine Geschenk!

Zu 2: Für Grundschulklassen:

Thema: „Gottes Schöpfungsgarten – mit allen Sinnen erleben“

Inhalt: Die Schöpfungstage sollen an verschiedenen Stationen erlebt werden können.

Diese Stationen sprechen alle unsere Sinne an: so wird man beim Erleben der Schöpfungstage etwas fühlen, riechen, schmecken, sehen und hören dürfen.

An allen Stationen sollen die Kinder einen Baustein erarbeiten, der dann zum Schluss ein Gesamtbild von „Gottes Schöpfungsgarten“ ergibt.

Ziel: Die Kinder sollen erfahren, dass Gott alles – seine ganze Schöpfung – gut findet: In Gottes Augen ist jedes Kind ‚gut‘, sogar ‚sehr gut‘, denn Gott liebt alle Kinder mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten. Gerade diese machen uns alle einzigartig.

Zu 3: Für 5. – 7. Klasse (Nach Absprache auch für 4. Klasse)

Thema: „Wie ein Baum gepflanzt am lebendigen Wasser“ – die Eiche – ein Teil der Schöpfung

Inhalt: Bäume faszinierten die Menschen von alters her. Oft versammelten sie sich in deren Schatten, um wichtige Entscheidungen zu treffen, Gott oder Götter anzubeten. Wir wollen in Kleingruppen rund um die Eiche diesen Baum als Lebenskraft mit allen Sinnen begreifen. Die Schüler sollen Stationen durchlaufen und sich dabei mit folgenden Inhalten



auseinander setzen: Bestimmung von Höhe, Stammumfang und Alter der Eiche, Baum als Lebensraum im Ökosystem, im Vertrauensspiel mit verbundenen Augen einen Baum begegnen (nach J. Cornell), sowie verschiedene religiöse Texte zum Thema Baum bedenken. Alle Schüler erhalten die Möglichkeit, kleine Holzbausteine anzufertigen.

Ziel: Die Schüler/innen sollen den Baum und sich selbst als exemplarischen Teil der guten Schöpfung Gottes mit allen Sinnen wahrnehmen, seinen Beitrag zum lebenswerten Leben kennen lernen, die Bedeutung als religiöses Symbol erfahren und sensibilisiert werden, verantwortlich mit Schöpfung umzugehen

Zu 4: Für: 5. – 7. Klasse

Thema: „*Wie ein Baum gepflanzt am lebendigen Wasser*“ – Wasser – ein Teil der Schöpfung

Inhalt: Das Leben ist ohne das „Lebenselexier“ Wasser nicht denkbar. Die Erde, alle Lebewesen, insbesondere wir Menschen sind seit Anbeginn der Schöpfung dem Fluch und Segen des Wassers ausgesetzt. Wir wollen in Kleingruppen mit all unseren Sinnen dem Lebensquell Wasser begegnen. Die SchülerInnen sollen sich mit folgenden Inhalten an verschiedenen Stationen auseinandersetzen: Veranschaulichung der Vielfalt von Wasser mit Experimenten, eine Flusslandschaft modellieren und der Naturgewalt Wasser aussetzen, den Wasserkreislauf detaillierter betrachten, den persönlichen, täglichen Wasserbedarf erfahren, sowie sich mit verschiedenen Bibeltexten auseinandersetzen.

Ziel: Die Schüler/innen sollen Wasser als Grundlage allen Lebens und seinen herausragenden Stellenwert im Ökosystem erkennen, die Bedeutung von Wasser in den Religionen erfahren, mit dem kostbaren Naß verantwortlich umzugehen und somit sensibilisiert werden, aktiv die Schöpfung zu bewahren.

Zu 5: Zielgruppe: 5. – 7. (4. Klasse nach Absprache möglich)

Thema: „*Das Leben im Alten Testament*“

Inhalt: Unsere Erde ist ein Geschenk an uns heute. Doch sie ist auch ein Geschenk an die Jugendlichen von Morgen. Deshalb soll es in diesem Angebot darum gehen, den Jugendlichen einen sinnvollen Umgang mit der Natur näher zu bringen. Sie sollen erfahren, wie man vorsichtig mit der Natur umgehen kann. Es geht hierbei vor allem um die Wertschätzung der Umwelt, so dass sie auch ein Schatz für jeden bleibt.

Ziel: Die Jugendlichen sollen begreifen, dass sie und wir alle nur Gast auf Erden sind. Es ist unsere Aufgabe, die Dinge so zu hinterlassen, dass auch nachfolgende Generationen noch auf der Erde leben können. Nachhaltigkeit ist uns als Christen und Christinnen wichtig!

Zu 6: Zielgruppe: Kinder aller Behindertengrade

(nur für Behinderteneinrichtungen!)

Thema: „*Was kriecht denn da ...?*“

Inhalte: Allerlei Sinnliches und Spielerisches mit und um die Schnecke.

Wir wollen die Schnecke als Teil von Gottes großartiger Schöpfung (neu) entdecken und von ihr auch lernen, wie selbst die kleinsten Tiere und jeder von uns Menschen mit Besonderheiten/ besonderen Fähigkeiten ausgestattet ist.

Ziel: Die Kinder sollen Gottes Schöpfung wieder wertschätzen lernen und das am Beispiel eines Tieres auf dem Boden. Dabei sollen sie Gemeinschaft erleben können.

Zu 7: Zielgruppe: 9. – 12. Klasse

Thema: „*Schöpfungsmythen und Schöpfungsgeschichten*“ – nur Hirngespinnste?

Inhalt: „Wie ist die Welt entstanden?“, diese Frage beschäftigt Schülerinnen und Schüler genauso, wie auch viele Erwachsene. „War alles nur Zufall oder steckt da doch mehr dahinter, gar ein Schöpfer mit einem Schöpferwillen?“ fragen sie dann weiter. Bei dieser Veranstaltung wollen wir diesen Fragen auf den Grund gehen.

Dazu schauen wir uns verschiedene Schöpfungsmythen an – Schöpfungsmythen aus christlicher Sicht, Schöpfungsmythen aus der Philosophie und Schöpfungsmythen von Naturvölkern. Es geht dabei erst einmal um die Fragen: Warum und wie entstanden solche Mythen? Welche Funktion hatten und haben sie auch heute noch für ihre Zuhörer/innen? Dabei geht es auch darum, ihre Grenzen gerade in Bezug auf andere Erklärungsmodelle, wie z.B. die Evolutionstheorie, zu beschreiben.

Wichtig ist uns, dass Mythen immer einen großen Respekt gegenüber der Natur widerspiegeln, und den Menschen zu einem sorgsamem Umgang mit ihr auffordern, so dass sie auch heute noch einen zentralen Beitrag bei der Frage nach dem Umgang mit der Welt leisten.

Ziel: Ziel ist es, mit den Schülern gemeinsam die Existenzberechtigung unterschiedlicher Erklärungsmodelle herauszuarbeiten. Die Schüler/innen sollen sich so zukunftsorientiert und nachhaltig mit der Schöpfung auseinandersetzen. Wir sind nur Gast auf Erden und haben deshalb Sorge für die Schöpfung zu tragen.

Mehr zu den Angeboten finden Sie im Katalog des Grünen Klassenzimmers, der in Ihrer Schule ausliegt oder bei der Landesgartenschau Bingen 2008 bestellt werden kann: klassenzimmer@lgs-bingen-2008.de

Informationen zu Inhalt und Durchführung der kirchlichen Angebote erhalten Sie bei Pfarrerin Katharina Meyer: meyer@lgs-evangelisch.de

Wir freuen uns auf die Erkundung auf unserem Gelände an der alten Eiche im Park am Mäuseturm!

Ihre Kirchen auf der Landesgartenschau Bingen 2008



Rubrik:
Gesichter
im Bistum



Interview mit Domkapitular Jürgen Nabbefeld

„Wie können wir heute den Glauben und die Werte, die für uns wichtig sind, an die jungen Menschen weitergeben?“

RU heute: *Welche Stationen haben Sie auf Ihrem Weg in der Kirche durchlaufen?*

Domkapitular Nabbefeld: Nach meiner Priesterweihe 1976 war ich Kaplan in Bad Nauheim und an den Universitätskliniken in Mainz. Von 1981 bis 1986 Militärfarrer für die Standorte Gießen, Marburg, Frankenberg und Lich. 1986 wechselte ich zum Caritasverband für die Diözese Mainz und 1995 zum Katholischen Militärbischofsamt nach Bonn. Seit 2003 leite ich das Dezernat „Weiterbildung“ im Bischöflichen Ordinariat Mainz und gehöre dem Domkapitel an.

RU heute: *Was sind die aktuellen Schwerpunkte Ihrer Arbeit als Dezernent für Weiterbildung im Bistum Mainz?*

Domkapitular Nabbefeld: Das Dezernat „Weiterbildung“ umfasst folgende Bereiche: die Akademie „Erbacher Hof“ in Mainz und die Akademie „Haus am Maiberg“ in Heppenheim, das Bildungswerk der Diözese Mainz mit 6 regionalen Bildungswerken, 3 Familienbildungsstätten, der Bildungsstätte „Kloster Jakobsberg“ in Ockenheim und dem Bildungszentrum NR 30 in Darmstadt, dazu die Büchereiarbeit im Bistum Mainz mit der Fachstelle für Büchereiarbeit und schließlich die Stabsstelle Sekten- und Weltanschauungsfragen.

Ziel der gesamten Tätigkeit im Dezernat ist es, die Weiterbildung im Bistum zu fördern und zu sichern. Unsere Angebote sind weitgehend an den Menschen und ihrer Situation interessiert und somit teilnehmer- und prozessorientiert. Wir versuchen, nüchtern und realistisch die Suchbewegung des Menschen von heute in den Blick zu nehmen. Die Kirche leistet in meinem Aufgabenbereich einen wichtigen Beitrag zur demokratischen Kultur und zum Umgang mit religiöser Pluralität, indem sie in Debatten über Gott, Sinn, Moral, Technik, Genetik, Sterbehilfe, Religion etc. die kirchlichen Positionen vermittelt.

RU heute: *Sie haben ja als Pfarrer auch Religionsunterricht erteilt: Was sind für Sie wichtige Erfahrungen in der Schule gewesen?*

Domkapitular Nabbefeld: Als Religionslehrer – dazu gehörte Berufsethik an den Krankenpflegeschulen und Lebenskundlicher Unterricht bei der Bundeswehr – war für mich die Weitergabe unseres Glaubens an die Menschen, denen ich dort begegnen durfte, ein wichtiges Ziel. D.h. aber: Wir müssen selbst fest im Glauben stehen, sonst können wir den Glauben nicht weitergeben. Die Frage nach Gott und den Menschen, nach dem Sinn des Lebens, des Bösen und des Todes, die Fragen: Was kann der Mensch der Gesellschaft geben, was von ihr erwarten? Was kommt nach diesem irdischen Leben? – waren grundlegende Fragen und ich habe sehr viele interessierte Menschen erlebt. Dazu kam das Miteinander in den Lehrerkollegien und das Behandeln von fächerübergreifenden Fragestellungen.

RU heute: *Als Domkapitular sind Sie ja auch einer der vom Bischof beauftragten Firmspender. Wer Sie bei der Firmung erlebt hat, spürt sofort, dass Sie diese Aufgabe mit Freude und Leidenschaft übernehmen. – Was sind Ihre persönlichen Wünsche an eine neuausgerichtete Firmpastoral im Bistum Mainz?*

Domkapitular Nabbefeld: Ich begegne jungen Menschen, die eine große Offenheit signalisieren, deren Glaubensprofil aber sehr wenig ausgeprägt ist. Für mich stellt sich die Frage: Wie können wir heute den Glauben und die Werte, die für uns wichtig sind, an diese jungen Menschen weitergeben?

Und ich spüre in mir die Frage: Haben wir ein Herz für die jungen Menschen? – Gerade in einer solch offenen, widersprüchlichen und zerrissenen Welt brauchen sie Menschen, die zu ihnen stehen, ohne sie zu bevormunden. Nicht billige Anpassung ist dabei gefragt, sondern Standfestigkeit und Klarheit. Sie brauchen ein kritisches Gegenüber, um daran wachsen und reifen zu können. Sie brauchen Menschen, die sie herausfordern und ihnen Möglichkeiten und Grenzen aufzeigen. Ich wünsche mir „die Zuwendung der Herzen“. Wir Erwachsenen sind aufgerufen, ein Bündnis mit den jungen Menschen zu schließen. Viele können den Glauben an den guten Gott nicht verlieren, sie haben ihn nie richtig empfangen. Der hl. Augustinus hat einmal geschrieben: „In dir muss brennen, was du entzünden willst.“

Wir schulden den jungen Menschen das persönliche Zeugnis vom lebendigen Gott. Dazu braucht es keine ausgeklügelten Strategien, sondern ein ansprechendes Konzept und Leidenschaft für Gott und die Menschen.

RU heute: *Möchten Sie ein Wort des Grußes an die Religionslehrer/innen des Bistums richten?*

Domkapitular Nabbefeld: Mit dem Evangelium haben wir eine Botschaft, für die es in der Welt keine Alternative gibt. Wir haben nicht nur den Auftrag, Wissen zu vermitteln, sondern auch den Auftrag, das Evangelium zu verkünden. Das hat Konsequenzen für unser eigenes Leben.

Das Geheimnis unseres Auftrages liegt in einem überzeugenden christlichen Leben. Wort und Tat müssen bei uns übereinstimmen.

Ich wünsche allen Religionslehrern/innen, dass sie nicht nur von Religion und Glauben sprechen, sondern auch daran Freude haben, diesen Glauben authentisch zu leben.

*Die Fragen für die Redaktion von „RU heute“ stellte
Clauß Peter Sajak.*

„Brot ist wichtig, die Freiheit ist wichtiger. . .“

Vor 100 Jahren wurde Alfred Delp geboren

Von Ernst Kalb

1. Stationen seines Lebenswegs

Am 15. September 1907 wurde Alfred Delp als ältester Junge von sechs Kindern der Eheleute Maria und Johann Friedrich Adam Delp in Mannheim geboren und getauft. Familie Delp wohnte bis 1914 in Hüttenfeld und übersiedelte dann nach Lampertheim. Alfred besuchte hier die Volksschule. Er war ein hochtalentierter Schüler, der zeitlebens seinen ehemaligen Lehrerinnen und Lehrern verbunden war. Der begabte Junge übersprang einige Klassen und kam an das Gymnasium in Dieburg. Er wohnte im dortigen Bischöflichen Konvikt. Sein Verhalten und seine schulischen Leistungen wurden von seinen Lehrern sehr gelobt, wenngleich sie auch Mühe hatten, seine Handschrift zu entschlüsseln. Offenbar war Alfred Delp ein kameradschaftlicher, fairer, fleißiger und verlässlicher Schüler, der das Herz am rechten Fleck hatte und auch lustigen Streichen nicht abgeneigt war. Viele Jahre später schrieb er: „Lasst euch von meiner Mutter keine Heiligenlegenden über mich erzählen. Ich war ein Strick.“ Nach seinem Abitur trat er in den Jesuitenorden ein und studierte zunächst Philosophie, dann Theologie. Schon während seiner Studienzeit veröffentlichte er zahlreiche Aufsätze, Predigten und sein erstes Buch. Am 24. Juni 1937 wurde Dr. Alfred Delp in München zum Priester geweiht. Am 4. Juli feierte er erstmals mit seiner Heimatgemeinde St. Andreas in Lampertheim die heilige Eucharistie. Er war aus ganzem Herzen Priester und Ordensmann, und nichts konnte ihn von dem einmal gewählten Weg abbringen.

Pfarrer Hammerich von St. Andreas, der eine kleine, verdienstvolle Biographie Alfred Delps verfasst hat, bemerkte hierzu, einer der Gründe, warum er später zum Tode verurteilt werden sollte, sei gewesen, dass er Ordensmann, nämlich Jesuit war. Jesuiten galten grundsätzlich als Feinde des sogenannten ‚III. Reiches‘. Doch noch war es nicht soweit. Nach seiner Priesterweihe und Primiz setzte P. Delp seine Studien auf der Jesuitenhochschule St. Georgen in Frankfurt fort. Gar zu gern hätte er nach seinem theologischen Abschlussexamen in München Sozialwis-

senschaft studiert und den Dokortitel im Fach Soziologie erworben. Aber man ließ ihn nicht zu; er war ja Jesuit!

Nach verschiedenen Aufgaben, die ihm seine Oberen anvertrauten, wurde P. Delp im Jahre 1941 Pfarrer-Rektor der kleinen St. Georgskirche in München-Bogenhausen. In diesen Jahren wurden die entscheidenden Weichen für den weiteren Lebensweg unseres Landsmannes gestellt. Der Idee und den Machthabern des NS-Staates stand er schon lange kritisch und ablehnend gegenüber. Das lassen seine Schriften und die Erzählungen seiner damaligen Freunde gut erkennen.

Nun aber fragte ihn sein Provinzial, P. Augustin Rösch, ob er nicht noch mehr für die Befreiung Deutschlands aus den Klauen des nationalsozialistischen Terrors und für eine glückliche Zukunft unseres Volkes und der Völker Europas tun könne und wolle. P. Rösch legte dem jungen, ideenreichen, engagierten und unerschrockenen Mitbruder nahe, in dem sogenannten Kreisauer Kreis mitzuarbeiten, der sich um den Widerstandskämpfer Helmut Graf von Moltke geschart hatte. Die Frauen und Männer, die dem Kreisauer Kreis angehörten, machten sich intensiv Gedanken darüber, wie Deutschland nach dem Krieg wieder aufgebaut werden könnte. Ziel ihrer Überlegungen war ein demokratischer Rechtsstaat mit unabhängiger Justiz und freier parlamentarischer Opposition. Alfred Delp war es aufgegeben, sich insbesondere mit Fragen der Arbeiterschaft, der Gewerkschaften und des gesellschaftlichen Wiederaufbaues auf der Grundlage der christlichen Soziallehre zu befassen. Die Männer und Frauen des Kreisauer Kreises waren voller Zuversicht und Hoffnung, dass sich ihre Pläne bald verwirklichen ließen.

Doch es sollte anders kommen. Das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944, von dessen Vorbereitung P. Delp nichts wusste, misslang. Eine Verhaftungswelle setzte ein. Am 28. Juli 1944 wurde auch er in München-Bogenhausen verhaftet. Gerade seine Briefe, die er aus dem Zuchthaus in Berlin herausschmuggeln konnte, geben einen tiefen Einblick in die



Zum 100. Geburtstag von Alfred Delp hat der Knecht-Verlag Freiburg die Gefängnisaufzeichnungen von Pater Delp in einer neuen, überarbeiteten Auflage und versehen mit einem Vorwort von Kardinal Karl Lehmann unter dem Titel „Mit gefesselten Händen“ herausgebracht. Hier sind die Tagebuchaufzeichnungen, Meditationen, Gebete und Gedanken Delps in einer schlichten, aber sorgfältigen Ausgabe für Katechese und Religionsunterricht zugänglich gemacht.

geistige Größe und geistliche Reife, in die Glaubenstreue und die Menschenliebe des Gefangenen. Der Prozess vor dem Volksgerichtshof lief wie erwartet. Der vorsitzende Richter Roland Freißler ließ eine „Orgie des Hasses“ auf die Angeklagten herabprasseln. Alfred Delp wurde am 11. Januar 1945 zum Tode verurteilt. Noch an demselben Tag schrieb er an seine Mutter, die im „Schwanen“ in der Römerstraße wohnte: „Liebe Mutter, nun muss ich Dir den schwersten Brief schreiben, den ein Kind seiner Mutter schreiben kann. . . Wenn ich bei Gott bin, werde ich immer für Dich beten. . . Eine kleine Weile nur, und wir sind immer beisammen. Dann für immer und ewig“.

Am Morgen des 2. Februar 1945 wurde Pater Alfred Delp in Berlin-Plötzensee erhängt. Seine Leiche wurde verbrannt und die Asche auf den Feldern verstreut. Diese Maßnahme hatte der damalige Reichsführer der SS, Himmler, angeordnet und als Begründung angefügt: „Wir wollen von diesen Leuten nicht die geringste Erinnerung an irgendeinem Grabe oder an einer sonstigen Stätte haben.“

2. Das Erbe Alfred Delps

So besitzen wir kein Grab von Alfred Delp und von den anderen tapferen Widerstandskämpfern gegen die Hitler-Diktatur. Aber sie bleiben - den Absichten der Diktatoren zum Trotz - in unserer lebendigen Erinnerung. Wir benennen Straßen und Schulen nach ihnen. Ihr Leben und Sterben ist für uns beispielhaft, ihre Namen sind für uns ein Programm.

So stehen wir nun vor der Frage: Was hat uns Alfred Delp heute für unseren Weg in die Zukunft zu sagen? Können wir seine Anliegen und Vorstellungen einfach auf die heutige Generation und Situation übertragen? Heutige Generationen haben die Tyrannei nicht am eigenen Leib erfahren, und wir müssen sagen: Gott sei Dank! Und überdies sind die hauptsächlichen Anliegen des Kreisauer Kreises erfüllt. Wir leben in einem demokratischen Rechtsstaat mit einer unabhängigen Justiz. Das parlamentarische System mit seinen Parteien, mit Regierung und Opposition, funktioniert recht gut. Die Menschenrechte sind garantiert.

Predigt von Karl Kardinal Lehmann im Eröffnungsgottesdienst zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz am Dienstag, 25. September 2006 in Fulda

*Die Eucharistiefeier widmete sich dem Gedenken an P. Alfred Delp SJ,
dessen 100. Geburtstag am 15. September 2007 gefeiert wurde*

In diesen Jahren haben wir in besonderer Weise zwei große Männer der christlichen Kirchen geehrt, die nach dem 20. Juli 1944, genauer 1945 vor Kriegsende, ihr Leben verloren haben: Dietrich Bonhoeffer und Alfred Delp, die wiederum für manche andere stehen. Wir haben ihren 100. Geburtstag gefeiert: Dietrich Bonhoeffer wurde am 4. Februar 1906 in Breslau geboren, Alfred Delp erblickte am 15. September 1907 in Mannheim das Licht der Welt. Beide stehen heute in unserem Land und auch in der Welt für das „andere“ Deutschland. Dietrich Bonhoeffer ist wohl durch seine Tätigkeit außerhalb Deutschlands bekannter geworden. Alfred Delp ist schon früh in Deutschland zu großer Anerkennung gekommen, als nämlich im Jahr 1947 das Buch „Im Angesicht des Todes. Geschrieben zwischen Verhaftung und Hinrichtung 1944-1945“ (Frankfurt 1947) erschien, das nun unter dem Titel „Mit gefesselten Händen“ in zwölfter Auflage vorliegt (Freiburg i. Br. 2007). Im letzten Jahr wurde Dietrich Bonhoeffer hochgeehrt. Wir wollen heute das Leben und die Bedeutung von Alfred Delp ins Gedächtnis zurückerufen.

Die heute hochbetagte, in den USA lebende Witwe des kurz vor Kriegsende noch hingerichteten Helmuth James Graf von Moltke



(1907–1945) erinnert sich an Alfred Delp: „Ich sah P. Delp zum ersten Mal in Kreisau 1942, als er mit anderen unserer Freunde zu einer Besprechung auf ein langes Wochenende zu uns kam ... Er war jugendlich und feurig, ja, er erschien von allen der Jüngste, er war heiter und lebensfroh. Der entschlossene Ernst, der seinen Charakter bestimmte, verschwand hinter der Wärme und Freundlichkeit seines Wesens, die allen menschlichen Belangen voll zugewandt waren.“ (Kämpfer, Beter, Zeuge, 3. Aufl. 1978, 111) So haben ihn viele gesehen und viele erlebt. Seine viel gelesenen Aufzeichnungen „Im Angesicht des Todes“, die während der Haftzeit als Kassiber das Gefängnis verlassen hatten, haben nach der Katastrophe unserem Volk geholfen, sich dem unfasslichen Geschehen der Terrorherrschaft zu stellen und haben auch den Jüngeren viele Anregungen gegeben, sich auf einen anderen Weg auszurichten, und haben viel Mut gemacht zu einem radikalen Neubeginn.

Einige wenige Stichworte zu seinem Leben: Am 15. September 1907 wurde er in Mannheim geboren und katholisch getauft. Der Vater bestand aber für ihn und die fünf nachfolgenden Geschwister auf einer evangelischen Erziehung. In der Vorbereitung auf die Konfirmation

Noch nie waren die Menschen in unserem Land so frei wie heute. Das ist alles richtig und wichtig. Doch bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass – trotz aller positiven Veränderungen – das Grundanliegen Alfred Delps noch lange nicht verwirklicht ist.

Wenn man versucht, das Leben P. Delps auf einen Nenner zu bringen, so kann man sagen: Er war zeitlebens bewegt von einem leidenschaftlichen Engagement für den Menschen und die menschliche Gemeinschaft! Es ging ihm um das Glück und die Erfüllung, es ging ihm um das Heil des Menschen im umfassenden Sinn des Wortes. Er wusste: Der Mensch ist nicht nur Materie, er hungert nach mehr als nach Brot. Er will frei sein, er will leben, er will „das Leben in Fülle“ (Joh 10, 10). Darum schrieb P. Delp kurz vor seinem Tod im Gefängnis von Berlin-Tegel den Satz nieder: „Brot ist wichtig, die Freiheit ist wichtiger. . .“. Aber dies ist nur der halbe Satz. Er fährt fort: „. . . am wichtigsten ist die ungebrochene Treue und die unverratene Anbetung.“ Es ging Alfred Delp und seinen Mitstreitern um die Rettung des Menschen aus menschenunwürdigen Verhältnissen. Nie mehr sollten Menschen andere unterjochen und in ihrem Menschsein behindern. Sie wollten uns ein freies und glückliches Leben ermöglichen.

Ist dieses Anliegen erfüllt? Natürlich. Brot ist wichtig. Wir alle werden satt. Dafür sind wir dankbar! Aber wie steht es mit dem Gebrauch der uns geschenkten Freiheit? Wie stehen wir in unserer Gesellschaft zu den Grundwerten? Zum Beispiel zum Grundwert des Lebens, auch des ungeborenen? Nutzen wir die uns gegebenen technischen Möglichkeiten, um der menschlichen Gesellschaft und der ganzen Schöpfung, in „ungebrochener Treue“ zu dienen? Oder richten wir sie langfristig zugrunde?

Wo findet der Mensch die Maßstäbe für ein ethisches Handeln, das den Wert und die Würde des einzelnen Menschen und eine Zukunft in Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit für die menschliche Gesellschaft, ja für die ganze Welt garantiert? Alfred Delp gibt die Antwort: „... am wichtigsten ist die ungebrochene Treue und die unverratene Anbetung.“ Für ihn ist der Mensch dann am Ziel, wenn er Gott zum Mittelpunkt seines Lebens macht. Gott ist der Maßstab des Menschseins und des menschlichen Handelns. Zu diesem Menschsein will Alfred Delp hinführen. Dazu sind, wie er schreibt, nach seiner Meinung nötig: „Erziehung zur Selbstständigkeit, Verantwortung, Urteilsfähigkeit, Gewissensfähigkeit, Erziehung zur Gesellschaft und echter Geselligkeit;

Fortsetzung der Predigt von Karl Kardinal Lemann

entschied sich Alfred Delp 1921 selbst für die katholische Kirche. Seine Eltern wohnten an der heutigen hessisch/baden-württembergischen Grenze in Hüttenfeld und später in Lampertheim. 1922 trat er in das Bischöfliche Konvikt in Dieburg ein, wo er bis zum Abitur (1926) blieb. Dort hat ihn auch der aus der Jugendbewegung kommende Verband Neudeutschland geprägt. Die Hälfte seines Lebens vollbrachte er also im Bistum Mainz. Er trat 1926 in die Gesellschaft Jesu ein und studierte in Pullach, Valkenburg (Holland) und St. Georgen/Frankfurt. Die Priesterweihe erhielt er 1937, also vor 70 Jahren, in St. Michael/München. Aufsehen erregte seine Auseinandersetzung mit Martin Heidegger „Tragische Existenz“ (1935). Schließlich wurde er Mitarbeiter in der Redaktion der „Stimmen der Zeit“ in München (1939). Er arbeitete in der überdiözesanen Arbeitsstelle für Männerseelsorge – damals schon in Fulda – mit. 1941 wurde er Rektor der St. Georgskirche in München-Bogenhausen. Ab Sommer/Herbst 1942 erhält er Kontakt zur Widerstandsgruppe, die später „Kreisauer Kreis“ genannt wird. Er wird am 28. Juli 1944 durch die Gestapo verhaftet, schließlich nach Berlin überstellt (6./7. August 1944), verschärften Verhören ausgesetzt, im September in die Haftanstalt Berlin-Tegel verlegt, legt am 8. Dezember 1944 im Gefängnis die Professgelübde ab und wird nach dem Prozess vor dem Volksgerichtshof (9.-11. Januar) wegen Hoch- und Landesverrat zum Tod verurteilt. Am 31. Januar wird er in das Hinrichtungsgefängnis Berlin-Plötzensee überführt und am 2. Februar 1945 dort am Galgen hingerichtet. Ein Grab gibt es nicht. Die

Hingerichteten wurden auf Anordnung Heinrich Himmlers verbrannt und die Asche auf den Rieselfeldern bei Berlin ausgestreut.

Alfred Delp war ein leidenschaftlicher und – wie schon Gräfin von Moltke sagte – feuriger Kopf, lebensfroh und doch auch von tiefem Ernst. Es fiel ihm nicht immer leicht, sich in die Gemeinschaft des Ordens und seiner Ausbildung einzufügen. Das philosophische Studium, vor allem Heideggers, hat ihn über seine Spontaneität und die Zeitprobleme hinausgeführt und zu einer prinzipiellen Denkweise gebracht. Das unmittelbar zupackende Naturell Delps führte auch dazu, dass er sich manchmal zu rasch ein Urteil bildete, sich korrigieren und auch entschuldigen musste. Das Studium tat ihm gut. Die publizistische Arbeit auf der Schwelle zwischen Grundsatzfragen und aktuell-konkreten Problemen bei den „Stimmen der Zeit“ lag ihm ganz besonders. Schließlich stieß Alfred Delp auf den Kreisauer Kreis, wo es um Überlegungen für eine Neuordnung Deutschlands nach dem Krieg ging. Diese Mitarbeit wurde der Anlass, dass Alfred Delp Opfer des Henkers wurde.

Die Monate in Berlin 1944/45 stellen nach dem Urteil vieler einen großen Wandel mit ihm dar: „Eine Reifung, die mitzuverfolgen unter die Haut geht. Isolationshaft, Folter, Hunger veränderten Delp. Es war eine erzwungene, keine selbst gewählte Wandlung – sie beeindruckt gerade auch junge Menschen.“ (A. R. Batlogg SJ) Der temperamentvolle, impulsive Mensch hat sich sehr gewandelt. Die Meditationen aus dem Gefängnis, gerade auch in der Advents- und Weihnachtszeit,

Überwindung all der unzähligen Vermassungserscheinungen; Bildung zur Sache, zum Menschen, zu Gott hin.“

3. Abschließender Gedanke

Als Alfred Delp im Gefängnis war, kam sein Patenkind in München zur Welt. Ihm schrieb er einen Brief, der auch an uns heute gerichtet ist. Mit diesen Zeilen möchte ich schließen und mir zugleich den Wunsch zu eigen machen, der in ihm zum Ausdruck kommt. Alfred Delp schreibt:

„Du trägst ja meinen Namen und ich möchte, dass Du verstehst, was ich gewollt habe. . .; das war der Sinn, den ich meinem Leben setzte, besser, der ihm gesetzt wurde: die Rühmung und Anbetung Gottes vermehren; helfen, dass die Menschen nach Gottes Ordnung und in Gottes Freiheit leben und Menschen sein können ... Nur der Anbetende, der Liebende, der nach Gottes Ordnung Lebende ist Mensch, ist frei, ist lebensfähig. Damit habe ich Dir etwas gesagt, was ich Dir an Einsicht und Aufgabe und Auftrag wünsche. . .

Dein Patenonkel Alfred Delp.“



Domkapitular em. Prälat Ernst Kalb war von 1986 bis 2000 Dezernent für Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat Mainz.

Anmerkungen

Alle Zitate aus: *Reden und Ansprachen zum Gedenken an P. Alfred Delp*, bearbeitet von Peter Hammerich, Lampertheim 1994.

offenbaren eine sehr große spirituelle Tiefe und Originalität. Man liest sie heute noch wie gestern. Ich denke etwa an die Betrachtung zum Dreikönigsfest 1945, also wenige Tage vor dem Prozess (Mit gefesselten Händen, 112-122). Delp machte sich nichts vor über sein Schicksal, wenn er auch bis zuletzt hoffte. Aber der Hass Freislers richtete sich grundlegend auf einen Mann der Kirche, einen Priester und besonders einen Jesuiten.

In der Zeit der Haft hat er sich nie in sein eigenes Schicksal eingeschlossen. Seine „Reflexionen über die Zukunft“ aus Berlin verraten auch in ihren kritischen und skeptischen Betrachtungen über die Geschichte, den Humanismus oder das Schicksal der Kirchen eine größere Sorge, eine bange Ungewissheit vor dem, was werden wird. Hier zeigt sich, dass Delp bereit war, sich selbst zu vergessen, um dem Ernst gegenüber den größeren Aufgaben der Zeit vor aller persönlichen Sorge den ersten Platz einzuräumen. Auch die Haft, der Prozess und die Verurteilung minderten Alfred Delps Sorge um die Zukunft von Welt und Kirche nicht.

Heute wissen wir, in welcher tiefer Weise Pater Alfred Delp in seiner Mitarbeit beim Kreisauer Kreis sehr konkret an die Zukunft Deutschlands dachte. Zwar hat man bis heute ein wichtiges Manuskript „Dritte Idee“ (ca. 80 Seiten) nicht mehr gefunden. Delp wollte hier zwischen Kapitalismus und Marxismus seinen „sozialen Personalismus“ vertreten und entfalten. Es ist eine Sozialethik für ein neues Deutschland. Petro Müller hat eine Rekonstruktion dieser verlorenen Seiten versucht. Vieles

ist in der Demokratie und in der Sozialen Marktwirtschaft nach der Katastrophe realisiert worden. Vieles ist fruchtbar geworden in diesen Jahrzehnten. Manches bleibt noch Herausforderung.

Nach der Verurteilung schrieb Alfred Delp am 11. Januar 1945: „Es sollen andere einmal besser und glücklicher leben dürfen, weil wir gestorben sind.“ Überhaupt sind die Überlegungen „Rechenschaft und Abschied“ nach der Verurteilung von besonderer Eindringlichkeit (Mit gefesselten Händen, 223-233). Manches in dieser Zeit klingt wie eine Prophetie, z.B. die Worte über die Zukunft der Kirche, über die Notwendigkeit der Ökumene und die tiefe Chance der Diakonie (vgl. Mit gefesselten Händen, 138-144).

Gerade Alfred Delp ist kein Mann für das Archiv oder das Museum. Er lässt sich nicht musealisieren. Er bleibt auch heute ein herausfordernder, unbequemer und unangepasster Jesuit. Auch für seinen Orden ist er eine prophetische Gestalt. Wir haben noch längst nicht ausgeschöpft, was man von ihm lernen kann. Manchmal müssen viele Jahre vergehen, bis wir einen schon Verstorbenen in seiner Bedeutung wiederentdecken. Bei Alfred Delp lässt sich immer noch viel lernen. Immer mehr kam es ihm freilich auf seine Botschaft an: Ohne Gott kann man nicht richtig Mensch sein. Zu seinen letzten Worten gehört auf dem Kassiber vom 30. Januar: „Beten und glauben. Danke!“ (Gesammelte Schriften IV, 147). Amen.

40 Jahre Arbeitsstelle für Religionspädagogik im Bistum Mainz

1967–2007

Von Hans-Jürgen Veit

Das Jubiläumsjahr neigt sich seinem Ende zu, sodass ein kleiner Rückblick angebracht ist.

Als am 23. Mai 1967 die erste Arbeitsstelle (ARP) in Mainz durch den damaligen Bischof Hermann Kardinal Volk eröffnet wurde, war es das Ziel von Seiten des Bistums nach Erteilung der *Missio canonica* in Kontakt mit den Religionslehrer/innen zu bleiben und diese in der Vorbereitung auf ihren Religionsunterricht zu unterstützen. Aus der relativ kleinen Einrichtung hat sich bis heute eine gut besuchte Zentrale mit insgesamt 11 Außenstellen entwickelt. Heute nützen neben den Religionslehrer/innen auch Lehrer anderer Fächer, Pastoral- und Gemeindeferent/innen, Erzieher/innen, Eltern Studierende, Schüler/innen sowie Ehrenamtliche aus den Gemeinden und Verbänden das Angebot. Zur Verfügung stehen – beispielsweise – in Mainz eine Bibliothek mit rd. 17000 Bänden, 45 Zeitschriften sowie eine Mediothek mit 4000 Videofilmen, Overheadfolien, CDs und DVDs.

Das A und O unserer Arbeit aber ist die Beratung durch qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer, denn sie kennen aus der aktiven Praxis die Fragen und Bedürfnisse am besten.

Am 23. Mai diesen Jahres konnten wir mit einem „Tag der offenen Tür“ den Gründungstag mit der Freischaltung des neuen Internetauftritts der Arbeitsstelle begehen.

Bei einem Tag der Begegnung am 25. September 2007 mit den ARP-Mitarbeiter/innen, AG-Leiter/innen, Fachleiter/innen, Dekanatsschulbeauftragten wies Frau Ordinariatsdirektorin Dr. Gertrud Pollak, Dezernentin für Schulen und Hochschulen des Bistums Mainz, auf die gewaltigen Umbrüche im Bereich der Religionspädagogik in den vergangenen vier Jahrzehnten hin.

Frau Dr. Pollak stellte die Fragen: „Wie erreichen wir die Menschen mit unserem religiösen Anliegen? Wo sind die hilfreichen Zugänge, damit inmitten eines ungeheuren Pluralismus überhaupt ein Zugang zum Thema Gott möglich wird und bleibt?“ und sagte: „Es ist evident,

dass die ARP in ihrem Selbstverständnis, aber auch in ihrem Angebot mit den aktuellen Herausforderungen mitgewachsen ist“.

Bei der Begegnung sprach Prof. Dr. Bernd Trocholepczy, Frankfurt, zum Thema: „Cybertheologie? Rezeption und Kritik der digitalen Medien in der aktuellen Religionspädagogik“. Professor Trocholepczy rief die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu einem angstfreien Umgang mit den neuen Medien auf: „Ich möchte, dass Sie den jungen Menschen beibringen, dass der Mensch den Computer in den Dienst nehmen muss, nicht der Computer den Menschen“. Er wies in seinen Powerpoint gestützten Ausführungen darauf hin, dass digitale Medien ein fester Bestandteil der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen seien. Deshalb sollten auch Religionslehrer/innen ihrerseits eine große Offenheit für diese Lebenswelt mitbringen. Es gelte, dieses Phänomen „nüchtern und wachsam“ zu begleiten.

Zum Schluss darf ich allen, die in den letzten 40 Jahren die ARP genutzt, mitgearbeitet und sich engagiert haben, herzlich danken und alle einladen, die 12 Arbeitsstellen weiterhin zu besuchen und zu nutzen. – Ad multos annos!



Schulrat i. K. Hans-Jürgen Veit ist Leiter der Arbeitsstellen für Religionspädagogik im Bistum Mainz und Mitglied der Redaktion von RU heute.

Buchbesprechungen



Ulrike Baumann (Hg.).
*Religionsmethodik. Handbuch für
die Sekundarstufe I und II.*
Berlin: Cornelsen, Berlin 2007.
272 Seiten.

„Wie lassen sich Lernprozesse methodisch so anregen, dass Schülerinnen und Schüler die Inhalte des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts möglichst selbstständig erschließen? Auf diese Frage möchten die Beiträge dieses Buches antworten.“ (7) Das hier besprochene Handbuch nimmt nicht ausschließlich Einzelmethoden in den Blick, sondern stellt umfassendere Formen des Lernens dar, die einzelnen Methoden zugrunde liegen. Nach einem einführenden Grundsatzkapitel zur „Methodenfrage im Religionsunterricht“ (9-25) wird daher das Handbuch in vier Formen des Lernens eingeteilt: ästhetische (vgl. 26-84), meditative (vgl. 85-117), handlungsorientierte (vgl. 118-207) und sprachbezogene (vgl. 208-253) Formen des Lernens. In einzelnen Kapiteln werden die jeweiligen Formen des Lernens dann weiter entfaltet, so werden z.B. ästhetische Formen anhand von Kapiteln wie „Kunstwerken im Religionsunterricht“, „Ästhetisches Gestalten“ und „Filme deuten und produzieren“ konkretisiert. Die umfassendste Lernform ist dabei die handlungsorientierte mit insgesamt sechs Kapiteln (Spiel, Bibliodrama, Freiarbeit, Projektarbeit, Lernen an anderen Orten, Religionsunterricht online).

Der Aufbau und der Umfang der einzelnen Kapitel variiert stark. Gemeinsam ist allen Kapiteln eine ausgesprochene Praxisnähe: Es gibt viele, wenn auch zumeist nur kurz angerissene Unterrichtsbeispiele und -ideen, methodische Hinweise, hilfreiche Checklisten, weiterführende Literaturangaben, Verweise auf Lehrpläne usw. Vielfach werden die methodischen Überlegungen in einem umfassenden Zusammenhang verortet und reflektiert, so dass der einleitend angestrebte doppel- polige Erschließungsprozess zwischen Person und Sache, zwischen Inhalten und Methoden (vgl. 11) häufig eingelöst wird. Erfreulich ist

auch die breite Streuung der Unterrichtsbeispiele. Anders als in vielen Handreichungen und Unterrichtsmaterialien finden sich hier für die Sekundarstufe II methodisch vielfältige Anregungen. Auch traditionell eher randständige Methoden oder Medien wie Performance oder Ganzschriften werden erörtert. In dieser Hinsicht ist das Handbuch eine wertvolle Bereicherung für einen methodisch vielseitigen und anspruchsvollen Religionsunterricht.

Dennoch besitzt das Handbuch einzelne konzeptionelle Schwächen. Das einleitende Kapitel weitet die Methodenfrage im Religionsunterricht auf grundlegende Formen des Lernens, auf den Einsatz von Methoden und Medien und auf die Methodenkompetenz der Lehrenden und Lernenden aus. Doch leider entfaltet die Vf. dabei andere Lernformen (erfahrungsbezogenes, ästhetisches, praktisches und sprachbezogenes Lernen sowie Lernen in Freiheit, vgl. 10-18) als die in der Gliederung des Handbuchs verwendeten Lernformen (s.o.). Auch die Einordnung der Einzelkapitel unter diese vier Formen des Lernens wirft Fragen auf. Ist die Lernform „Ästhetisches Gestalten“ nicht auch handlungsorientiert? Wieso ist „Musik erleben und verstehen“ eine (ausschließlich?) meditative Form des Lernens? Ist „Lernen an anderen Orten“ mit den Schwerpunkten Friedhof, Museum, Gotteshaus, Kreuzwege nicht auch ästhetisches Lernen? Darüber hinaus besitzen die einzelnen Kapitel zwar häufig die oben aufgeführten Einzelelemente, aber besonders die grundlegenden Reflexionsanteile und der spezifische Bezug zum Religionsunterricht sind unterschiedlich stark ausgeprägt. So könnte z.B. das Kapitel „Filme deuten und produzieren“ (68-84) in fast jedem Methodenhandbuch zu finden sein, Verweise zum Religionsunterricht sind kaum zu finden.

Das Handbuch bietet somit viele wertvolle Hinweise und Impulse für methodisches Arbeiten in den Sekundarstufen, die insbesondere für das „Tagesgeschäft Religionsunterricht“ hilfreich sind. Ein großer konzeptioneller Entwurf, auf den der Titel „Religionsmethodik“ hinweisen könnte, liegt mit diesem Handbuch jedoch nicht vor.

Claudia Gärtner



Georg Bubolz.
Religion – Pocket Teacher
(Neue Ausgabe).
Berlin: Cornelsen-Verlag 2006,
127 Seiten.

Scheinbar immer beliebter, so fällt es einem in den Buchhandlungen auf, werden die meist recht handlichen Pocket Teacher oder deren „Varianten“ von verschiedenen Verlagen. Das Ziel dieser Bücher ist es, ein Basiswissen für ein bestimmtes Fach anzubieten oder für die Oberstufenschüler, diese auf das Abitur vorzubereiten.

Dieses Ziel verfolgt auch der Pocket Teacher „Religion“, der sich bei seiner Themenauswahl am mittleren Bildungsabschluss orientiert und dabei den „Kirchlichen Empfehlungen zu Bildungsstandards“ der Katholischen Bischofskonferenz nachkommt. In verschiedenen Abschnitten werden die Themen: Sprache der Religion; Bibel und Tradition; Die Frage nach Gott; Jesus Christus; Kirche und Kirchen; Religionen und Weltanschauungen; Mensch-Sein; Welt und Verantwortung aufgegriffen und mit einem Kapitel: Zentrale Texte abgeschlossen. Dieses Büchlein will den Mittelstufenschüler knapp und genau informieren und konzentriert sich dabei auf das sogenannte Basiswissen, das er z.B. für Hausaufgaben oder zur Vorbereitung von Klassenarbeiten brauchen könnte.

Der Autor versteht es durchaus, in einer dem Schüler verständlichen und anschaulichen Sprache schwierige Themen aufzuschließen. Leider bleibt er dieser Linie, wohl aufgrund der nicht immer leichten Materie, nicht immer treu. Zentrale Begriffe werden fett und kursiv gedruckt und heben sich so aus dem Gesamttext positiv hervor. Fremdworte werden grundsätzlich verständlich erklärt. Eine gute Gesamtübersicht über die Verbreitung der Religionen gibt eine Weltkarte in der vorderen Umschlagklappe, leider scheinen mir aber die Mitgliederzahlen der jeweiligen Religionen veraltet. Besonders gut gelungen sind meines Erachtens die Kapitel über religiöse Sprache, Bibel, Gott und Jesus Christus. Gewünscht hätte ich mir aber, dass die Bedeutung der Sadduzäer beim Prozess Jesu ausdrücklich erwähnt worden wäre. Beim Kapitel Kirche und Kirchen bekommt man beim Unterkapitel „Kirche(n) als Gebäude“ den Eindruck, dass es vor der Romanik keine Kirchen gab. Mir fehlen hier die Begriffe Hauskirche und Basilika. Beim Unterkapitel „Aufgaben von Kirche“ wird nach meinem Empfinden der Begriff Martyria viel zu kurz behandelt; so ist doch der Religionsunterricht geprägt von dieser Verkündigung. Eine Erwähnung des Augsburger Religionsfriedens von 1555 wäre gut gewesen, denn die Folgen bekommen die Katholiken in der Diaspora täglich hautnah mit (besonders im Religionsunterricht). Auch wenn ich weiß, wie schwer es ist, wären ein Paar Sätze über das Verhältnis der Katholischen Kirche zum Nationalsozialismus zur Orientierung hilfreich. Bei dem Kapitel Kirche fehlt mir persönlich ein Abschnitt über Ordensgemeinschaften.

Das Kapitel über andere Religionen ist insgesamt sehr kurz gehalten, was auch Sinn macht. Gewünscht hätte ich nach der ausführlichen

Behandlung des Judentums die Erwähnung, dass diese Religion auch in verschiedene Richtungen aufgespalten ist, sodass mich der Begriff „Rabbinerinnen“ überrascht hat, während beim Islam gleich von verschiedenen Ausrichtungen gesprochen wird. Die weiteren Kapitel über Mensch-Sein und Weltverantwortung runden das Gesamtvorhaben, Basiswissen Religion für Mittelstufenschüler darzulegen, sinnvoll ab. Insgesamt macht das Büchlein einen recht positiven Eindruck und ich kann dieses Werk nur weiterempfehlen, nicht nur Mittelstufenschülern – die eigentliche Zielgruppe –, sondern auch Lehrern, christlich interessierten Lesern, aber auch dem Oberstufenschüler (Grundkurs) bringen die Kapitel Bibel, Gott und Jesus Christus gutes Basiswissen.

Marcus Backert



Georg Bubolz.
Akzente Religion 3 –
Methodenhandbuch –
Jesus begegnen.
Düsseldorf: Patmos Verlag 2005,
192 Seiten.

Mitte der 90er Jahre begann der Patmos Verlag mit der Herausgabe eines neuen Lehrwerks für den Religionsunterricht in der Oberstufe unter dem Titel Akzente Religion. Mit der vierbändigen Reihe wollten Verlag und Autoren den veränderten „konkreten Kontexten von Religionsunterricht“ gerecht werden, insbesondere einer veränderten Schüler/innenschaft, die mit völlig verschiedenen Voraussetzungen und Motivationen am Religionsunterricht der Oberstufe teilnimmt. Sukzessive erschienen ab 1999 auch Methodenhandbücher zu den eingeführten Bänden, die den evangelischen wie katholischen Lehrplänen in NRW Rechnung tragen sollten. Nach einer angemessenen Einführung in das didaktische Konzept werden dann die Materialien des Schülerbandes erläutert und kommentiert. Vor allem die Ausführungen zu Autoren und Künstlern und die vorgestellten Interpretationen werden die Vorbereitung des Unterrichts sehr erleichtern. Die vorgeschlagenen Aufgabenlösungen sind hilfreich, wenn auch hier und da manches offen bleiben muss, weil die Rezeption von Texten durch Schüler/innen nicht antizipiert werden kann. Mancher wird ergänzende oder alternative Texte vermissen, was aber nicht nur den Umfang des Handbuchs erweitert hätte, sondern auch sein Erscheinen weiter verzögert. Daneben kann man aber auch auf den Grundlagenband mit seinen Vorschlägen für Sequenzen und Klausuren zurückgreifen. Bleibt nur eins zu monieren: der Titel. Unter einem Methodenhandbuch stellt man sich gemeinhin, vor allem der Berufseinsteiger, etwas anderes vor, nämlich Ideen und Anregungen für die unterrichtspraktische Durchführung, die Inszenierung des Religionsunterrichts.

Georg Radermacher



Bernhard Grom.
Religionspsychologie.
München: Kösel-Verlag, 2007.
336 Seiten.

Es liegt nun die vollständig überarbeitete 3. Auflage des renommierten Handbuches vor. Etwas schmaler als die letzte Ausgabe, doch nicht weniger informativ.

Die Darstellung versteht Religionspsychologie als „ein Bereich Angewandter Psychologie“ (13), die „weder weltanschauliche Religionskritik noch Religionsapologetik“ zu betreiben hat, sondern „mit den Fragestellungen, Konstrukten und Methoden erfahrungswissenschaftlicher Psychologie faktisches religiöses Erleben, Erkennen und Verhalten“ beschreibt (12). Ausgehend von der Annahme, dass es „die“ Religiosität nicht gibt, sondern nur eine enorme Vielfalt von religiösen Einstellungen, Erlebens- und Verhaltensweisen, wird hier möglichst viel von dieser Vielfalt beschrieben, erklärt und in Zusammenhang gebracht (17). Insbesondere die Forschungen und Diskussionen der letzten 15 Jahre sind in dieser Neuauflage berücksichtigt wie z. B. die Frage nach einer „Neurotheologie“. Der Leser erhält sachlich-kritische Auskünfte über Phänomene wie Extase, Spiritismus, Glossolie, Visionen, Auditionen, Nah-Tod-Erlebnisse, Besessenheit und mystische Erfahrungen. Wer in den (auch separat gut erfassbaren) Kapiteln etwa die Archetypenlehre von Jung vermisst, erfährt in einem kurzen Anhang, warum die akademisch-empirische Psychologie ihr bestenfalls den „Status einer parawissenschaftlichen Idee zuzuerkennen“ vermag (290). Zahlreiche Fallbeispiele und grafische Zusammenfassungen sowie ein Sachregister helfen beim Auffinden und Überblicken der komplexen Materie und der Vielzahl der theoretischen Deutungskonzepte.

So dürfte dieses einzigartige Handbuch auch in den kommenden Jahren seinen angestammten Platz als instruktive Bilanz der Disziplin behaupten.

Reiner Jungnitsch



Hubertus Halbfas.
Religionsbuch für das 7./8. Schuljahr. Neuauflage.
Düsseldorf: Patmos-Verlag,
2007. 272 Seiten.

Wenn auch die Erstausgabe dieses Unterrichtswerkes für die Sekundarstufe I (Realschule und Gymnasium) vor mehr als anderthalb Jahrzehnten bereits ein Meilenstein unter den RU-Büchern darstellte, so bestätigt die nun vorliegende Neuauflage nochmals seinen Wert in der deutlicheren Attraktivität.

Die gründliche Überarbeitung ist augenfällig zuerst im größeren Format und dem farbenfroheren Layout, außen wie innen. Die Texte sind

besser und kürzer gefasst, teils neue Bilder in besserer Druckqualität, wichtige Begriffe werden in Randspalten kurz erklärt, Bibeltexte sind farbig hervorgehoben, Daten wurden aktualisiert, einzelne Kapitel neu strukturiert. So wurden aus früheren Kapiteln verdichtet-informative Doppelseiten, die grafisch herausragen, z. B. „Das Gottesbild“, „Die synoptischen Evangelien“, „Gattungen der Bibel“ und „Die Entwicklung des Christusbildes“.

Die didaktische Revision erleichtert die unterrichtliche Verwendung – und erlaubt eine fruchtbare Nutzung auch über die angezielten Jahrgangsstufen hinaus.

Reiner Jungnitsch



Philipp Müller / Hubert
Windisch (Hg.).
*Seelsorge in der Kraft des Heiligen
Geistes.*
*Festschrift für Weihbischof
Paul Wehrle.*
Freiburg i. Br.: Herder 2005.
272 Seiten.

Anlässlich des 65. Geburtstages des Freiburger Weihbischof Prof. Dr. Paul Wehrle am 7. Juni 2005 haben sich Kollegen von der Theologischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg (Weihbischof Dr. Wehrle ist dort Honorarprofessor am Arbeitsbereich Pastoraltheologie) und Freunde aus seiner Studienzeit in München, zusammengetan, um den Freund und Kollegen mit dieser Festschrift zu ehren. So ist eine Sammlung von 14 Aufsätzen entstanden, die alle in je eigener Weise die beiden Koordinaten des Wirkens von Weihbischof Dr. Wehrle berücksichtigen. Sowohl das wissenschaftliche als auch das pastorale Tun des Weihbischofs soll mit dieser Festschrift gewürdigt werden. Die Beiträge sind dementsprechend – jeder für sich – ein gelungenes Zeugnis von der möglichen und notwendigen Verzahnung von theologischer Wissenschaft und Pastoral. Ohne damit die anderen Beiträge in ihrer Bedeutung schmälern zu wollen, sei hier nur auf die Beiträge von Markus Enders, Hansjürgen Verweyen und Peter Walter hingewiesen. Enders stellt bemerkenswerte religionsphilosophische Überlegungen zur gegenwärtigen Herausforderung des Christentums durch die sogenannte „Neue Religiosität“ vor. Verweyen weist anhand der Frage, was die Eucharistie sei, darauf hin, in welche Not kritisches Denken bei dem Versuch der Beantwortung der Frage kommt. Peter Walter präsentiert unter der Überschrift „Das Gebet zum Heiligen Geist und der in uns betende Heilige Geist“ Gedanken zu einer am biblischen und liturgischen Zeugnis orientierten Trinitätstheologie.

Michael Zimny



Gerd Neuhaus.
Frömmigkeit der Theologie.
Zur Logik der offenen Theodizee-
frage (QD 202).
 Freiburg: Herder 2003.
 192 Seiten.

In der vorliegenden Quaestio befasst sich Gerd Neuhaus erneut mit der Theodizeeproblematik. Diese war bereits Gegenstand seiner 1992 von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität in Bochum angenommenen Habilitationsschrift im Fach Fundamentaltheologie, sie trug den Titel „Theodizee – Abbruch oder Anstoss des Glaubens“ und wurde ebenfalls im Herderverlag veröffentlicht.

Zunächst entfaltet Neuhaus die Theodizeefrage als eine Frage der autonomen Vernunft. In der Folge legt Neuhaus dar, warum die unterschiedlichen Theodizeeversuche seiner Ansicht nach scheitern mussten, da diese einen Opfermechanismus zur Anwendung bringen, der Gott durch die Inkaufnahme des Leidens und Sterbens rechtfertigt. Neuhaus sieht den Wunsch des Menschen, sich nicht mit dieser Welt so wie sie ist abzufinden, in dem Vermögen begründet den Schrecken zu überschreiten und sich nicht von diesem absorbieren zu lassen. So kann der Schrecken neu zum Gegenstand werden. So kann der Mensch gewissermaßen Theodizee-sensibel den Schrecken überschreiten, ohne sich mit diesem zufrieden geben zu müssen.

Neuhaus beansprucht nicht die Theodizeefrage beantworten zu können, weder philosophisch noch theologisch. Vielmehr plädiert er dafür „die Frage nach der Parusieverzögerung (als) die christliche Gestalt der Theodizeefrage“ (121) zu begreifen. Die damit von ihm vorgeschlagene Betrachtung der Theodizeefrage aus einer futurisch-eschatologischen Perspektive bietet meines Erachtens genügend Stoff, um mit den Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe in eine anregende Diskussion zu kommen.

Michael Zimny



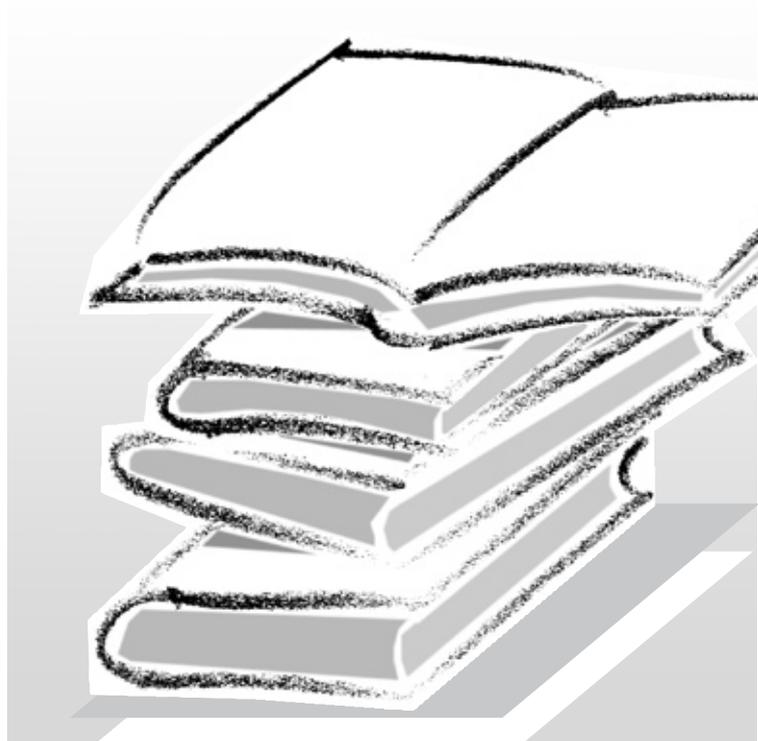
Clemens Sedmak (Hg.).
Option für die Armen.
Die Entmarginalisierung
des Armutsbegriffs in den
Wissenschaften.
 Verlag Herder: Freiburg i. Br.,
 2005. 629 Seiten.

Clemens Sedmak, ordentlicher Professor für Erkenntnistheorie und Religionswissenschaft und Leiter des Zentrums für Ethik und Armutsforschung hat mit dem vorliegenden Band eine Sammlung von 32 Abhandlungen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die alle von der gemeinsamen Absicht bestimmt sind, die bisher nur innertheologisch diskutierte „Option für die Armen“ endlich mit ihren Konsequenzen

für die anderen Wissenschaftsdisziplinen fruchtbar werden zu lassen. Die Beiträge stammen deshalb aus den Federn von Vertreterinnen und Vertretern der unterschiedlichsten Disziplinen: Afrikanistik, Architektur, Bevölkerungswissenschaft, Bodenforschung, Chemie, Computerwissenschaft, Cultural Studies, Ernährungswissenschaft, Ethnologie, Forstökologie, Geschichte, Geographie, Klimaforschung, Krebsforschung, Kunstwissenschaft, Landwirtschaft, Musikwissenschaft, Pharmazie, Philosophie, Politikwissenschaft, Psychologie, Publizistik, Rechtswissenschaft, Sprachwissenschaft, Soziologie, Statistik, Technik, Umweltforschung, Verkehrsplanung, Volkswirtschaft und Wassertechnik. Die Beiträge sind in vier Schwerpunktsetzungen untergliedert: 1. Grundlagen, 2. Sprache – Geschichte – Kunst, 3. Gesellschaft – Wirtschaft – Recht, und 4. Natur – Umwelt – Technik.

Der Sammelband stellt eine umfassende Materialsammlung zu den verschiedenen Aspekten dar, unter denen die Option für die Armen zu diskutieren ist. Nachdem die Armutsfrage in zunehmender Weise auch das Leben in unserer deutschen Gesellschaft bestimmen wird, sollte sich der Religionsunterricht mit dieser Problematik auch in zunehmender Weise befassen. Der Band stellt das Material bereit, damit dieses Thema fächerübergreifend in der Schule behandelt werden kann, deshalb dürfte er in keiner Schulbibliothek fehlen.

Michael Zimny



Religionspädagogische Fortbildungsveranstaltungen 2008

in der Diözese Mainz

Stand: 06.11.2007

Fortbildungskalender „online“

Das aktuelle Fortbildungsprogramm finden sie nun auch auf der Bistumshomepage:
www.bistummainz. > Schule und Bildung > Fortbildungsangebote > Lehrer/innen > Veranstaltungskalender

ÜBERREGIONALE VERANSTALTUNGEN

Wichtiger Hinweis: Zu den Tagungen wird vom Dezernat Schulen und Hochschulen eingeladen, die Teilnahme schriftlich bestätigt

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
Frühjahrstagung AG-Leiter/innen				
06.-07.03.2008	IQ: 15 P. ILF: 81 I 6202	Wilhelm-Kempf-Haus Naurod		Georg Radermacher Dr. A. Günter
Herbsttagung AG-Leiter/innen				
28.-29.08.2008	IQ: 15 P. ILF:	Haus am Maiberg		Georg Radermacher Dr. A. Günter
Heppenheimer Lehrer/innentage				
12.-15.03.2008 Beginn: 15:00 h Ende: 14:00 h	Bilder im Religionsunterricht IQ: 30 P. ILF: 81 I 6205 Ausschreibung: s. letzte Umschlagseite	Haus am Maiberg Heppenheim	Prof. Dr. Rita Burrichter Dr. A. Ewen Dr. Felizitas Janson	Georg Radermacher
Werkstatt Religionsunterricht				
27.06–05.07.2008	Brebbia 2008 ILF:	Brebbia	Doris Gagiannis Dr. A. Ewen	Doris Gagiannis
Einführungstagung				
28.-30.04.2008	für neue Lehrerinnen und Lehrer an kath. Schulen im Bistum Mainz ILF: 81 I 6203	Kloster Jakobsberg Ockenheim	Jürgen Weiler Hans-Gilbert Ottersbach Bernhard Marohn Dr. Roman Riedel	Jürgen Weiler
Schulpastoral				
18.-20.01.2008 Beginn: 15:00 h Ende: 16:00 h	„Und du erneuerst mein Antlitz“ Eine Sabbatzeit für Schulseelsorger/innen und Religionslehrer/innen Mit Bildern von Andrea Beusch und Impulsen von Dr. Brigitte Lob ILF: 81 I 6207	Kloster Jakobsberg, Ockenheim	Andrea Beusch Dr. Brigitte Lob	Dr. Brigitte Lob

„Ein Pflaster für die unerfüllten Sehnsüchte“ –
 Akkreditierte Fortbildungsreihe für ReligionslehrerInnen und Schulseelsorger/innen in Brennpunktsituationen
 und an Brennpunktschulen

Nähere Beschreibung der Veranstaltungsreihe finden Sie auf unserer Homepage, Veranstaltungskalender
 Kontakt: schulpastoral@bistum-mainz.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
Termine nach Vereinbarung	5. Kollegiale Fallberatung	Mainz	Dr. Alois Ewen	Dr. Alois Ewen
26.02.2008 15:00-18:00 h	6. Förderung von einzelnen Schüler/innen Angebot des ILF Mainz	Erbacher Hof Mainz		
06.05.2008 09:30-16:30 h	7. Workshoptag „Erlebnisse für die Klasse“ a. Erlebnispädagogik mit biblischen Geschichten b. „Klasse werden“	Jugendhaus Maria Einsiedeln	Steph. Pruchniewicz Manfred Forell	Dr. Brigitte Lob

Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Förderschulen

13.-14.11.2008 Beginn: 15:00 h Ende: 15:00 h	Jahrestagung Förderschulen „Heilungsgeschichten“	Kloster Jakobsberg Ockenheim		G. Radermacher St. Weidner
--	---	---------------------------------	--	-------------------------------

Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Berufsbildenden Schulen

23.-24.09.2008	Jahrestagung BBS ILF: 82 I 6202	Haus am Maiberg Heppenheim		Jürgen Weiler
----------------	------------------------------------	-------------------------------	--	---------------

Lehrertag der Martinus-Schulen, Mainz und der St. Marien-Schule, Alzey

17.11.2008	Gesamtlehrerkonferenz der Martinus-Schulen Mainz und der St. Marien-Schule Alzey			H.-G. Ottersbach
------------	--	--	--	------------------

Jahrestagung der Religionslehrer/innen an Gymnasien

19.-21.11.2008	Jahrestagung der kath. Religionslehrer an Gymnasien IQ: 20 P. ILF: 82 I 6204			Elmar Middendorf Doris Lütyens Jens Caldenhoven
----------------	---	--	--	---

Weiterbildungsprojekt „Nachqualifizierung im Fach Katholische Religion“

16.01.-18.01.2008 Beginn: 10:00 h Ende: 15:30 h	Nachqualifizierung 2006-2008 7. Studienblock: Ethik 81 I 6250 06	Bildungshaus Schmerlenbach	Norbert Wolf Prof. Dr. C. P. Sajak	Prof. Dr. C. P. Sajak
07.04.-09.04.2008 Beginn: 10:00 h Ende: 15:30 h	8. Studienblock: Religionspädagogik 81 I 6250 07	Bildungshaus Schmerlenbach	Norbert Wolf Prof. Dr. C. P. Sajak	Prof. Dr. C. P. Sajak

Religionslehrer/in-sein heute

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
19.-20.05.2008 09:00-19:00 h	Tagung für Berufseinsteiger mit Verleihung der Missio canonica Region Süd ILF.: 81 I 6208	Erbacher Hof Mainz		Dr. Brigitte Lob Prof. Dr. C. P. Sajak
03.-04.11.2008 9:00-19:00 h	Region Nord	Erbacher Hof Mainz		Dr. Brigitte Lob Prof. Dr. C. P. Sajak

Schulleiterbegegnungstag

13.-14.12.2007 Beginn: 09:30 h Ende: 14:00 h	Schulleiterbegegnungstag 2007 Thema: Umgang mit schwierigen Kindern	Kloster Jakobsberg, Ockenheim	Tim-Niklas Lenz	Doris Gagiannis
--	---	----------------------------------	-----------------	-----------------

REGIONALVERANSTALTUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFTEN

Für die Regionalveranstaltungen der Arbeitsgemeinschaften erfolgen keine schriftlichen Einladungen.

Für alle Veranstaltungen wird um Anmeldung bis spätestens 8 Tage vor Veranstaltungsbeginn bei der zuständigen AG-Leitung gebeten.

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen erhalten Sie bei Ihrer AG-Leitung.

Die Veröffentlichung des Programms dient als Vorlage zur Beantragung von **Dienstbefreiung** bei Ihrer Schulleitung gemäß Erlass über den Religionsunterricht vom 1. Juli 1999, Amtsblatt 8/99, S. 695 (Hessen) bzw. Teilnahme an Veranstaltungen für Lehrerfort- und Weiterbildung und Erwerb von Qualifikationen vom 16.05.2003, Amtsblatt 12/05, Ziffer 4,5 (RLP).

Sie erhalten eine Teilnahmebestätigung für Ihr **Portfolio** bei Veranstaltungsende.

Fahrtkosten können nicht erstattet werden.

Kommunikation per E-Mail erleichtert die Arbeit in vielen Bereichen. Auch in der Lehrerfortbildung wollen wir Sie verstärkt per E-Mail informieren und einladen.

Deshalb teilen Sie bitte Ihrer AG-Leitung mit, unter welcher **E-Mail-Adresse** Sie zu erreichen sind.

Falls Sie über keine private Mail-Adresse verfügen, können Sie gerne auch die Mail-Adresse Ihrer Schule angeben, wenn wir Sie so direkt erreichen. Uns erreichen Sie per Mail: **lehrerbildung@bistum-mainz.de**

Leistungspunkte sind gemäß der Akkreditierungsverordnung des Instituts für Qualitätsentwicklung angegeben. Wichtig: TeilnehmerInnen aus **Rheinland-Pfalz** müssen sich aus versicherungsrechtlichen Gründen auch für Nachmittagsveranstaltungen beim ILF mit der gelben Karte anmelden!

Dekanat Alsfeld

Leitung: Marcus Backert, Rheinstraße 22, 36341 Lauterbach
Tel: 06641/41 37, Fax: 41 36, E-Mail: Marcus@Backert.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
05.07.2008 09:00-16:30 h	Studientag Körpersprache – lautlose Botschaften zwischen Lehrer und Schüler IQ: 10 P.	Pfarrei Christkönig Alsfeld	Dr. Alois Ewen	Marcus Backert

Dekanate Alzey-Gau-Bickelheim/Bingen

Leitung: Herbert Cambeis, Lion-Feuchtwanger-Str. 161, 55129 Mainz
Tel.: 06131/50 79 45, E-Mail: Cambeishuc@aol.com

Termine standen
bei Drucklegung noch nicht fest.

Dekanat Bergstrasse (Ost/West/Mitte)

Leitung (kommissarisch): Pfr. Norbert Eisert, Konrad-Adenauer-Straße 51
64625 Bensheim, Tel.: 06251/73463
Leitung: N.N.

Febr. 2008	Themen und Aufgaben im Mündl. Abitur IQ: 5 P.	Martin-Luther-Schule, Rimbach	Clemens Scheitza	Georg Radermacher Christoph Hantke
------------	--	----------------------------------	------------------	---------------------------------------

Dekanat Darmstadt (mit Dieburg und Rüsselsheim)

Gymnasien

Leitung: Martin Buhl, Im Feldwingert 22, 64560 Riedstadt,
Tel. 06158/13 70, E-Mail: Buhl.Martin@t-online.de

Primarstufe

Leitung: Annemarie Glinka, Pallaswiesenstr. 8, 64289 Darmstadt,
Tel.: 06150/21 25, E-Mail: annemarie.glinka@t-online.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
10.04.2008 09:00-16:00 h	Studientag Wozu noch konfessioneller Religionsunterricht? IQ: 10 P.	Darmstadt NR 30	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann
05.03.2008 09:00-16:00 h	Studientag „Und plötzlich ist alles ganz anders!“ Tod und Trauer in der Grundschule IQ: 10 P.	Weiterstadt	Susanne Fitz	Annemarie Glinka

Dekanat Dieburg (mit Darmstadt und Rüsselsheim)

Leitung: Christoph Murmann, Anton-Bruckner-Str. 9, 64807 Dieburg,
Tel.: 06071/30 16 94, E-Mail: cmurmann@arcor.de

10.04.2008 09:00-16:00 h	Studientag Wozu noch konfessioneller Religionsunterricht? IQ: 10 P.	Darmstadt NR 30	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann
-----------------------------	---	--------------------	------	--

Dekanat Dreieich (mit Offenbach, Rodgau, Seligenstadt)

Leitung: Clemens Scheitza, Babenhäuser Landstr. 49, 60599 Frankfurt/M.,
Tel: 069/68 26 19, Fax: 069/68601582, E-Mail: ilonascheitza@t-online.de

Renate Schwarz-Rössler, Tannenweg 4, 63263 Neu-Isenburg,

Tel.: 06102/32 69 95, E-Mail: Renate.Schwarz-Roessler@gmx.de

Termine standen bei Drucklegung noch nicht fest				R. Schwarz-Rössler
--	--	--	--	--------------------

Dekanat Erbach

Leitung: Franz Bürkle, Viernheimer Weg 7, 64720 Michelstadt,

Tel.: 06061/7 31 20, E-Mail: Franz.Buerkle@onlinehome.de

Beate Wallerius, Egerländerstr. 17, 64395 Brensbach/Odw.

E-Mail: Walbea@web.de

19.02.2008 19:00-21:00 h	Religiöse Aspekte des Minnesangs – Geistliche Dichtung der Minnesänger Einführung und praktische Beispiele IQ: 5 P.	Historisches Rathaus Michelstadt, Marktplatz	Frank Wunderlich	Beate Wallerius Franz Bürkle
05.03.2008 9:00-16:00 h	Studientag Spiele(n) im Religionsunterricht IQ: 10 P.	Pfarrzentrum St. Sebastian Michelstadt	Linda Blumentritt	Beate Wallerius Franz Bürkle
27.08.2008 17:00-19:00 h	„Vorträge im Palais“ Taufe und Kirche IQ: 5 P.	Pfarrzentrum St. Sophia Hauptstr. 44, 64711 Erbach	Dr. Anton van Hooff	Beate Wallerius Franz Bürkle

Dekanat Gießen

Leitung: Dr. Karl Vörckel, Schnepfenhain 19, 35305 Grünberg-Queckborn,
 Tel.: 06401/62 42, E-Mail: Karl.Voerckel@t-online.de
 Leitung Primarstufe: Annette Malkemus, Fröbelstr. 1, 35423 Lich
 Tel.: 06404/ 6 48 99, E-Mail: amalkemus@t-online.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
14.02.2008 15:00-17:30 h	Tod – Trauer – Abschied IQ: 5 P.	St. Paulus Gemeinde Ringstr. 15, Lich	Dr. Brigitte Lob	Annette Malkemus

Dekanat Mainz/Mainz-Süd

Leitung: Bettina Blümel, Kapellenstraße 24, 55124 Mainz
 Tel.: 06131/47 81 14, Fax: 06131/24 08 57 E-Mail: bbcat@t-online.de

Termine standen bei Drucklegung noch nicht fest				Bettina Blümel
--	--	--	--	----------------

Dekanat Offenbach Stadt und Kreis

Leitung Sek. II: Bernhard Diebold, Taunusring 3 63069 Offenbach,
 Tel.: 069/84 35 51, E-Mail: bernhard.diebold@gmx.de

Leitung HS/RS: Barbara Schalk, Kasernenstr. 8, 63065 Offenbach
 Tel.: 069/81 63 01,

Leitung GS: Susanne Pfeffer, Landgrafenring 13, 63071 Offenbach,
 Tel.: 069/85 00 39 14, E-Mail: s.pfeffer@arcor.de

20.02.2008 14:30-17:00 h	Wölfe im Schafspelz Rechte Jugendkultur, ihre Erscheinungsformen. IQ: 5 P.	Offenbach	Manfred Forell	Susanne Pfeffer
19.05.2008 14:30-17:00 h	Erlebnispädagogische Unterrichtselemente IQ: 5 P.	St. Josef Offenbach	Stephan Pruchniewiez	Susanne Pfeffer

Dekanat Rüsselsheim (mit Darmstadt und Dieburg)

Leitung: Gerhard Dinter, Mönchbruchstr. 9, 65428 Rüsselsheim,
 Tel.: 06142/79 55 30, Fax: /83 61 61, E-Mail: g.dinter@t-online.de

10.04.2008 09:00-16:00 h	s. a. Darmstadt/Dieburg Studientag Wozu noch konfessioneller Religionsunterricht? IQ: 10 P.	Darmstadt NR 30	N.N.	Gerhard Dinter Martin Buhl Christoph Murmann
-----------------------------	--	--------------------	------	--

Dekanat Seligenstadt (mit Dreieich, Offenbach und Rodgau)

Leitung: Gabriele Gangl, Kölner Str. 21, 63179 Obertshausen,
 Tel.: + Fax: 06104/7 19 71, E-Mail: gabriele.gangl@bistum-mainz.de

29.02.-01.03.2008 Beginn: 16:00 h Ende: 20:00 h	Werkkurs „Biblische Figuren“ Mit Materialbeteiligung IQ: 20 P.	ARP, Jakobstr. 5 Seligenstadt	Monika Weber Regina Kohlhaas	Gabriele Gangl
---	--	----------------------------------	---------------------------------	----------------

Dekanat Wetterau-Ost

Leitung: Norbert Albert, Am Alten Weiher 3, 63654 Büdingen-Rohrbach,
Tel.: 06041/50 90 05, Fax: 06041/963212, E-Mail: Norbert.Albert@wetterauost.de

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
04.03.2008 15.00-17.30 h	Mit Kindern die Welt entdecken und deuten IQ: 5 P.	Büdingen	Birgit Schweigart	Norbert Albert

Dekanat Wetterau-West

Leitung: Matthias Schäfer, Bachgasse 50, 61169 FB-Ockstadt,
Tel.: 06031/6 18 28, E-Mail: matzezauberer@hotmail.com

9. KW Febr. 08 15:00-17:00 h	Gestaltpädagogik – Arbeiten mit Legematerialien IQ: 5 P.	Bad Nauheim	Corinna Staloch Frau Huesmann	Matthias Schäfer
12.,19.,26.02.2008 sowie 04.,11.,18.03.2008 19.00-22.00 h	Werkkurs „Biblische Figuren“ (an 6 Abenden) IQ: 20 P.	GS Ossenheim	Andrea Stemmler	Monika Nietzsche Matthias Schäfer

Dekanat Worms

Leitung: Kerstin Gradehandt, Raiffeisenstr. 1, 55599 Wonsheim,
Tel. 06703/24 80, E-Mail: kerstin-heiko@web.de
Gertrud Sievers, Peter-Bauer-Str. 6, 67549 Worms,
Tel. 06241/72 35, E-Mail: altweibersommer@gmx.net

14.02.2008 15:00-17:30 h	Arbeit mit biblischen Erzählfiguren Einführung in die praktische Arbeit mit bibl. Erzählfiguren unter Verwendung von Kett-Material, (bes. aber nicht ausschließlich für die Teilnehmer/innen des Werkkurses Mai 2007) ILF: 81 I 6211 IQ: 5 P.	ARP Worms Willy-Brandt-Ring 3	Regina Kohlhaas Monika Weber	Kerstin Gradehandt Gertrud Sievers
24.04.2008 15:00-17:30 h	Besinnungsnachmittag „Königin und wilde Frau“ Biblische Frauengestalten Esther und Tamar Maximal 12 Teilnehmer ILF: 81 I 6212 IQ: 5 P.	ARP Worms Willy-Brandt-Ring 3	Margarethe Berlinghoff Schriesheim	Kerstin Gradehandt Gertrud Sievers

BERUFSBILDENDE SCHULEN (BBS)

Mainz-Rheinessen

Leitung: Rolf Müller-Calleja, Altenauer Str. 18, 65239 Hochheim,
Tel.: 06146/26 49, E-Mail: Rolf.MC@gmx.net
Dipl.-Theol. Helmut Manstein, Lahnstr. 37, 55296 Harxheim,
Tel.: 0177/6278786, E-Mail: manstein@biz-worms.de

29.01.2008 16:00-18:30 h	Aktuelle Fragen zum Religionsunterricht an Berufsschulen ILF: 81 I 6213 01	W.-E.-von-Ketteler-Schule Mainz	R. Müller-Calleja Helmut Manstein	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
27.02.2008 16:00-18:30 h	Wenn das Unvorstellbare geschieht – Krisen in der Schule ILF: 81 I 6214 01	BBS I Mainz	Dr. Brigitte Lob Mainz	R. Müller-Calleja Helmut Manstein

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
28.04.2008 16:00-18:30 h	Strukturfragen im Bereich Berufsbildende Schulen ILF: 81 I 6216 01	Erbacher Hof Mainz	Frau Schwarzweiler, ADD Jürgen Weiler	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
12.06.2008 Beginn: 15:30 h	Ökumenische Lehrfahrt In diesem Jahr wird die Ökumenische Lehrfahrt von der ev. Arbeitsgemeinschaft organisiert. ILF: 81 I 6217 01	N.N.	Ev. AG-Leiter	R. Müller-Calleja Helmut Manstein sowie Ev. AG-Leiter
21.10.2008 16:00-18:30 h	Vorankündigungen: Neue Formen der Lehrerbildung	Gustav-Stresemann- Wirtschaftsschule	Angefragt: Rudolf Ernst	R. Müller-Calleja Helmut Manstein
22.11.2008 Beginn: 09:30 h Ende: 16:00 h	Besinnungstag Thema noch offen	Kloster Jakobsberg	R. Müller-Calleja Helmut Manstein	R. Müller-Calleja Helmut Manstein

Oberhessen

Leitung: Otto Lomb, Tel. 0603/10 39 Fax: /39 66, E-Mail: O.Lomb@gmx.de
Hartmut Göppel, Spitzwegring 133, 3 53 96 Gießen, E-Mail: go_hartmut@hotmail.com
Michael Nickel, Tel. 06403/7 28 29 Fax: /7 62 91, E-Mail: michael@nickel-gi.de

23.-26.04.2008 Beginn: 12:00 h Ende: 10:00 h	Kompaktseminar Arbeitstitel: Taufe und Wiedertaufe IQ: 30 P.	Münster	N.N.	Otto Lomb Hartmut Göppel
--	--	---------	------	-----------------------------

Offenbach Stadt und Kreis

Leitung: Stephan Pruchniewicz, Altenheimer Straße 46, 64832 Harpertshausen
Tel.: 06073/ 72 41 37, E-Mail: S.P.Jakt@web.de
Michael Schmied, Tel. 0179/7540223, Michael.Schmied@gmx.de

Termine lagen bei Drucklegung noch nicht vor.

Steph. Pruchniewicz
Michael Schmied

Darmstadt-Südhessen

Leitung: Artur de Haan, Tel: 06151/42 45 67, E-Mail: aah.dehaan@web.de
Reiner Jungnitsch, Tel. 06071/3 77 35, E-Mail: reinerjungnitsch@web.de

Die hier genannten Fortbildungen richten sich ausschließlich an Religionslehrer/innen an BBS.
Die Zahl der Teilnehmer ist auf 20 Pers. begrenzt! Die Fortbildungen der AG DA-Südhessen sind mit jeweils 5 Leistungspunkten akkreditiert.

15.01.2008 18:00-21:00 h	Thema noch offen IQ: 5 P.	Institut für Theologie und Sozialethik der TU		Artur de Haan
-----------------------------	-------------------------------------	--	--	---------------

GYMNASIEN

Rheinhessen

Leitung: Franz Diehl, Im Herzenacker 63, 55435 Gau-Algesheim,
Tel. 06725/47 08, Fax: -45 78, E-Mail: Franz.Diehl@t-online.de

29.01.2008 08:30-17:00 h	Studientag Schuleigene Arbeitspläne im Fach Kath. Religion (9./10. Jahrgangsstufe) und ihre Evaluation Zielgruppe: Religionslehrer/innen an Gymnasien und Integrierten GS ILF: 81 I 6209 01	Erbacher Hof Mainz	Andreas Britz Jakob Kalsch Elmar Middendorf	Franz Diehl
-----------------------------	---	-----------------------	---	-------------

Termin	Thema	Ort	Referent/in	Leitung
19.08.2008 09:00-16:30 h	Studentag Jesus Christus und die Kirche Erarbeitung von Unterrichtsmaterialien für das Kurshalbjahr 12.1 ILF: 82 6203 01	Erbacher Hof Mainz	Andreas Britz Jakob Kalsch Elmar Middendorf	Elmar Middendorf

Bischöfliches Jugendamt Mainz/Referat Jugend und Schule

Bischöfliches Jugendamt, Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz
Tel. 06131/253-619, E-Mail: bj-a-schuelerseelsorge@bistum-mainz.de

14.-16.02.2008 Beginn: 15:00 h Ende: 17:00 h	Gesprächsführung ILF: 81 6218 01 IQ: 20 P.	Kloster Jakobsberg Ockenheim	Claudia Orthlauf-Bloß Petra Wörsdörfer	Claudia Orthlauf-Bloß Petra Wörsdörfer
27.02.2008 09:00-17:00 h	ILF: 81 6218 02 IQ: 20 P. Kosten: Auf Anfrage www.bdkj-mainz.de (Schule, Fortbildungen)			
17.-19.04.2008 Beginn: 15:00 h Ende: 17:00 h	Aufbaukurs Konfliktmanagement Konflikte konstruktiv lösen ILF: 81 6219 01 IQ: 20 P.	Haus am Maiberg Heppenheim	Petra Wörsdörfer Markus Hansen-Tolles	Petra Wörsdörfer Markus Hansen-Tolles
14.05.2008 9:00-17:00 h	ILF: 81 6219 02 IQ: 20 P. Kosten: Auf Anfrage www.bdkj-mainz.de (Schule, Fortbildungen) Hinweis: Vollständiges Verzeichnis unter www.bdkj-mainz.de			

Veranstaltung des DKV

Termine lagen bei Drucklegung noch nicht vor! rpa@roncallihaus.de	Naurod Wilhelm-Kempf-Haus	Nähere Auskünfte bei Stefan Herok, Tel.: 0611-174112	Stefan Herok
--	------------------------------	--	--------------

Veranstaltungen des Theologisch-Pastoralen Institutes der Diözese Limburg-Mainz-Trier

20.-22.02.2008 Beginn: 14:00 h Ende: 18:00 h	Gewalt in der Bibel – nur ein Problem oder auch eine Chance?	Bildungshaus Schmerlenbach	PD Dr. G. Baumann	Dr. K. Brockmüller
03.-05.09.2008 Beginn: 10:00 h Ende: 16:00 h	Dem ewigen auf der Spur Theologische Werkstatt um Auferstehung und Ewiges Leben	Bildungshaus der Franziskanerinnen Waldbreitbach	Prof. Dr. H. Fronhofen	Dr. Chr. Rüdeshiem
	Anmeldung: info@tpi-mainz.de Tagungsgebühr: auf Anfrage Beachten Sie bitte die Hinweise der Bistümer: www.tpi-mainz.de			

Ausleihbares Material aller Arbeitsstellen für Religionspädagogik

(Alsfeld, Bad Nauheim, Bingen, Darmstadt, Dieburg, Dreieich, Hepenheim, Gießen, Mainz, Offenbach, Seligenstadt, Worms)



Literatur 03-04/2007

Ka 1 Gesamtdarstellung

Bildungsstandards für den Religionsunterricht – und nun?

Sajak, Clauß Peter (Hg.); Lit-Verlag

In der Reihe Religionsdidaktik konkret Band 2 beschäftigt sich das Buch mit Perspektiven für ein neues Instrument im Religionsunterricht. *Aus dem Inhalt:* A: Standards für den Religionsunterricht: Entwürfe und Modelle. B: Standardmodelle: Anmerkungen und Einschätzungen. C: Standardarbeit konkret: Erfahrungen und Perspektiven. Die Einführung länderübergreifender Bildungsstandards in den deutschen Schulen hat auch für den Religionsunterricht Konsequenzen. Deshalb diskutieren die Religionspädagogen zunehmend die Frage von Kompetenz und Standards in Religion. Der Band will einschlägige religionsdidaktische Beiträge der aktuellen Debatte sammeln. Dabei werden die wichtigsten Kompetenzmodelle (Richtlinien der deutschen Bischöfe, Bildungsplan Baden-Württemberg, Forschungsprojekt der Humboldt-Universität, Comenius-Institut) vorgestellt an den kommentierenden Beiträgen diskutiert. Außerdem widmet sich ein ausführlicher Teil der Implementierung von Standards im katholischen Religionsunterricht verschiedener Bundesländer.

298 Seiten, Ka 1

Religionsunterricht von morgen?

Feige, Andreas; Schwabenverlag

Die ReligionslehrerInnen von morgen ziehen ihre Motivation, Theologie zu studieren, überwiegend aus einem guten Religionsunterricht. Dennoch bedeutet Theologie studieren auch, religiöse Sozialisation nachholen. Die Studierenden erwarten religiöse Information auf akademischem, nicht bekenntnishaftem Niveau.

Die vorliegende Studie gibt erstmals für ein ganzes Bundesland, nämlich Baden-Württemberg, empirisch gesicherte Auskunft darüber, woher die



zukünftigen Religionslehrer/innen kommen, wer sie sind und was sie von ihrer ersten Ausbildungsphase erwarten.

89 Seiten, Ka 1

Religionspädagogische Grundfragen

Englert, Rudolf;

Kohlhammer Verlag

Aus der Reihe: Praktische Theologie heute, Band 82 versucht der Autor mit diesem Arbeitsbuch Anstöße zu einer vertiefenden Reflektion religionspädagogischer Grundfragen zu geben. Viele dieser Fragen sind akut: Welcher Herausforderung stellt sich religiöse Erziehung im Zeichen weltanschaulicher Pluralität? Welche Aufgaben hat der Religionsunterricht an einer öffentlichen Schule und: Helfen Bildungsstandards den Religionsunterricht zu verbessern? *Aus dem Inhalt:* I. Was ist Religionspädagogik? II. Welche Herausforderung stellt die religiöse Gegenwartssituation? III. Was haben wir an unserer religiösen Tradition? IV. Was ist Korrelation? V. Zur Aufgabe religiöser Bildung. VI. Zur Lehrbarkeit von Religion. VII. Zum Sinn schulischen Religionsunterrichts VIII. Warum einfache Fragen manchmal so schwer zu beantworten sind.

320 Seiten, Ka 1



Bibel nach Plan?

Finsterbusch, Karin (Hg.);

Vandenhoeck & Ruprecht Verlag

Exegese und Religionspädagogik im Gespräch: Vertreterinnen und Vertreter der Bibelwissenschaften und der Religionspädagogik beziehen Stellung zu klassischen Fragen. Sie diskutieren die Auswahl biblischer Texte für den Religionsunterricht, die Hermeneutik dieser Texte, sowie die Herstellung von angemessenen Bezügen zwischen Bibel- und Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler. Aus dem Inhalt: Alttestamentliche Beiträge u. a. Gottes Stimme leis und schweigend. Zur Gottesvorstellung im RU, Aus tiefer Not schrei ich zu dir: Tod und Leben in der Bildsprache der Psalmen, Die Gewaltthematik im Esterbuch. Neutestamentliche Beiträge: Da mussten die Leute erst nachdenken. Chancen und Grenzen der Gleichnisdidaktik. Im Gespräch mit Gott: Neutestamentliche Wundergeschichten mit dem Hintergrund alttestamentlicher Psalmen.



Exegetisch lesen und didaktisch vermitteln; Vielleicht ein Bote von Gott. Das Johannesevangelium im RU: Didaktische Chancen und Probleme; Die paulinische Rede von Christus als Beitrag zu einer biblischen Theologie. Religionspädagogische Beiträge: U. a. Biblische Inhalte im Religionsunterricht. Überlegungen zu einem neuen Bibelcurriculum; Von der Verfremdungs- und Fragmentendidaktik zu einer Fremdsprachendidaktik der Ganzschriftbibel; Die Bibel im kompetenzorientierten Religionsunterricht.

194 Seiten, Ka 1

Dialogischer Religionsunterricht

Biesinger, Albert u. a.; Herder Verlag

In einem zunehmend gesellschaftlich, kulturell und religiös vielfältiger werdenden Europa ist eine interkonnessionelle bzw. interreligiöse Zusammenarbeit im Religionsunterricht unumgänglich. Das hierzu von den AutorInnen entwickelte Modell konfessionell kooperativen Religionsunterrichts liegt nun in einer Ausarbeitung für das Jugendalter vor. Ausgehend von einer groß angelegten empirischen Untersuchung u. a. Interviews und schriftliche Befragungen (von SchülerInnen und LehrerInnen) werden Unterrichtsmodelle zur konfessionellen Kooperation in der Sekundarstufe I vorgestellt. Eigens thematisiert wird dabei auch die Möglichkeit der Kooperation mit anderen Religionen. Stichwort Islamunterricht und Ethikunterricht. 208 Seiten, Ka 1



Leid und Gott. Aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen

Ritter, Werner H. u. a.; Vandenhoeck & Ruprecht Verlag

Peter, 9 Jahre, weiß, dass er sterben muss. Er denkt: „Ich wollte doch noch das Baumhaus bauen...“ und er betet zusammen mit seinen Eltern ... – Mit dieser Geschichte haben die Autoren Schülerinnen und Schüler in Gespräche über Gott und das Leid verwickelt. Lässt Gott Leiden zu? Schickt er es gar und wenn ja, warum? Kann oder will Gott uns im Leid nicht helfen? Die Theodizee-Frage hat sich niemals gelöst: Wird



sie heute noch ebenso dringend gestellt, wie vor 20 Jahren? *Zum Inhalt:* I. Die Anfänge: u. a. Eine Frage die umtreibt, Der Sache auf den Grund gehen: Das Projekt Kind – Leid – Gott; II. Das Projekt: 1. Gott und das Leid – die Theodizee, 2. Zur Forschungsdiskussionslage in der Religionspädagogik, 3. Projektaufbau: u. a. Die Methode, Leid- und Leiderzählung, Fragen zur Leiderzählung und anderes mehr, 4. Auswertung der Gruppengespräche von Nürnberg und Leipzig, 5. Interpretation: Einordnung der Daten in die klassische Gotteslehre, u. a. Rückbezug auf die Ausgangsfragen. III. Ertrag, Aufgabe und Perspektiven: 1. Ertrag: u. a. Wandlungen im Religiösitäts- und Gotteskonzept, 2. Die Aufgabe, didaktische Legitimation des Themas, 3. Religionsdidaktische Perspektiven u. a.: Didaktische Konkretion und anderes mehr. 230 Seiten, Ka 1

Ka 3 Religionspsychologie

Religionspsychologie (Neuausgabe)

Grom, Bernhard; Kösel Verlag

Eine vollständig überarbeitete und aktualisierte Neuausgabe des bekannten Standardwerkes erklärt die Vielfalt, in der sich religiöses Erleben, Denken und Verhalten ausdrücken können. Die Auswertung zahlreicher, im deutschsprachigen Raum häufig unbekannter Untersuchungen zum Thema wird durch anschauliche Fallbeispiele ergänzt. Es ist auf dem aktuellen Stand der wissenschaftlichen Diskussion und gibt einen systematischen Überblick über die Psychologie der Religion. Ideales Lehrbuch und Nachschlagewerk für Studierende der Psychologie, Theologie und Religionspädagogik, für Praktiker in Sozial- und Seelsorgeberufen. *Aus dem Inhalt:* 1. Teil: Religiosität als Bestandteil der Persönlichkeit: Kapitel 1: Religiosität in der Vielfalt intrinscher Motive, Kapitel 2: Religiosität in der Vielförmigkeit ausgeglichener und gestörter Emotionen, Kapitel 3: Religiosität in den Variationen veränderter Bewusstseinszustände, Kapitel 4: Religiosität und subjektives Wohlbefinden. Zweiter Teil: Religiosität im Wirkungsfeld sozialer Einflüsse: Kapitel 5: Religiosität im Spannungsfeld von Fremd- und Selbstsozialisation, Kapitel 6: Die Mitgliedschaft in einer spirituellen Gruppe: Ressource oder Risikofaktor?

330 Seiten, Ka 3



Ka 4.1 Eucharistiekatechese

Gott lädt uns alle ein

Der Erstkommunionkurs

Reintgen, Frank / Willer-Vellguth, Christine / Vellguth, Klaus;
Herder Verlag

Der Erstkommunionkurs gliedert sich in zwei Teile. Ein Begleitbuch für die Kinder mit folgenden Inhalten: Die Aussaat des Weizens, Vom Aufgehen der Saat, Die Brotvermehrung, Das Gebet um Brot, Das Abendmahl, Der Gang nach Emmaus. Das Buch bietet spannende Geschichten, Lieder, Mitmach-Einladungen, Gebete und vieles mehr als Begleiter durch die Zeit der Vorbereitung auf das Fest der Erstkommunion. Das Kursbuch für die Katechetinnen und Katecheten mit CD-ROM bietet in sechs Kapiteln, zu denen der bekannte Künstler Sieger Köder die zentralen Kunstwerke schuf, insgesamt 54 mögliche Bausteine an, um Kinder auf die Feier der Erstkommunion vorzubereiten. Der Kurs stellt das Brot als zentrales Element der Kommunion in den Mittelpunkt und bahnt den Kindern einen stimmigen Weg hin zum sakramentalen Geschehen. Zu jedem Kapitel bietet er erfahrungsbezogene, biblisch und liturgisch geprägte Bausteine an, die jeweils meditativ, kreativ oder handlungsorientiert geprägt sind. Dem Kursbuch liegt eine CD-ROM bei, die alle Kopiervorlagen, Arbeitsblätter und Lieder enthält. Begleitbuch für die Kinder: 64 Seiten, Kursbuch: 224 Seiten + CD-ROM, Ka 4.1



Ka 4.2 Bußkatechese

Und vergib uns meine Schuld. Wie auch wir...

Schlögel, Herbert; Katholisches Bibelwerk

Reihe: Feiern mit der Bibel

Wie ist Versöhnung möglich? Mit dem Nächsten, mit sich selbst und Gott ins Reine zu kommen ist ein zentrales Thema für jeden Seelsorger. Der Autor zeigt aus den verschiedensten Blickwinkeln die komplexen Zusammenhänge von Sünde und Versöhnung auf und gibt dazu praktische und eingängige Beispiele. *Aus dem Inhalt:* 1. Schuld – (k)ein Thema in Psychologie und Anthropologie, 2. Biblische Konstellationen zu menschlicher Freiheit, Sünde und versöhnender Vergebung, 3. Versöhnung – Sünde – Beichte im Verständnis der



Tradition, 4. Aktuelle Zugänge zu Sünde und Versöhnung, 5. Orte der Versöhnung.

132 Seiten, Ka 4.2

Ka 4.4 Liturgie-Gottesdienstgestaltung

Die Messe verstehen

in 15 Schritten

Schwarz, Andrea;
Herder Verlag

Das Buch versteht sich als praktische Hinführung zur Messfeier – verständlich und konkret. *Aus dem Inhalt:* Teil 1: Wo? U.a. Eine Kirche wahrnehmen. Teil 2: Was und wer? Was sie in einem katholischen Gottesdienst erleben werden. Teil 3: Wie?: Vor dem ersten Mal - praktische Hinweise. Teil 4: Wozu und warum? Von der heilenden Kraft der Verwandlung – was Katholiken glauben. Teil 5: Und jetzt? U. a. Wie es weitergehen könnte und Geheimnis des Glaubens - Von der Schönheit der Liturgie.

160 Seiten, Ka 4. 4



Gotteskindermenschenlieder – beherzt

Rigma Musikverlag, Bischöfliches Jugendamt Mainz

Das aktuelle Liederbuch für Pfarrgemeinden, Gruppen, Verbände, Jugendarbeit, Kinder- und Familienarbeit, Schulen und Religionsunterricht, Schulgottesdienste und anderes mehr bietet eine Synthese von Klassikern des neuen geistlichen Liedes und ganz neuen Liedern, von Liedern für Erwachsene, Jugendliche und Liedern für Kinder und Eltern. Durch die alphabetische Reihenfolge der Lieder ergibt sich ein praktischer Umgang damit, ein Liedverzeichnis mit thematischen Zuordnungen, der flexible Einsatz durch Ringbuchformat, mögliche Ergänzungen der Herausgeber und/oder durch einen gemeinde- oder gruppeneigenen Anhang. 237 Nummern (Lieder), Ka 4.4

Und ihr werdet ein Kind finden

Kuchar, Werner; Herder Verlag

Sich gemeinsam aufmachen und die Botschaft der Advents- und Weihnachtszeit mit allen Sinnen erfahren. Das will das Buch unterstützen. Es bietet an: Praxiserprobte Modelle zum Mitmachen für adventliche Familien- und Kindergottesdienste, Früh- und Spätschichten für Jugendliche im Advent, Christmetten mit



Krippenspiel für Jung und Alt, Andachten zum Jahresschluss, Gottesdienstfeiern von Neujahr bis zum Fest der Erscheinung des Herrn. 173 Seiten, Ka 4.4

Das große Buch der Schulgottesdienste

Hoffsümmer, Willi;
Herder Verlag

Die erprobten Modelle rund ums Schul- und Kirchenjahr ermöglichen Gottesdienste, wie die Wortgottesdienste, Heilige Messen oder ökumenische Gottesdienste gefeiert werden können. Sie sprechen Kinder von sechs bis zwölf Jahren an.

240 Seiten + CD-ROM, Ka 4.4



Ka 5 Vor- und Grundschulkatechese, allgemein

Meine Feste – Deine Feste, Interreligiöser Festtagskalender

Deutscher Katechetenverein

Die aktualisierte Neuauflage mit Kopiervorlagen und Arbeitsblättern mit großem Wandkalendarium versucht, Feste und Festzeiten der Konfessionen und Religionen aller Schüler und Schülerinnen einer Klasse in das Schulleben zu integrieren. Auf einem mit der Klasse zu gestaltenden DIN A 2-Plakat mit Kalendarium von Dezember bis August ist Raum für die Signets welche die Festtage der Religionen und Konfessionen (evangelische, katholische, orthodoxe Christen, Judentum und Islam) symbolisieren. Das Arbeitsheft erläutert die einzelnen Festtage, gibt Hinweise auf weiterführende Literatur und listet die Festtagstermine bis zum Jahr 2012 auf. Zusätzliche Materialien und Kopiervorlagen für die Unterrichtspraxis laden ein, die wöchentlichen Feiertage der Religionen: Freitag – Sabbat – Sonntag nachzuvollziehen.

53 S. + Kalendarium, Ka 5

Herrliche Sommerzeit

Steiner, Renate und Franz; Lahn-Verlag

Das Werkbuch für die Sommermonate bietet zahlreiche Kreativangebote für die Zeit von Pfingsten bis in den Spätsommer: Spielanregungen und Bastelideen, Tänze und Lieder, Gedichte und Gebete. Der vierte und abschließende Baustein ergänzt das Jahresprogramm für Familie, Kindergarten und Grundschule. 126 Seiten, Ka 5



Mit Kindern Stille erleben

Reschke, Edda; Lahn-Verlag

Aus bekannter Reihe bietet die Autorin Ideen für Familie, Kindergarten und Grundschule an. U. a. Körperübung: Körper erleben, Gebet mit Bewegungen, Aktion: Hörsinn und Geruchssinn. Von Gott erzählen:

U. a. Stilleübung, Lichtmeditation, Märchenbilder: Stilleübung: Reise ins Märchenland. Mandala, Labyrinth und Spirale: U. a. Aktion: Hüpfspiel, Stilleübung: Was wären wir ohne die Erde? Und vieles andere mehr. 47 Seiten, Ka 5



Mit Kindern gemeinsam beten

Boos, Margrit M.; Lahn-Verlag

Das Buch bietet eine reiche Auswahl an kindgerechten Gebeten für den Morgen und den Abend, für die Mahlzeiten sowie die Feste im Kirchenjahr. Eine Fundgrube für Einheiten in Kindergarten, Schule und Familie. 47 Seiten, Ka 5



Mit Kindern Nikolaus feiern

Bibler, Elisabeth; Lahnverlag

Das Buch bietet eine Vielzahl von Anregungen für die Feier des Nikolaus-Tages: Geschichten, Lieder, Spiele, Stilleübungen, Backrezepte und Bastelarbeiten, die Kindern den Hl. Nikolaus auf unterschiedliche Weise nahe bringen können. In der Praxis erprobt lassen sich die Einheiten im Kindergarten, in der Schule und in der Familie direkt umsetzen. 47 Seiten, Ka 5



Mit Kindern Erntedank feiern

Bibler, Elisabeth; Lahnverlag

Das Buch bietet eine Fülle von Anregungen für die Vorbereitung und Feier des Erntedankfestes: Geschichten, Körper- und Stilleübungen, Spiele, Lieder und Bastelarbeiten sowie Gebete und Kurzbesinnungen zu den Themen Wachsen und Reifen, Gottes Sorge für uns, Ernten und Danken. In der



Praxis erprobt lassen sich die Einheiten im Kindergarten, der Schule und der Familie direkt umsetzen.

47 Seiten, Ka 5

Ka 6 Bibelunterricht, allgemein

Das große Werkbuch zur Bibel

Gies, Wolfgang; Herder Verlag

Das Werkbuch zur Bibel enthält praxisnahe Anregungen, originelle Ideen und kreative Lernmöglichkeiten für alle, die die biblische Botschaft ins Spiel bringen wollen.

Aus dem Inhalt: 1. Die Bibel ins Spiel bringen. 2. Erzählwerkstatt: u. a. Biblische Geschichten erzählen, Personen vorstellen, Jesus liest aus der Bibel vor, Lieblings-

geschichten der Bibel. 3. Tonstudio: u. a. Sprechmotte, Das Gleichnis vom guten Vater, Feuer und Flamme, Singspiele. 4. Kunstatelier: u. a. Schöpfungslandschaften, Bühnenbilder, Bildergeschichten, Puppenspiel. 5. Theaterworkshop: u. a. Aufwärmen, Pantomimische Spiele, Reflexionsmethoden, Sakraler Tanz, Das Gleichnis vom Sämann und anderes mehr. Das Buch eignet sich sowohl für Gemeinde und Schule, als auch im Gottesdienst.

191 Seiten + CD-ROM, Ka 6



Kreative Ideen zur Bibel. Gleichnisse und Bibelworte

Puzberg, Günter; Patmos Verlag

In jeder Schule und Gemeinde werden die Gleichnisse und Bildworte der Bibel mit den Kindern besprochen. Damit dabei nie die Ideen ausgehen, will dieses Buch zeigen, wie man mit den Texten kreativ und fantasievoll umgehen kann. Es gibt zu jedem Text didaktische und methodische Hinweise sowie theologische und zeitgeschichtliche Hintergrundinformationen. Ein Praxisbuch für alle, die mit Kindern zwischen 6 und 12 Jahren arbeiten. *Aus dem Inhalt:* I. Bilder in der Bibel, II. Bildworte, Gleichnisse und Beispielgeschichten in der Bibel, III. Biblische Texte kreativ verändern und fantasievoll mit ihnen umgehen, IV. Ausgewählte Bildworte, Gleichnisse und Beispielgeschichten aus dem Alten und Neuen Testament: u. a. Der gute Hirte, Der Wolf wohnt beim Lamm, Das Senfkorn, Das Festmahl, Die beiden Söhne und der liebende Vater und vieles andere mehr.

200 Seiten, Ka 6

Ka 7 Sekundarstufenkatechese, allgemein

Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht

Neuausgabe

Rendle, Ludwig (Hg.);

Kösel Verlag

Diese Neuausgabe knüpft an den Band „Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht“ an, der 1996 von dem Autorenteam um Ludwig Rendle herausgegeben wurde. Im Unterschied zur ersten Ausgabe wurde der Umfang der einzelnen methodischen Bereiche

wesentlich erweitert, zahlreiche neue ganzheitliche Methoden kamen hinzu. Ganzheitliche Methoden im Religionsunterricht sind wichtiger denn je. Sie ermöglichen religiöse Erfahrungen, wecken kreative Potentiale. *Aus dem Inhalt:* Stilleübungen: Rituale zum Stundenbeginn, Bewegung: Meditativer Tanz, Lieder und Musik, Fantasiereisen, Interaktions- und Körperübungen, Spielen im Religionsunterricht, Kreatives Schreiben, Erzählen, Bodenbilder gestalten, Bildnerisches Gestalten mit Farben, Formen und Materialien, Kirchenräume erleben, Exkursionen und Wallfahrten. 383 Seiten, Ka 7



Warum gerade ich?

Dieter, Julia/Haas, Siegfried; Verlag an der Ruhr

Die Hiob-Geschichte.

Materialien und Diskussionsanregungen.

Die Arbeitsmaterialien für die Sek. I und II bieten folgende Inhalte: 1. Hiob: Eine Einführung; Die Hiobthematik vernetzt; Der Text der Hiobrahmenerzählung; Umfrage: Wer liest heute noch die Bibel? 2. Leid: Warum gerade ich?

Hiobsbotschaften heute; Hiobs Leid wird noch gesteigert; Menschen leiden unter politischen Konflikten; Hiob und die Regenbogenpresse. 3. Klage: Warum hast du mich verlassen? U. a. Hiobsklage; Hiob redet mit Gott; Klage und Hoffnung; Klagepsalm zum Thema Umweltverschmutzung und anderes mehr. 4. Hilfe: Warum ausgerechnet du? Hiobs Freunde geben Ratschläge; Hiob braucht Hilfe; Wie wird Gott antworten? 5. Theodizee: Warum lässt Gott das zu? Wer ist Gott? Menschen stellen Gott in Frage. 6. Hoffnung: Warum nicht? Umfrage: Wie gehen Sie mit Leid um? Sich selbst Hoffnung geben; Jesus und das Leid; Ein Traum wird wahr und vieles andere mehr. 112 Seiten, Ka 7



Was Weltreligionen zu ethischen Grundfragen sagen

Keene, Michael; Verlag an der Ruhr

Welche Antworten geben die drei großen Weltreligionen, Christentum, Islam und Judentum, auf ethische Grundfragen? Wie erklären z. B. Christen die Armut? Was lehrt der Koran über die Rollen von Mann und Frau? Was sagt der Talmud über den Krieg? Die Themen im Überblick: Das Wesen Gottes, Das Wesen des Glaubens, Religion und Wissenschaften, Das Leben nach dem Tod, Das Gute und das Böse, Zwischenmenschliche Beziehungen, Medizinische Ethik, Religion und Gleichberechtigung, Armut und Reichtum, Friede und Gerechtigkeit. Die Themen sind sowohl für die Schule (Sek. I + II) als auch für die Erwachsenenbildung nutzbar. 189 Seiten, Ka 7



von Thüringen, Sprachverständnis: Die Legende. Inhalt 8. Schuljahr: Sprache: Die Wahrheit des Mythos, Religionen: Der Hinduismus, Altes Testament: Schöpfungsgeschichten. Gattungen in der Bibel. Gott: Fragen und Zweifel, Neues Testament: Passionsgeschichten, Jesus: Der Erlöser, Lebenszeit und Lebenswenden: Das Sakrament des Mahles, Kirche: Zeichen unter den Völkern, Diese Welt: Ökologie und Verantwortung, Das eigene Leben: Wege der Selbsterziehung, Kirchenbau und Kunst: St. Peter in Rom, Geschichte: Die Zeit der Reformation, Menschen der Kirche: Thomas More. Zugelassen als Lehrbuch für den Katholischen Religionsunterricht im Bistum Mainz.

269 Seiten, Ka 7.1

Ka 7.2 11. – 13. Schuljahr

Materialien für den Religionsunterricht an Gymnasien

Katholischer Religionsunterricht Jahrgangsstufe 7
Lehrplan achtjähriges Gymnasium Bayern

Kath. Schulkommissariat in Bayern, Religionspädagogische Materialstelle

Die Beiträge zur Unterrichtspraxis Jahrgangsstufe 6 (I) beinhalten Folgendes: Im Sichtbaren wird Unsichtbares gegenwärtig, Symbole und Sakramente, Religionspädagogische Grundlinien, Werkstatt für die Unterrichtspraxis, Zeichendidaktik – Symboldidaktik – Symbolisierungsdidaktik. Kulturen im Wandel: Christliches Europa im Mittelalter und der Islam – Begegnungen mit Muslimen in unserer Gesellschaft.

148 Seiten, Ka 7.2

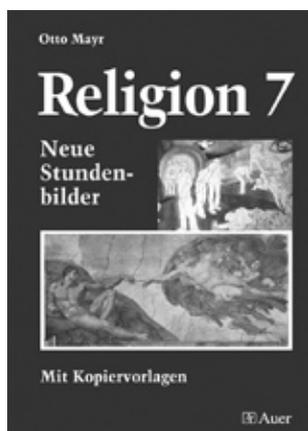


Ka 7.1 5. – 10. Schuljahr

Religion 7 Neue Stundenbilder

Mayr, Otto; Auer-Verlag

Der Band enthält schülernah aufgebaute Stundenbilder zum Religionsunterricht der 7. Jahrgangsstufe. Die Themen des Bandes sind: Das macht Mut – Jesu Botschaft vom Reich Gottes, Nachgeben oder sich durchsetzen – Konflikte fair austragen, Muslime bei uns – einander besser verstehen, Neuanfangen – Wege aus Schuld und Angst, Wer bin ich, wie will ich werden? – Auf der Suche nach sich selbst, Ein Gott und Herr – Verschiedene Konfessionen. 200 Seiten mit Kopiervorlagen, Ka 7.1



Religionsbuch für das 7./8. Schuljahr

Halbfas, Hubertus; Patmos Verlag

Teil 1 für das 7. Schuljahr hat folgende Inhalte: Leben und Lernen in der Schule, Religionen: Naturreligionen, Gott: Der Eine und die Vielen. Das Gottesbild u. a. Altes Testament: Propheten, Diese Welt: Der zweite Planet. Neues Testament: Die Kindheitsgeschichten. Die synoptischen Evangelien: u. a. Jesus: Der Sohn Gottes, Kirche: Einsames Zeugnis, Lebenszeit und Lebenswenden: Das Sakrament der Vergebung, Das eigene Leben: Freundschaft und Liebe, Geschichte: Das Mittelalter, Kirchenbau und Kunst: Die gotische Kathedrale. Die Entwicklung des Christusbildes. Menschen der Kirche: Franz von Assisi und Elisabeth

Zentralabitur in Religion (NRW) Neuauflage

Fischer, Heribert (Hg.); Patmos Verlag

Aus der Reihe: Akzente Religion liegen grundlegende Texte und Aufgabenstellungen für Prüfungen zum Abitur vor. *Inhalt:* 1. Die christliche Antwort auf die Gottesfrage; 2. Das Zeugnis vom Zuspruch und Anspruch Jesu Christi; 3. Die Kirche und ihre Aufgabe in der Welt; 4. Das Welt- und Geschichtsverständnis aus christlicher Hoffnung.

176 Seiten, Ka 7.2

Ka 10 Berufsschulpädagogik

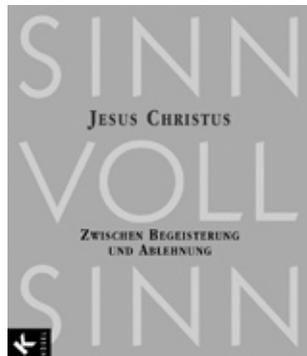
**Sinn Voll Sinn Jesus Christus
Band 3**

Jesus Christus – Zwischen Begeisterung und Ablehnung

*Erarbeitet von Michael Boenke;
Kösel Verlag*

Der vorliegende Band 3 beschäftigt sich mit folgenden Inhalten: Idole – Ideale – Jesus, Menschenskind Jesus, Frauen Leben, Mein Leben: Be-Reich Gottes, Jesus interreligiös, Wunderbarer Wundertäter, Jesus und Berufsschule, Zu guter Letzt.

96 Seiten, Ka 10



Begegnung zwischen Jesus und den ersten Menschen, die sich von ihm begeistern ließen. So führt er zur Geburtsstunde der Kirche. 208 Seiten, Ka 12



Ka 12 Gemeindekatechese

**Unfallkreuze –
Trauerorte am Straßenrand**

*Aka, Christine;
Waxmann-Verlag, Münster*

Kleine Kreuze am Straßenrand sind seit einigen Jahren überall zu finden und ein Symbol dafür, dass an dieser Stelle ein Mensch bei einem Unfall ums Leben gekommen ist. Über viele Jahre gestalten Angehörige und Freunde diese Todesorte oft auf rührende Weise. Für dieses Buch hat die Autorin eine Vielzahl solcher Todesorte dokumentiert und über Jahre beobachtet. Nicht nur die Kreuze, sondern vielfältige Kollagen von Liebes- und Freundschaftsbeweisen, Kerzen und Geschenke machen die Unfallorte zu kleinen individuellen Pilgerstätten. Gespräche mit Angehörigen und Freunden zeigen, wie der Todesort in die Trauerverarbeitung eingebunden ist, wie er Gefühle hervorruft und der Suche nach Trost und Nähe dient. Unfallkreuze können demnach zum Nachdenken über heutige Formen von sinnstiftenden Ritualen und individueller Spiritualität anregen. 299 Seiten, Ka 12



Ka 15 Methodisch-didaktische Einzelfragen

Der große Schubs

Dipl. Päd. Detlef Träbert;

Träbert Pädagogische Materialien

Der Autor hat 16 praktische Helfer im Schulalltag zusammengestellt in einem Ordner Materialien



für Lehrkräfte, Eltern und pädagogische Einrichtungen. Dazu gehören 24 zusätzliche Seiten mit Kopiervorlagen incl. Kopierlizenz für den schulinternen Einsatz. *Aus dem Inhalt:* 1. Hausaufgaben sinnvoll gestalten; 2. Jetzt konzentrier' dich endlich mal! 3. Zappelphilipp und Hans-guck-in-die-Luft in der Schule – Umgang mit ADS-Kindern; 4. Motivation – Null Bock auf Lernen? 5. Die „Kids“ von heute. Vom erzieherischen Umgang mit Schülerinnen und Schülern in der Pubertät. 6. Brauchen Kinder Grenzen? Kinder brauchen Orientierung und Struktur! 7. Schulängste. Woher sie kommen und wie man verständnisvoll mit ihnen umgeht. 8. Gute Lehrer fühlen sich wohl. 9. So reden Eltern und LehrerInnen erfolgreich miteinander. 10. Sprüche machen Schule – in Elternarbeit, Konferenzen, Fortbildung und Unterricht. 11. Demokratie in der Schule. 12. Eltern mit Wirkung – Eltermitwirkung in der Schule. 13. 12 Schlampermäppchen-Erfolgstipps. 14. Schubs-Leseheft Nr. 1: Erfolgreich lernen in der Schule. 15. Schubs-Leseheft Nr. 2: So können Schüler Lernprobleme überwinden. 16. Schubs-Leseheft Nr. 3: Packen wir's an! – Mobbing- und Gewaltvorbeugung in der Schule. 17 Einheiten, Ka 15

„Bleibt in meiner Liebe“

Katechesen über die Apostel

Benedikt XVI.; Herder Verlag

Dieser Band enthält die vollständige Reihe der Katechesen über die Apostel als Fundament der Kirche, die der Papst über einen Zeitraum von elf Monaten im Rahmen der Generalaudienzen im Vatikan vor vielen Tausend Menschen aus aller Welt gehalten hat. Er vergegenwärtigt die

Pä 9 Pädagogik des Spiels – musische Erziehung

Fünf Mini-Musicals zur Advents- und Weihnachtszeit

Horn, Reinhard/Netz,
Hans-Jürgen;

Kontakte Musikverlag
Die fünf Mini-Musicals beinhalten Martin, Nikolaus und Elisabeth und zwei Krippenspiele nach Lukas und Matthäus. *Aus dem Inhalt:* Helft mir doch in meiner Not. Ein Spiel zu St. Martin; Der Schlüssel zum Himmel. Ein Spiel über die heilige Elisabeth; Applaus für den Nikolaus. Ein Nikolausspiel und die beiden Krippenspiele: „Wenn der Himmel unser Herz erreicht“ und „Mitten in der Nacht“. 85 Seiten, P 9



Krippenspiele in Kindergarten, Schule und Gemeinde

Lohmann, Gerlind;
Herder Verlag

Aus der Reihe: Gemeinde leben bietet die Autorin sieben Krippenspiele an. Zugänge zum Weihnachtsgeschehen eröffnet sie aus dem Blickwinkel des Alten Testaments bis zum Erfahrungshorizont von Familien heute. *Aus dem Inhalt:* Thematische Einführung, Die Weihnachtsgeschichte, Zitate u. a. Ein Geschenk für Jesus, Unter dem Sternenhimmel, Wenn einer eine Reise tut, Einer alleine kann sich nicht wärmen, Maria begegnet Claudia, Ein König aus dem Hause Davids, Aufregung in Betlehem, und vieles andere mehr. Ein Buch für Kindergarten, Schule und Gemeinde. 80 Seiten, P 9

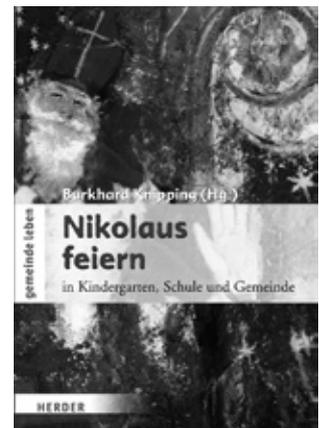


Nikolaus feiern in Kindergarten, Schule und Gemeinde

Knipping, Burkhard (Hg.); Herder Verlag

Die Praxisanregungen aus der Reihe: „Gemeinde leben“ wollen helfen, mit Kindern den Heiligen Nikolaus besser kennenzulernen: Spielerisch, sprachlich, singend, feiernd, malend – auf vielfältige Art und Weise erfahren Kinder vom Bischof Nikolaus aus Myra, dem Heiligen der helfenden Hand, und wie viel Freude gute Taten bereiten. *Aus dem Inhalt:* Die Gestaltung einer Nikolausfigur aus Tonkarton, Das Bilderbuch über Nikolaus, Der Nikolaus-Guckkasten, Eine Nikolausfeier im Kindergarten, Eine Wortgottesfeier zu Nikolaus, Ein

Schattenspiel „Wie Nikolaus den Seeleuten hilft“, Nikolaus-Quiz mit Rätselrad, Nikolaus-Memory, Das Schnapp-schnell-Spiel, Das Liedspiel „Bimmelt was die Straß’ entlang“, Wir backen einen Nikolaus! Heilige für uns und anderes mehr. Geeignet für den Einsatz in Kindergarten, Schule und Gemeinde. 77 Seiten, P 9



Lasst uns gehen nach Bethlehem

Göth, Martin / Krenzer (+), Rolf;
Don Bosco Verlag

Die musikalischen Krippenspiele, Kindermusicals, Weihnachtsgeschichten und Gebete eignen sich für die Gestaltung von Advents- und Weihnachtsfeiern. Die beiliegende CD mit vielen der im Buch abgedruckten Musikstücke und Lieder unterstützt das Einstudieren der Spiele und liefert den nötigen musikalischen Rahmen. *Aus dem Inhalt:* Das Weihnachtsevangelium nach Lukas, Krippenspiele für die Kleineren, Spiellieder für eine Krippenfeier, Krippenspiele, Zwei weihnachtliche Kindermusicals, Weihnachtliche Krippenfeiern. Für Kindergarten, Schule und Gemeinde geeignet. 160 Seiten + CD, P 9



ISLAMonopoly

Huber-Rudolf,
Barbara;

Die Autorin und Herstellerin nennt dieses Spiel in Anlehnung an das bekannte Spiel

Monopoly ein didaktisches Spiel zur islamischen Wirtschaftsethik. Das islamische Wirtschaftssystem funktioniert nach eigenen Regeln. Es gestattet und fördert in bestimmtem Maße Privateigentum, ist deshalb kein kommunistisches System. Es will den Besitz aber nicht von seinem Bezug zum Gemeinwohl ablösen, ist deshalb kein ausbeuterischer Kapitalismus. Die Regeln des islamischen Wirtschaftens speisen sich aus dem Koran, dem heiligen Buch der Muslime und der jahrhundertelangen Entwicklung des islamischen Rechts. Die Spielidee: In diesem Spiel soll jeder Mitspieler/jede Mitspielerin seinen/ihren Lebensunterhalt dadurch



verdienen, dass er bzw. sie im Bazar mindestens ein Ladengeschäft erwirbt. Die Grundbedürfnisse befriedigt man durch den Einkauf bei den Mitspielern. Es ist nicht möglich, den Wert des Einkaufs durch die Vergrößerung der Ladenkette oder durch andere Spekulationsgeschäfte zu steigern. Ziel des Spieles ist es, im Laufe der Spielzüge zufällig möglichst vielen Gelegenheiten für gute Taten zu begegnen, dadurch fromme Stiftungen (waqf) zu tun und damit ungeachtet der Erfüllung der religiösen Pflichten – vor Gott zu bestehen. Das Spiel sollte unabhängig von der Vor- oder Nachbereitung durch die Theorie der islamischen Ökonomik in einer Schulstunde gespielt werden können. Da die Karten und Figuren unproblematisch von einem auf den anderen Spieler/Spielerin übergeben werden können, ist der Einbau in einen Lernzirkel möglich. Dem Spiel ist ein Spielheft mit den Spielregeln als auch methodisch-didaktische Anregungen beigegeben.

Pä 9

Th 2.3 Neues Testament

Führer durch das Neue Testament

Charpentier, Etienne/Burnet, Régis; Patmos Verlag

Der Klassiker der Bibelarbeit als Neuausgabe ist konzeptionell und methodisch neu überarbeitet. Er geleitet den Leser durch alle 27 zum Kanon zählenden Schriften und bietet das nötige geschichtliche Grundlagenwissen auf verständliche Weise dar. Konkrete Arbeitsanweisungen führen zu einer Wahrnehmung der Texte. Methodisch bietet das Buch verschiedene Zugänge an: Längsschnitte: Eine allgemeine Darstellung der neutestamentlichen Schriften bzw. einer Gruppe von Schriften, Querschnitte: Eine Serie von thematisch angelegten Reisewegen, die einladen, neue Eindrücke und Entdeckungen im direkten Vergleich verschiedener Textstellen zu sammeln. Der Führer durch das Neue Testament setzt keine Bibelkenntnisse und keine religiöse Bildung voraus. Er richtet sich an gläubige wie an nichtgläubige Leser und eignet sich für die Arbeit in Gruppen ebenso wie für das Selbststudium.

206 Seiten, Th 2.3

Th 2.4 Jesus Christus

Jesus von Nazareth

Ratzinger, Joseph,

Benedikt XVI.;

Herder Verlag

Wer ist Jesus von Nazareth, und was können wir über ihn wissen? Ist er nur ein Mensch? Ist er Gottes Sohn? Was ist die Wahrheit über Jesus? Mit der Antwort darauf steht und fällt der christliche Glaube. Der frühere Kardinal Joseph Ratzinger und jetzige Papst Benedikt XVI. ist überzeugt und hofft darauf, dass auch die Leser sehen können, dass diese Gestalt viel logischer und auch historisch betrachtet viel verständlicher ist als die Rekonstruktionen, mit denen wir in den letzten Jahrzehnten konfrontiert wurden. Ich denke, dass gerade dieser Jesus – der der Evangelien – eine historisch sinnvolle und stimmige Figur ist. Der

erste Teil handelt von der Taufe im Jordan bis zur Verklärung. Einführung: Ein erster Blick auf das Geheimnis Jesu. 1. Die Taufe Jesu, 2. Die Versuchung Jesu, 3. Das Evangelium vom Reich Gottes, 4. Die Bergpredigt, 5. Das Gebet des Herrn, 6. Die Jünger, 7. Die Botschaft der Gleichnisse, 8. Die großen Johanneischen Bilder, 9. Petrusbekenntnis und Verklärung, 10. Selbstaussagen Jesu.

447 Seiten, Th 2.4

Th 6 Religion, fremde; Sekten

Die Lehren Buddha

Bibliothek der Weltreligionen

Seidensticker, Karl; Voltmedia GmbH, Paderborn

Aus dem Inhalt: 1. Teil: Die Grundlehren des Buddhismus im Abriss, 2. Teil: Der Pfad: u. a. der weltliche und der höhere Pfad, Die Erkenntnis, Sittliche Zucht, Meditation, Laster und Tugenden, 3. Teil: Bekenntnisse und Bekenner.

415 Seiten, Th 6

Die Kabbala

Bibliothek der Weltreligionen

Bischoff, Erich/Winter, Jakob/Wünsche, August; Voltmedia GmbH, Paderborn

Einführung in die jüdische Mystik und Geheimwissenschaft. *Aus dem Inhalt:* I. Begriff und Ursprung der Kabbala: Das hebräische Alphabet, II. Zur Vorgeschichte der Kabbala, III. Zur Geschichte der Kabbala, IV. Die theoretische Kabbala, V. Die praktische Kabbala, VI. Textteil: u. a. Die Blütezeit der Kabbala und einiges mehr.

365 Seiten, Th 6

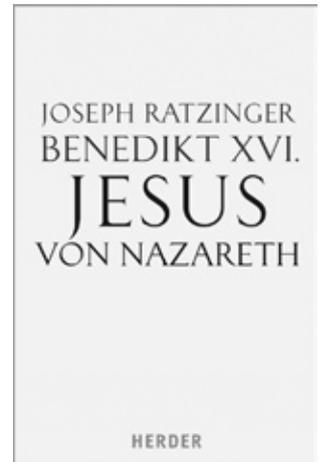
Der Koran

Bibliothek der Weltreligionen

Ullmann, L.; Voltmedia GmbH, Paderborn

Unter dem Koran versteht man die Sammlung der Botschaften, von denen Mohammed (um 570 bis 632 n. Chr.) glaubte, sie seien ihm von Gott über einen Engel Gabriel offenbart worden. Die Verkündigungen in Mekka und später in Medina erstrecken sich über einen Zeitraum von rund 20 Jahren.

510 Seiten, Th 6



Der Talmud

Bibliothek der Weltreligionen

Wünsche, August; Voltmedia GmbH, Paderborn

Die Geschichte der Juden setzt sich aus einer biblischen und einer talmudischen Epoche zusammen. Die biblische Epoche schließt mit dem babylonischen Exil ab. Die talmudische Epoche, deren Beginn in der Zeit zwischen dem babylonischen Exil und dem Makkabäeraufstand liegt, zerfällt in vier Perioden.

414 Seiten, Th 6

Die Nazarener und der Koran

Gnilka, Joachim; Herder Verlag

Die Suren des Koran sind gespickt mit Bibelzitaten und Ausführungen über den jüdischen und christlichen Glauben. Doch woher bezieht der Koran seine Aussagen? Von welchen konkreten jüdischen und christlichen Gruppen wurden Muhammads Ansichten über die „Leute des Buches“ geprägt? Der Autor geht der Frage nach. Ausgangspunkt seiner Überlegungen ist dabei die Beobachtung, dass der Koran die Christen allein unter dem Namen der Nazarener kennt, einer stark an der jüdischen Gesetzgebung orientierten frühchristlichen Gruppierung, die auch im Neuen Testament Erwähnung findet. *Aus dem Inhalt:* 1. Die Christen im Koran; 2. Nazarener – Nazoräer – Christen; 3. Hellenisten und Hebräer; 4. Die Nazoräer in Jerusalem bis zum Ausbruch des Jüdisch-Römischen Krieges; 5. Der Jüdisch-Römische Krieg und die Folgen; 6. Welche neutestamentlichen Traditionen lassen sich im Koran entdecken?; 7. Das Jesusbild des Koran; 8. Die alttestamentlich-jüdischen Wurzeln; Schluss: Die Inschriften des Jerusalemer Felsendoms.

173 Seiten, Th 6



Audiovisuelle Medien 03-04/2007

Die Schöpfung staunend entdecken – Gott dafür danken und loben (Medienpaket)

Lesemann, Antje; Persen Verlag

Aus der bekannten Reihe AV-Religion widmet sich das Heft dem Thema Schöpfung mit folgenden Lerneinheiten: 1. Mit allen Sinnen den Wald entdecken, 2. Mit allen Sinnen den Wald entdecken – Reflexion, Alternative Lerneinheiten: Mit allen Sinnen den Wald entdecken

– Klassenraum, 3. Wunderwerk Schöpfung, 4. Alles in der Schöpfung ist einzigartig, 5. Man sagt „Danke!“, 6. Schöpfungslob und -dank gestalten. Diese Schöpfungsgedanken werden im Religionsunterricht in der Grundschule thematisiert. Im 1. und 2. Schuljahr aber sollte der Schwerpunkt zunächst auf der bewussten und staunenden Begegnung mit der Schöpfung und auf dem Aspekt des Dankens und Lobens liegen. Die Mappe besteht aus einer Begleit-CD, mit dazugehörigen Texten und Liedern, sowie Folien.

Stichworte: Schöpfung, Gott



RU-heute online

www.bistum-mainz.de/ru-heute

Unsere Zeitschrift ist auch auf der Homepage des Bistums Mainz (www.bistummainz.de) vertreten.

Eine Download-Datei ermöglicht es Ihnen, das gesamte Heft oder auch Einzelartikel herunter zu laden.

Sie können uns auch Ihre Meinungen, Wünsche und Anregungen per E-Mail zukommen lassen.

RU.heute@bistum-mainz.de

Ihr Redaktionsteam

Religionspädagogische Praxis (Bildmappe)

32. Jahrgang, Heft 3/2007

Eine Geschichte vom Abschied nehmen

Die Bildmappe mit dazugehörigem Heft beschäftigt sich mit dem Menschen zwischen Geburt und Tod. Es scheint ein immerwährendes Werden und Vergehen zu sein, in dem das Leben voranschreitet und sich entwickelt, verändert, verwandelt, neu wird. Die natürlichen Abläufe des Lebens erforscht und hinterfragt der Mensch. Die Fragen des Menschen machen aber nicht Halt an dieser Grenze seines Daseins. Sie gehen über ihn hinaus. Der Mensch fragt nach dem Sinn, der sein irdisches Leben überdauert. *Zum Inhalt:* Zum Titelbild: Bildbetrachtung für Kinder, Gedanken der Künstlerin, Wege – Tore des Lebens, Im Verlieren das Gewinnen erfahren: Abschied nehmen – Lernen mit Kindern, Hans im Glück: Ein Märchen vom Loslassen, Sonnenblume, du bist schön: Anschauung mit Kindern, Was ins Licht, ins Leben fällt, das wird nicht verderben: Ein Mandala im Herbst, Der Tod der alten Eiche: Eine Geschichte vom Abschiednehmen, Wo ist Opa jetzt? – Mit Kindern dem Tod begegnen: Ein Elternabend, Mit Kindern trauern: Erfahrungen aus der Grund- und Hauptschule, Bücher und Arbeitshilfen für Kinder und Erwachsene. Wie bekannt, liegen dieser Bildermappe DIN A4-formatige Abbildungen bei, die gut einsetzbar sind in Kindergarten, Grundschule, Förderschule, sowohl im Kindergottesdienst als auch in der Elternbildung.

Stichworte: Tod, Sterben, Sinn des Lebens



Konstantin der Große

FWU Schule und Unterricht, Medieninstitut der Länder (DVD)

Der Film, 27 Minuten, mit 10 Filmsequenzen, 6 Bildern, 2 Karten und Arbeitsmaterial zeigt Konstantin den Großen als die bedeutendste aber auch umstrittenste Persönlichkeit der Spätantike. In einer Zeit, in der bereits vier Herrscher gemeinsam das Römische Reich regieren, konnte Konstantin sich als Alleinherrscher durchsetzen und eine eigene Dynastie begründen. Er bekannte sich als erster römischer Kaiser zum Christentum und förderte die Verbindung von Staat und Kirche, so dass der christliche Glaube später zur Staatsreligion erhoben wurde. Hierdurch schuf Konstantin die Grundlagen für ein christliches Europa. Sein Wirken gibt auch heute noch Anlass für zahlreiche Forschungskontroversen. Die Zusammenstellung von Filmsequenzen, Quellen und Arbeitsblättern ermöglicht einen Einblick in diese ebenso spannende wie komplexe Thematik.

Stichworte: Konstantin der Große, Kirchengeschichte, Christentum



Video-Depots der Arbeitsstelle für Religionspädagogik

Die Arbeitsstelle für Religionspädagogik (ARP) unterhält in Zusammenarbeit mit den Katholischen Öffentlichen Büchereien (KÖB) drei Video-Depots im Bistum Mainz, um geographische Entfernungen zu verkürzen. Die Ausleihe der Videos und DVDs ist kostenlos.

Die Bücherei-Teams der drei Büchereien beraten Sie gerne über das Medienangebot in:

KÖB Erbach

64711 Erbach
Hauptstraße 42
Tel. 06062-62566
www.KoebErbach.de
dinfo@KoebErbach.de

KÖB Alzey

55232 Alzey
Kirchenplatz 9
Tel. 06731 9979724
www.buechereiarbeit.sites/alzey

KÖB Laubach

35321 Laubach
Gerhard-Hauptmann-Str. 4
Tel. 06405-9127-0
www.laubach-online.de



HEPPENHEIMER LEHRERINNEN- UND LEHRERTAGE 2008

Mittwoch, 12.03.2008, 15:00 Uhr – Samstag, 15.03.2008, 13:00 Uhr

Bilder im Religionsunterricht

Das gemalte Bild schweigt – es spricht nonverbal durch die Darstellung von innerlich (oder sogar äußerlich) nachvollziehbaren und einfühlbaren Gesten und Gebärden.

Der Gebrauch von darstellender Kunst ist im Christentum ständig strittig gewesen; das gehört schon zum jüdischen Erbe. Der Dekalog enthält ein klares Verbot von Statuen und sonstigen materiellen Abbildern Gottes und dieses Bilderverbot wird in der frühen Kirche – bis etwa zur Mitte des 3. Jhdts. – voll respektiert. Das Christentum ist also ursprünglich keine Bilderreligion. Seine Verkündigung ist Wortverkündigung. Dies ist RL bekannt und bedarf keiner neuen Thematisierung. Es geht also explizit um die Bedeutung von Bildern, um Bildtypen und Ausprägungsformen in Vergangenheit und Moderne, ihre Würdigung als eigenständiges Kunstwerk

und um ihre Zeitgebundenheit. Bilder sind nicht einfach verschlüsselte Worte, die durch Bilderschließung quasi rückübersetzt würden in Sprache. Bilddidaktik muss herausstellen, dass das Bild gegenüber dem zugehörigen Text etwas Eigenartiges und Eigen-sinniges ist. Das Kunstwerk muss von katechetischer Gebrauchskunst unterschieden werden (G. Lange). Neben Bildern der Kunst begegnen wir täglich Bildern in den Medien. Sie machen Aussagen, wollen darstellen, appellieren, eine Botschaft vermitteln.

Sie rufen Irritationen hervor, fordern den Betrachter/die Betrachterin heraus und positionieren sich. Neben Alltagsbildern haben Kunstwerke aller Epochen Eingang gefunden in die Religionsbücher. Nicht immer sind wir Experten und oft fragen Schüler/innen nach der Bedeutung von



Marc Chagall: Eva wird von Gott verdammt

diesem oder jenem Bildelement. Nicht vergessen werden darf das Potenzial unserer inneren Bilder. Die Tagung versucht religionspädagogische, psychologische und künstlerische Aspekte zusammen zu bringen in Vortrag, Diskussion und unterrichtspraktischen Workshops.

Hinweis: Teilnehmende Lehrkräfte aus Rheinland-Pfalz melden sich bitte zusätzlich beim ILF mit der gelben Karte an. Teilnahmebestätigungen werden mit weiteren Informationen im Februar zugesandt.

Tagungshinweise

Zielgruppe:

Religionslehrer/innen an Grundschulen und weiterführenden Schulen (außer Förderschulen)

Veranstalter:

Dezernat IV Schulen + Hochschulen

Leitung:

Georg Radermacher

E-Mail: georg.radermacher@bistum-mainz.de

Referent(-en):

Prof. Dr. Rita Burrichter (Paderborn),
Dr. Felicitas Janson (Mainz),
Dr. Alois Ewen (Mainz), N.N.

Veranstaltungsort:

Haus am Maiberg
Ernst-Ludwig-Str. 12
64646 Heppenheim

Anmeldung:

Bischöfliches Ordinariat/Dez. IV
Schulen + Hochschulen
z.Hd. Frau W. Roth
Postfach 1560
55005 Mainz

Anmeldung bis: 13.02.2008

Kosten:

90,00 € (inkl. Übernachtung EZ/
Vollverpflegung)

Impressum für diesen
Veranstaltungshinweis